



# Sozialraumbericht Kiel Ost 2013



Landes-  
hauptstadt Kiel



### **Herausgeberin**

Landeshauptstadt Kiel  
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport  
Rathaus, Fleethörn 9  
D-24103 Kiel

### **Verantwortlich**

Stadtrat Adolf-Martin Möller  
Telefon: 0431/901-3004  
Fax: 0431/901-63023  
a.moeller@kiel.de

Birte Wichmann, Sozialplanung

Telefon: 0431/901-3026  
Fax: 0431/901-63023  
Birte.Wichmann@kiel.de

### **Redaktion**

Verfasserin von Kapitel 1, 2, 4–8:  
Alexandra Mahler-Wings  
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport,  
Referat des Dezernenten

Verfasserin von Kapitel 2 und 3:  
Birte Wichmann  
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport,  
Referat des Dezernenten, Sozialplanung

### **Gestaltung**

schmidtundweber, Konzept-Design, Kiel

### **Fotos**

Alexandra Mahler-Wings, Birte Wichmann, Stadtteilbüro Ost, Hartmut Ohm

### **Druck:**

Druckhaus Leupelt GmbH, Handewitt

### **Auflage:**

1.500 Stück, November 2013

[www.kiel.de/sozial](http://www.kiel.de/sozial)

Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck – auch auszugsweise – sind ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin nicht gestattet.

**Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen,  
Schule und Sport**

# **Sozialraumbericht Kiel Ost 2013**





# Inhalt

	<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Integrierte Sozialraumplanung in Kiel</b> .....	<b>11</b>
2.1	Entwicklung des Sozialraumberichtes .....	12
2.2	Aufbau des Sozialraumberichtes .....	14
<b>3</b>	<b>Sozialraummonitoring in Kiel</b> .....	<b>17</b>
3.1	Sozialraumdaten 2011/2012 .....	20
3.1.1	Bevölkerungsentwicklung .....	20
3.1.2	Haushaltsstruktur und Wohnen .....	22
3.1.3	Erwerbstätigkeit, Einkommen und Transferleistungen .....	24
3.1.4	Bildung und Gesundheit .....	28
3.2	Bewertung der Daten .....	35
<b>4</b>	<b>Bestandsaufnahme für den Sozialraum Ost</b> .....	<b>39</b>
4.1	Gebietsbeschreibung .....	40
4.2	Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse .....	41
4.3	Die Handlungsschwerpunkte und ihre Bausteine .....	42
4.4	Übergeordnete Planungen .....	42
4.4.1	Integriertes Stadtentwicklungskonzept Kiel .....	42
4.4.2	Rahmenplan Kieler Förde .....	44
4.4.3	Flächennutzungsplan, Landschaftsplan und Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland .....	44
4.4.4	Verkehrsentwicklungsplan 2008 .....	45
4.4.5	Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel .....	46
4.4.6	Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt .....	47
4.4.7	Kieler Wohnungsmarktkonzept und Fortschreibung .....	50
4.4.8	Modellprojekte im Sozialraum Ost .....	51
4.4.9	Sonstige Planungen .....	54
<b>5</b>	<b>Handlungsschwerpunkt I: Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen</b> .....	<b>57</b>
5.1	Wohnen für Alle .....	58
5.2	Verkehr, Mobilität, Infrastruktur weiterentwickeln .....	64
5.3	Nahversorgung sichern .....	69
5.4	Gutes Image als Wohn- und Arbeitsort schaffen .....	71
5.5	Fazit Handlungsschwerpunkt I .....	75
<b>6</b>	<b>Handlungsschwerpunkt II: Anerkannter Bildungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort</b> .....	<b>77</b>
6.1	Bildungsangebote optimieren und erweitern – für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene .....	78
6.2	Wirtschaftsstandort stärken, Ausbildungs- und Arbeitsplätze sichern .....	84
6.3	Innovativen und gründerfreundlichen Wissenschaftsstandort auf dem Ostufer etablieren .....	87
6.4	Fazit Handlungsschwerpunkt II .....	91

<b>7</b>	<b>Handlungsschwerpunkt III: Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit</b> .....	<b>93</b>
7.1	Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote weiterentwickeln und bewerben ....	94
7.2	Gesundheitsförderung stärken.....	100
7.3	Tourismus und Tourismusmarketing ausbauen.....	103
7.4	Kultur, Fachhochschule und Stadtteilleben vernetzen .....	106
7.5	Fazit Handlungsschwerpunkt III.....	110
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b> .....	<b>111</b>
	<b>Anhang zu Kapitel 3</b> .....	<b>117</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>125</b>
	<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>125</b>
	<b>Kartenverzeichnis</b> .....	<b>125</b>
	<b>Grafikverzeichnis</b> .....	<b>127</b>
	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	<b>127</b>

## Vorwort



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Landeshauptstadt Kiel versteht sich als „soziale Stadt“. Dieses Ziel schließt den Anspruch ein, gleichwertige Lebensverhältnisse für die Kieler Einwohnerinnen und Einwohner anzustreben. Ein Instrument für die aktive Steuerung gesellschaftlicher Verhältnisse ist die Integrierte Sozialraumplanung, die in unserer Stadt im Jahr 2010 eingeführt wurde. Der erste Sozialraumbericht wurde für den Sozialzentrumsbereich Gaarden im Jahr 2011 fertiggestellt.

Ich freue mich, Ihnen nun den Sozialraumbericht für den Sozialzentrumsbereich Ost vorstellen zu können, für die Stadtteile also, die südlich und nördlich der Schwentimündung auf der Ostseite der Förde liegen: Ellerbek, Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf.

Mit diesem Sozialraumbericht wird Ihnen eine umfassende Situationsanalyse vorgelegt und dargestellt, welche Handlungsschwerpunkte die Weiterentwicklung der Stadtteile fördern und damit auch die vorhandenen Potentiale besser zur Geltung bringen können. Der Sozialraumbericht Ost zeigt Ziele und Perspektiven sowie Strategien und Maßnahmen dafür auf.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die am Prozess der Sozialraumberichterstellung mitgewirkt haben, insbesondere bei den Bürgerinnen und Bürgern sowie Stadtteilakteuren, die in den beiden Informations- und Beteiligungsveranstaltungen dazu beigetragen haben, die Zukunft ihrer Stadtteile zu gestalten.

Ihr



*Adolf-Martin Möller*

Dezernent für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport





# 1 Einleitung

# 1 Einleitung

Im Jahr 2008 hat die Kieler Ratsversammlung die Verwaltung beauftragt, für Sozialräume, die im gesamtstädtischen Vergleich Entwicklungsbedarf und -potential aufweisen, eine fachübergreifende Konzeption vorzulegen (Drs. 0606/2008 und 0564/2008). Es soll untersucht werden, wie die Ressourcen dieser Stadtteile besser genutzt und Nachteile ausgeglichen werden können. Die kommunale Sozialpolitik in Kiel orientiert sich dabei am Grundgedanken der sozialen Stadt als solidarischem Gemeinwesen mit der Verpflichtung zum sozialen Ausgleich. Chancengleichheit, Solidarität und soziale Gerechtigkeit sind die Ziele, die sich in den Grundsätzen und Leitlinien der Kieler Sozialpolitik manifestieren. (Vgl. Sozialraumbericht Gaarden 2011)

Zur Umsetzung des Auftrags der Ratsversammlung wurde eine Integrierte Sozialraumplanung aufgebaut. In ihrem Rahmen wird ein Sozialraummonitoring durchgeführt. Auf der Basis der Ergebnisse des Monitorings werden in interdisziplinären Workshops einzelne Sozialräume genauer betrachtet und die städtischen Fachplanungen zusammengeführt. Die Kenntnisse und Anregungen der Einwohnerinnen und Einwohner sowie der Stadtteilakteure fließen über Informations- und Beteiligungsveranstaltungen in den Stadtteilen ein. Dieses integrierte Handeln soll dazu beitragen, die notwendigen finanziellen Mittel bestmöglich und ressourcenschonend einzusetzen und eine positive Entwicklung der Stadtteile zu fördern.

Das Ergebnis ist eine auf den Sozialraum bezogene umfassende Berichterstattung (Sozialraumbericht). Die Sozialraumberichte sind das fachübergreifende Planungs- und Steuerungskonzept der Verwaltung für die Entwicklung der Stadtteile und zudem auch Orientierungsrahmen für alle anderen gesellschaftlichen Akteure.

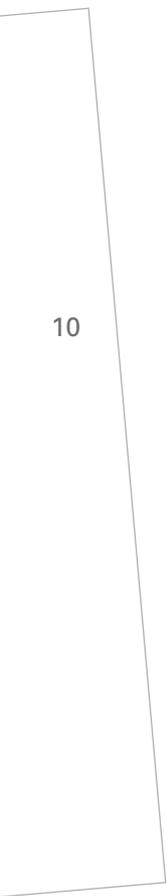
Im Jahr 2011 wurde der Sozialraumbericht Gaarden fertiggestellt (Drs. 1038/2011). In den Jahren 2012/2013 wurde der Sozialraumbericht Ost erarbeitet. Der Sozialraumbericht Ost nimmt für die Stadtteile Ellerbek, Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf eine ausführliche Situationsanalyse vor. Auf der Basis der Sozialraumdaten und einer Stärken-Schwächen-Gegenüberstellung wurden Handlungsschwerpunkte, Ziele und Maßnahmenvorschläge für die genannten Stadtteile entwickelt. Die Potentiale der Stadtteile sollen durch die erarbeiteten Strategien gestärkt, Nachteile ausgeglichen und Chancen besser genutzt werden.

Nach fünf Jahren soll überprüft werden, welche Maßnahmen umgesetzt wurden, wirksam waren und welche zu ergänzen sind. Die Federführung für den Prozess liegt beim Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport. Der nächste Sozialraumbericht wird für den Sozialzentrumsbereich Mettenhof erarbeitet werden.

Die Sozialraumberichte Gaarden und Ost bilden zusammen die Grundlage für das Integrierte Entwicklungskonzept, das dem Innenministerium im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ vorzulegen ist.

Das Integrierte Entwicklungskonzept umfasst unter Berücksichtigung der Handlungsfelder der „Sozialen Stadt“ das gesamte Ostufer (Sozialzentrumsbereiche Gaarden und Ost). Es ist Grundlage für eine mögliche weitere Förderung über das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“.

Gemeinsam mit dem Sozialraumbericht Ost soll das Integrierte Entwicklungskonzept der Selbstverwaltung sowie den Ortsbeiräten vorgestellt und von der Ratsversammlung beschlossen werden.



10



## 2 Integrierte Sozialraumplanung in Kiel

## 2 Integrierte Sozialraumplanung in Kiel

Eine nachhaltige positive Entwicklung der Sozialräume setzt voraus, dass neben sozialen Gesichtspunkten die Bereiche Stadtplanung und Wohnraumversorgung, Ordnung und Sicherheit sowie Wirtschaftsförderung und Strukturentwicklung in den Prozess der Sozialraumplanung einfließen. Nur durch integriertes, interdisziplinäres Handeln und unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Akteure der Stadtteile kann es gelingen, gemeinsam Strategien zur positiven Weiterentwicklung der Sozialräume zu erarbeiten und umzusetzen. Die Sozialraumberichte, die Diskussion über sie und ihre Maßnahmenvorschläge sollen Impulse für eine ganzheitliche positive Entwicklung der Stadtteile geben.

### 2.1 Entwicklung des Sozialraumberichtes

Die Sozialraumberichte werden auf der Grundlage eines dezernatsübergreifenden Beteiligungsprozesses innerhalb der Verwaltung sowie der Ergebnisse von Informations- und Beteiligungsveranstaltungen in den entsprechenden Stadtteilen erstellt. Den Gesamtprozess verdeutlicht folgende Grafik:

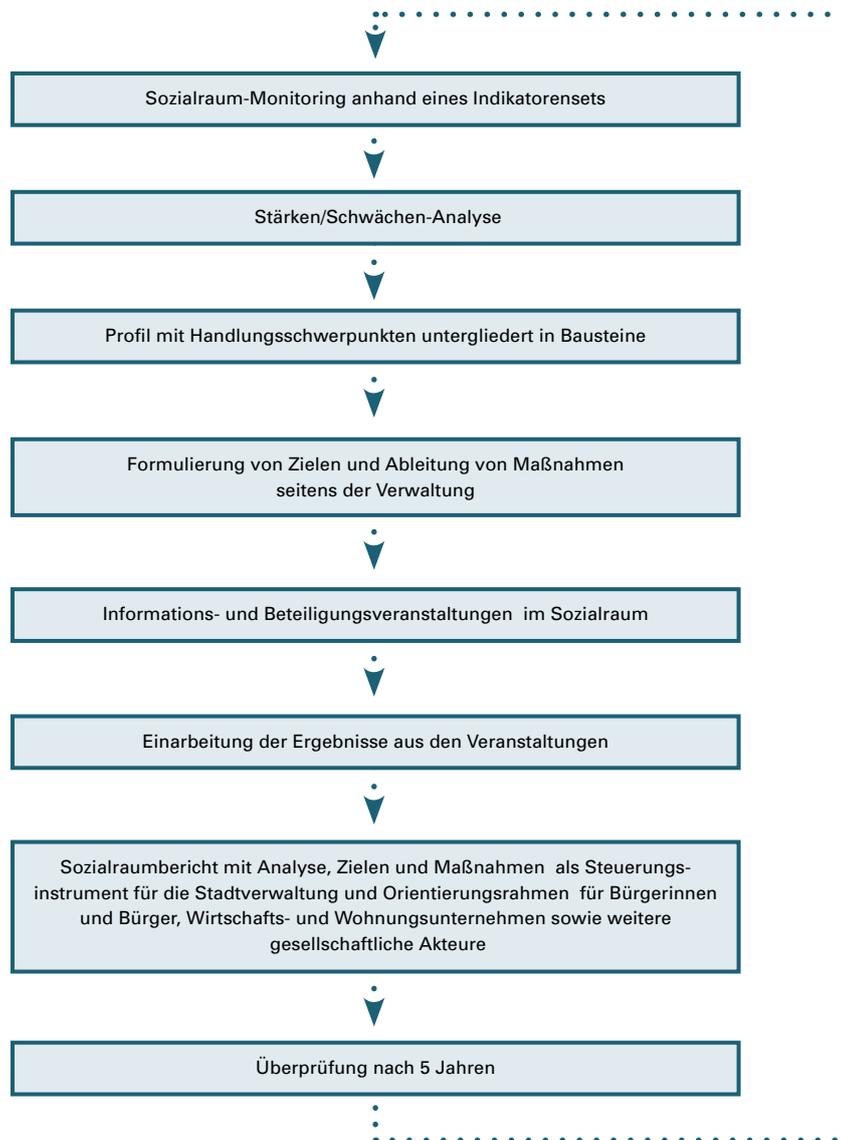


Abb. 1: Prozess Integrierte Sozialraumplanung. Quelle: Eigene Darstellung

### **Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“**

Im Jahr 2010 hat sich die Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“ unter Federführung des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sports konstituiert. Sie tagt ein- bis dreimal im Jahr. Gemeinsam wurden die Indikatoren für ein Kieler Sozialraummonitoring festgelegt (vgl. Abb. 13 im Anhang auf Seite 118/119), die regelmäßig im Rahmen der Sozialraumplanung fortgeschrieben werden. Eine solche regelmäßige systematische Erfassung und Darstellung der ausgewählten Indikatoren verschiedener Handlungsfelder ermöglicht eine gezielte Beobachtung sozialraumbezogener Daten und Prozesse auf der Basis quantifizierter Daten sowie den Abgleich mit den wahrgenommenen Entwicklungen in den Sozialräumen. Sie dient somit auch der Herstellung von Transparenz über die Entwicklung in Sozialräumen und ist Steuerungsgrundlage. 2011 wurde der erste Sozialraumbericht Gaarden fertiggestellt.

### **Sozialraumbericht Ost**

In den Jahren 2012 und 2013 wurden die Grundlagen für den Sozialraumbericht Ost erarbeitet. Zur Erstellung des Entwurfs wurden zwei verwaltungsinterne Workshops durchgeführt. Nach der Vorstellung der Sozialraumdaten für den Sozialzentrumsbereich Ost wurde gemeinsam eine Bestandsaufnahme zu den Stärken und Schwächen in Ost vorgenommen. In den Workshops fanden eine fachübergreifende inhaltliche Auseinandersetzung und der Austausch zwischen den Fachdisziplinen statt. Durch die gemeinsame Diskussion konnten inhaltliche Schwerpunkte sowie konkrete Ideen und Vorschläge für eine Weiterentwicklung des Sozialraums Ost erarbeitet werden.

Beteiligt an dem Prozess waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ämter des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport, der Ämter des Dezernates für Stadtentwicklung und Umwelt, des Büros der Oberbürgermeisterin, des Bürger- und Ordnungsamtes, des Amtes für Wirtschaft, der Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft (KIWI), des Amtes für Kultur- und Weiterbildung, des Jobcenters und des „Stadtteilbüros Ost“. Die Ergebnisse wurden in einem Exzerpt zusammengefasst.

### **Beteiligungsveranstaltungen in Ost**

Diese Zusammenfassung wurde zur Vorbereitung der beiden öffentlichen Informations- und Beteiligungsveranstaltungen auf die Homepage der Landeshauptstadt Kiel gestellt.

„Wie stellen Sie sich die Zukunft Ihres Stadtteils vor?“ wurden die Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile des Sozialraums Ost in den zwei gut besuchten Informations- und Beteiligungsveranstaltungen gefragt. Am 05.06.2013 fand die Veranstaltung in den Räumen der Toni-Jensen-Gemeinschaftsschule mit besonderem Blick auf Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf statt. Am 12.06.2013 wurden die wesentlichen Analysen des Sozialraumberichtes und die Maßnahmenvorschläge der Verwaltung dann in der Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule mit Schwerpunkt Ellerbek und



**Arbeitsgruppe Integrierte Sozialraumplanung**



**Verwaltungsworkshop**

Wellingdorf vorgestellt und diskutiert. Die Veranstaltungen wurden durch die Schülerinnen und Schüler der zwei Schulen musikalisch und kulinarisch begleitet.



**Beteiligungsveranstaltung Neumühlen-Dietrichsdorf und Oppendorf**

Insgesamt ca. 100 Menschen aus den betroffenen Stadtteilen beschäftigten sich intensiv mit den Vorschlägen der Verwaltung und brachten viele eigene Ideen zur Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Stadtteile ein. Dazu zählten neben den Bürgerinnen und Bürgern der Stadtteile auch Vertreter/innen von Vereinen, Verbänden, Politik und Verwaltung. Nach der Präsentation der Analysen und Handlungsschwerpunkte wurden in den drei Arbeitsgruppen „Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen“, „Anerkannter Bildungs-/Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort“ und „Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit“ zunächst die Vorschläge der Landeshauptstadt Kiel vorgestellt.



**Beteiligungsveranstaltung Ellerbek/Wellingdorf Pause**

Anschließend wurden sie von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lebhaft diskutiert und ergänzt. Fragestellungen, Themen und Vorschläge der Beteiligungsveranstaltungen wurden in den Sozialraumbericht aufgenommen und entsprechend kenntlich gemacht. Vielfach wurden Vorschläge und Ideen im Anschluss an die verwaltungs-

internen Workshops und Beteiligungsveranstaltungen in den verantwortlichen Ämtern bereits weiter verfolgt und es wurde damit begonnen, Umsetzungsmöglichkeiten zu prüfen. Fragestellungen, Themen und Vorschläge aus den Beteiligungsverfahren wurden in den Sozialraumbericht aufgenommen.

## 2.2 Aufbau des Sozialraumberichtes

Der vorliegende Bericht folgt der dargestellten Systematik der Sozialraumplanung. Nach den Erläuterungen zur Kieler Sozialraumplanung, zur Entwicklung und zum Aufbau des Berichts in diesem Kapitel, wird im **dritten Kapitel** eine ausführliche Analyse der Sozialraumdaten von ganz Kiel vorgenommen. In diesem Bericht liegt der besondere Fokus auf dem Sozialraum Ost. Das dritte Kapitel schließt mit einer ersten Bewertung der Situation auf Grundlage der Daten ab.

Im **vierten Kapitel** wird die Datenanalyse ergänzt um die Ergebnisse der qualitativen Analyse der Situation im Sozialraum Ost und die daraus folgenden Handlungsschwerpunkte. Bevor näher auf diese Handlungsschwerpunkte eingegangen wird, gibt das vierte Kapitel einen Überblick über die gesamtstädtischen bzw. die übergeordneten Planungen mit ihren Aussagen für den Sozialraum Ost.

Die **Kapitel fünf bis sieben** sind den drei Handlungsschwerpunkten und ihren Bausteinen gewidmet, die sich aus der quantitativen und der qualitativen Analyse ergeben haben. Die Handlungsschwerpunkte verstehen sich als Leitziele. Die wesentlichen Aussagen, die in der Stärken-Schwächen-Analyse zusammengetragen wurden, sind den Handlungsschwerpunkten zugeordnet.

Die drei Kapitel zu den Handlungsschwerpunkten sind so gegliedert, dass nach einer Einführung zum Handlungsschwerpunkt eine Beschreibung der Situation mit den jeweiligen Stärken und Schwächen erfolgt. Die sich daraus ergebenden strategischen Zielsetzungen sowie eine Aufzählung der zielführenden Maßnahmen schließen sich an. Die Ausführungen zu den Bausteinen eines Handlungsschwerpunkts schließen jeweils mit einem Fazit, das die wichtigsten Punkte zusammenfasst.

Im **achten Kapitel** erfolgt eine Zusammenschau der wesentlichen Aussagen, die einen Überblick über die Handlungsschwerpunkte, ihre Bausteine und die ihnen zugeordneten strategischen Zielsetzungen gibt.



**Beteiligungsveranstaltung Workshop  
Ellerbek und Wellingdorf**



**Beteiligungsveranstaltung Workshop  
Neumühlen-Dietrichsdorf**





### 3 Sozialraummonitoring in Kiel

### 3 Sozialraummonitoring in Kiel

In diesem Kapitel werden die Kieler Sozialraumdaten vorgestellt. Die Stadtverwaltung in Kiel hat mit den Einzugsbereichen der sechs Sozialzentren (dezentrale Standorte des Allgemeinen Sozialdienstes und der Jobcenter) eine Grobstruktur der Sozialräume in Kiel geschaffen (siehe Karte 1 folgende Seite). Es wird jeweils zunächst der gesamte städtische Raum im Allgemeinen betrachtet. Im Besonderen wird auf die Daten des Sozialzentrumsbereiches Ost eingegangen. Im vorliegenden Bericht wird außerdem teilweise eine kleinräumigere Betrachtung für den Sozialzentrumsbereich Ost gewählt, da es unterschiedliche Entwicklungen in seinen drei Stadtteilen Ellerbek, Wellingdorf<sup>1</sup> und Neumühlen-Dietrichsdorf<sup>2</sup> gibt. Es werden die Indikatoren betrachtet, die als Indikatorenset für Kiel in den Workshops festgelegt wurden (vgl. Abb. 13 in der Anlage, Seite 118/119). Ziel ist es, durch eine kontinuierliche Evaluation der Sozialraumdaten die Entwicklung in den verschiedenen Quartieren der Stadt zu beobachten und rechtzeitig handeln zu können. Benachteiligungen sollen frühzeitig erkannt und verringert werden.

#### Unterschiedlich große Sozialzentrumsbereiche

In Kiel leben zum 31.12.2012 239.320 Personen, die sich unterschiedlich auf die sechs Sozialzentrumsbereiche verteilen. Die Tabelle 1 zeigt, dass Mettenhof, Gaarden und Ost die drei Sozialzentrumsbereiche mit geringerer Bevölkerungszahl (20.000 bis 26.000 Einwohnerinnen und Einwohner) und kleinem Flächenanteil von Kiel (unter 10 Prozent) sind, während Nord, Mitte und Süd über 51.000 bis 62.000 Einwohnerinnen und Einwohner verfügen. Süd nimmt dabei mit 40 Prozent die größte Fläche ein.

Tab. 1: Sozialzentrumsbereiche Einwohner/innen und Fläche

Sozialzentrumsbereich	Einwohner und Einwohnerinnen	Zunahme seit Sozialraumbericht 2011 (Daten 31.12.09)	Prozent Zunahme	Einwohner/ Einwohnerin pro km <sup>2</sup>	Prozent Einwohnerinnen und Einwohner Kiels	Fläche Kiels
Nord	61.863	1.083	1,8 %	1.734	26 %	32 %
Mettenhof (West)	21.929	240	1,1 %	3.554	9 %	6 %
Mitte	57.408	1.686	2,9 %	5.335	24 %	10 %
Süd	51.561	654	1,3 %	1.161	22 %	40 %
Gaarden (Südost)	20.793	148	1,1 %	4.747	9 %	4 %
Ost	25.766	245	1,0 %	2.459	11 %	9 %
<b>Kiel gesamt</b>	<b>239.320</b>	<b>4.056</b>	<b>1,7 %</b>	<b>2.139</b>	<b>101 %</b>	<b>101 %</b>

Stand 31.12.2012

1 Ellerbek ist der Stadtteil und statistische Bezirk mit der Nummer 16, Wellingdorf der mit Nummer 17.  
 2 Der Stadtteil Neumühlen-Dietrichsdorf (Stadtteil Nr.21) umfasst immer Neumühlen-Dietrichsdorf inklusive Oppendorf (Statistischer Bezirk 21.3), es sei denn Oppendorf ist noch separat aufgeführt.



©Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinformation Kiel

Oktober 2013

Karte 1: Einteilung Kiels in die sechs Sozialzentrsbereiche

## 3.1 Sozialraumdaten 2011/2012

Die Kieler Sozialraumdaten werden jährlich zum 31.12. zusammengestellt. Im Zusammenhang mit der Sozialraumplanung sind sie seit Ende 2011 im Internet unter [www.kiel.de/leben/sozial](http://www.kiel.de/leben/sozial) zu finden. Dieser Bericht bezieht sich auf die Sozialraumdaten 2011 oder 2012, das Bezugsjahr wird jeweils angegeben. Als Vergleichsjahr dient in der Regel 2009, da die Daten dieses Jahres die Grundlage des letzten Sozialraumberichtes Gaarden 2011 bildeten. Andere Datenquellen sind im Text oder unter den Abbildungen gekennzeichnet. Der Kieler Wert gibt immer den Durchschnittswert bzw. den Wert für das gesamte Stadtgebiet an. Die jährlich ausgewerteten Daten beziehen sich auf die sechs Sozialzentrumsbereiche.

### 3.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Insgesamt hat die Bevölkerung Kiels zwischen 2009 und 2012 um 4.056 Personen zugenommen; es ist also kein Rückgang wie in anderen Kommunen zu verzeichnen. Dies betrifft alle Sozialzentrumsbereiche. Die Zunahme beträgt für Kiel gesamt 1,7 Prozent, am höchsten ist sie in den Sozialzentrumsbereichen Mitte und Nord. Aufgrund des Universitätsstandortes und der Bevölkerungsprognosen ist auch weiterhin nicht von einer Bevölkerungsabnahme auszugehen. Die höchste Bevölkerungsdichte<sup>3</sup> gibt es 2012 im Bezirk Mitte (5.335 Einwohnerinnen und Einwohner pro km<sup>2</sup>), gefolgt von Gaarden (4.747 Einwohnerinnen und Einwohner pro km<sup>2</sup>).

#### Prognose: weiteres Wachsen der Bevölkerung in Kiel und Ost

In Kiel ist ein weiterer Anstieg der Bevölkerung zu erwarten (siehe die Grafiken 1–2 im Anhang, Seite 119)<sup>4</sup>. Es wird ein Wachstum von 239.300 im Jahr 2012 auf 251.200 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2031 prognostiziert. Das bedeutet einen Anstieg um 5,0 Prozent. In Ost ist ebenfalls eine Steigerung zu erwarten, sogar eine stärkere als in Kiel, nämlich von 9,3 Prozent (von 25.800 auf 28.200 Einwohnerinnen und Einwohner), mit der Auffälligkeit, dass insbesondere der Frauenanteil weiter zunehmen wird. Der Anteil der 65- bis über 95-Jährigen wird zunehmen, in Ost noch mehr als in Kiel gesamt.

#### Wegzüge bleiben innerhalb der Sozialzentrumsbereiche

Bezüglich des Wanderungsverhaltens zeigt die Tabelle 2, dass 2011 nur in den Sozialzentrumsbereichen Ost und Mettenhof mehr Wegzüge als Zuzüge zu verzeichnen sind. Die Umzüge aus dem Sozialzentrumsbereich Ost finden mit erster Priorität innerhalb des Sozialzentrumsbereiches statt, mit zweiter Priorität nach Süd, mit dritter nach Gaarden.

Tab. 2: Wanderungen

Sozialzentrumsbereich	Wegzüge	Zuzüge	Saldo
Mitte	5.359	6.129	770
Mettenhof	989	969	-20
Nord	3.599	3.939	340
Süd	2.170	2.197	27
Gaarden	1.618	1.854	236
Ost	1.429	1.392	-37
<b>Kiel gesamt</b>	<b>15.164</b>	<b>16.480</b>	<b>1.316</b>

3 Vergleiche Tabelle 1 auf Seite 18.

4 Prognoseentwicklung aufgrund der Kieler Grunddaten (Amt für Statistik) mit ProPlan GIS und ProPlanWeb.

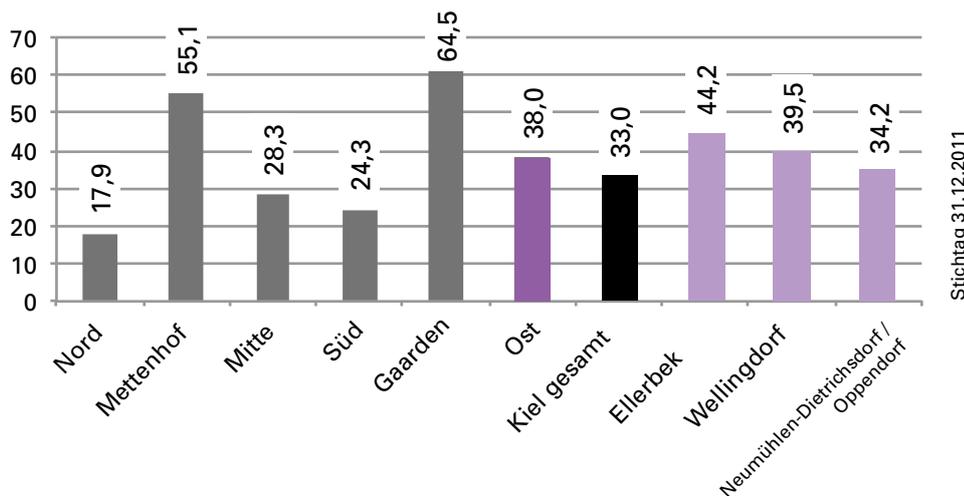
## Mehr Menschen mit Migrationshintergrund

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund<sup>5</sup> ist in den letzten Jahren in allen Sozialzentrumsbereichen steigend, nur im Sozialzentrumsbereich Mitte bleibt er mit 14 Prozent konstant. Die höchsten Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund finden wir in Mettenhof und in Gaarden. In Gaarden liegt der Anteil 2011 bei 43 Prozent der Bevölkerung, in Mettenhof bei 38 Prozent. Im Sozialzentrumsbereich Ost liegt der Anteil bei 21 Prozent (Kiel gesamt: 19 Prozent). Im Stadtteil Ellerbek beträgt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund 25 Prozent, in Wellingdorf 20 Prozent, in Neumühlen-Dietrichsdorf 22 Prozent und in Opendorf 4 Prozent.

## Besonders hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in Gaarden und Mettenhof

Besonders hoch ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund. Die Grafik 3 zeigt, dass 2011 bei den 0- bis unter 15-Jährigen der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe mit 64,5 Prozent in Gaarden am höchsten ist, gefolgt von Mettenhof mit 55,1 Prozent. Im Sozialzentrumsbereich Ost liegt der Anteil bei den 0- bis unter 15-Jährigen mit Migrationshintergrund über dem Kieler Durchschnitt (mit 38,0 Prozent statt 33,0 Prozent). Auf Stadtteilebene betrachtet ist in Ost in dieser Altersgruppe der Stadtteil Wellingdorf derjenige mit dem höchsten Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund (44,2 Prozent).

Grafik 3: 0- bis unter 15-Jährige mit Migrationshintergrund (Anteil der entsprechenden Altersgruppe)



## Kiel als junge Stadt

Kiel hat als Universitäts- und Fachhochschulstandort insgesamt einen relativ jungen Altersdurchschnitt.

Betrachtet man die Gruppe der 0- bis unter 21-Jährigen zum 31.12.2012, ist Mettenhof bezogen auf die jeweilige Gesamtbevölkerung der Kieler Sozialzentrumsbereiche mit dem höchsten Anteil junger Menschen, gefolgt von Süd und Gaarden. Dies liegt vermutlich an dem hohen Anteil von Familien mit jungen Kindern in diesen Sozialzentrumsbereichen. Am geringsten ist ihr Anteil in Mitte. Ost liegt an vierter Stelle und noch leicht über dem Kieler Durchschnitt.

<sup>5</sup> Zu Personen mit Migrationshintergrund zählen hier a) Deutsche mit ausländischen Eltern, b) im Ausland geborene Deutsche, c) Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht deutsch ist, d) Personen mit Einbürgerungsurkunde oder Urkunde über den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Erklärung oder zudem zusätzlichen Staatsangehörigkeitsausweis, e) Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit sowie f) Deutsche mit ausländischen oder eingebürgerten Eltern.

**Tab. 3: 0- bis unter 21-Jährige nach Sozialzentren**

Sozialzentrum	Anzahl 0- bis unter 21-Jährige	Prozent der 0- bis unter 21-Jährigen von der Bevölkerung im jeweiligen Sozialzentrumsbereich
Nord	10.831	17,5
Mettenhof	5.674	25,9
Mitte	6.548	11,4
Süd	10.754	20,9
Gaarden	4.128	19,9
Ost	4.739	18,4
<b>Kiel gesamt</b>	<b>42.674</b>	<b>17,4</b>

Stichtag 31.12.2011

### Weniger 20- bis 45-Jährige in Ost

Betrachtet man die Altersentwicklung im Jahr 2011 (vergl. im Anhang die Tabellen 4 und 5, Seite 120), so wird deutlich, dass in Ost die Altersgruppen der 0- bis unter 15-Jährigen und der 15- bis unter 20-Jährigen sich wie in Kiel gesamt entwickeln. Die Tabelle 4 im Anhang zeigt, dass die Gruppe der 20- bis unter 25-Jährigen 2011 in Ost relativ gering vertreten ist, besonders klein ist sie in Ellerbek und in Oppendorf. In Kiel gesamt beträgt der Anteil der 20- bis unter 25-Jährigen 9,2 Prozent, in Ost 7,6 Prozent, in Ellerbek 6,3 Prozent und in Oppendorf 4,4 Prozent. Auch in den Altersgruppen 25 bis unter 45 Jahre liegt Ost unter dem Wert von Kiel gesamt.

### Mehr ab 45-Jährige und deutlich mehr ab 60-Jährige in Ost

Bei der Altersgruppe ab 45 Jahren liegt der Sozialzentrumsbereich Ost dagegen immer über dem Kieler Durchschnitt. Besonders auffällig ist, dass in Ost die Altersgruppen ab 60 Jahre viel stärker vertreten sind als in Kiel gesamt. Hier ist der Anteil der Älteren am höchsten in Ellerbek, gefolgt von Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf. Das zeigt sich auch deutlich im Unterschied der beiden Alterspyramiden (vgl. Grafiken 4 und 5 im Anhang, Seite 121). Die Pyramide von Ost wird ab 45 Jahren deutlich breiter als die Kieler Pyramide.

### 3.1.2 Haushaltsstruktur und Wohnen

Die meisten Kieler Haushalte im Jahr 2011 sind Haushalte ohne Kinder: 84,4 Prozent (vgl. Tab. 6 auf Seite 23). Durchschnittlich mehr Haushalte ohne Kinder gibt es in Mitte: 92,3 Prozent. Kinderreicher sind Süd und insbesondere Mettenhof. Nord, Gaarden und Ost entsprechen in etwa dem Kieler Durchschnitt. Neun Prozent der Kieler Haushalte sind Haushalte mit einem Kind. In Mettenhof und Süd beträgt der Anteil der Haushalte mit einem Kind knapp 12 Prozent. Das entspricht der Situation von vor drei Jahren. Haushalte mit drei oder mehr Kindern gibt es wenige (Kiel 1,8 Prozent), am höchsten liegt der Anteil mit 5,5 Prozent in Mettenhof.

Tab. 6: Haushalte nach Anzahl der Kinder

	Haushalte insgesamt	Haushalte ohne Kinder	in Prozent	Haushalte mit einem Kind	in Prozent	Haushalte mit zwei Kindern	in Prozent	Haushalte mit drei und mehr Kindern	in Prozent
Nord	34.488	28.765	83,4	3.211	9,3	1.998	5,8	514	1,5
Mettenhof	9.803	7.212	73,6	1.144	11,7	903	9,2	544	5,5
Mitte	39.807	36.750	92,3	1.983	5,0	865	2,2	209	0,5
Süd	25.962	20.399	78,6	2.988	11,5	1.988	7,7	587	2,3
Gaarden	12.471	10.498	84,2	1.068	8,6	575	4,6	330	2,6
Ost	14.311	11.895	83,1	1.363	9,5	773	5,4	280	2,0
Kiel gesamt	136.842	115.519	84,4	11.757	8,6	7.102	5,2	2464	1,8
Ellerbek	3.195	2.689	84,2	249	7,8	196	6,1	61	1,9
Wellingdorf	4.609	3.862	83,8	470	10,2	211	4,6	66	1,4
Neumühlen-Dietrichsdorf	5.926	4.881	82,4	586	9,9	319	5,4	140	2,4
Oppendorf	581	463	79,7	58	10,0	47	8,1	13	2,2

Stichtag 31.12.2011

### Viele Einpersonenhaushalte besonders in Mitte und Gaarden

Wie die Tabelle 7 zeigt, sind in Kiel 2011 mehr als die Hälfte der Haushalte (55 Prozent) Einpersonenhaushalte. Im Sozialzentrumsbereich Mitte sind es sogar 70 Prozent, in Gaarden 63 Prozent, in Mettenhof hingegen lediglich 37 Prozent. Ost liegt mit 52 Prozent etwas unter dem Kieler Durchschnitt, das liegt insbesondere am statistischen Bezirk Oppendorf, in dem es nur 29 Prozent Einpersonenhaushalte gibt.

Tab. 7: Einpersonenhaushalte

	Haushalte insgesamt	Einpersonenhaushalte	in Prozent
Nord	34.488	17.574	51,0
Mettenhof	9.803	3.615	36,9
Mitte	39.807	27.801	69,8
Süd	25.962	11.265	43,4
Gaarden	12.471	7.900	63,3
Ost	14.311	7.392	51,7
Kiel gesamt	136.842	75.547	55,2
Ellerbek	3.195	1.675	52,4
Wellingdorf	4.609	2.417	52,4
N.-Dietrichsdorf	5.926	3.130	52,8
Oppendorf	581	170	29,3

Stichtag 31.12.2011

### Am meisten Alleinerziehendenhaushalte in Mettenhof und Gaarden sowie in Ost in Neumühlen-Dietrichsdorf und Wellingdorf

Die Tabelle 8 auf Seite 24 zeigt, dass 2011 der Anteil der Alleinerziehendenhaushalte an den gesamten Haushalten in Mettenhof am höchsten ist (7,7 Prozent der Haushalte) gefolgt von Gaarden (6,5 Prozent der Haushalte). Im Kieler Durchschnitt beträgt der Anteil 4,9 Prozent. Ost folgt gleich hinter Gaarden mit einem Anteil von 6,4 Prozent. Am meisten Alleinerziehendenhaushalte gibt es dort in Neumühlen-Dietrichsdorf mit einem Anteil von 7,0 Prozent und in Wellingdorf mit 6,8 Prozent.

Tab. 8: Haushalte von Alleinerziehenden

	Haushalte insgesamt	Alleinerziehende	in Prozent
Nord	34.488	1.599	4,6
Mettenhof	9.803	758	7,7
Mitte	39.807	1.151	2,9
Süd	25.962	1.526	5,9
Gaarden	12.471	810	6,5
Ost	14.311	912	6,4
Kiel gesamt	136.842	6.756	4,9
Ellerbek	3.195	147	4,6
Wellingdorf	4.609	313	6,8
N.-Dietrichsdorf	5.926	434	7,3
Oppendorf	581	18	3,1

Stichtag 31.12.2011

### 3.1.3 Erwerbstätigkeit, Einkommen und Transferleistungen

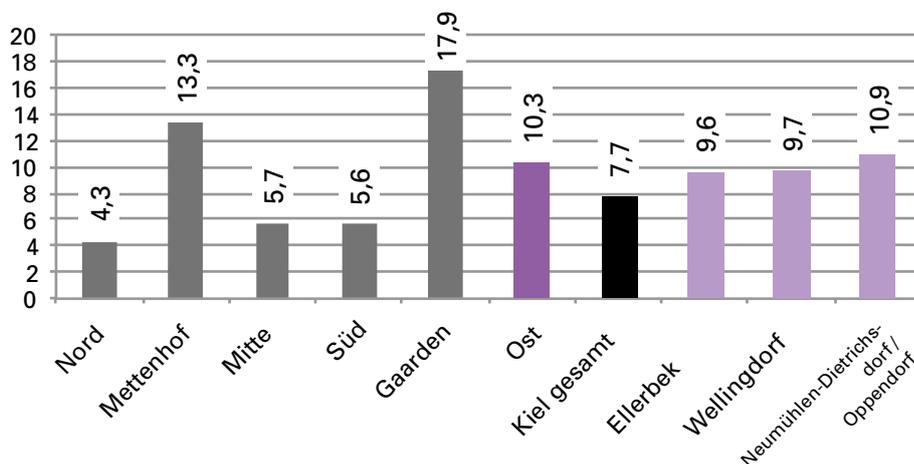
#### In Gaarden nur ein Drittel sozialversicherungspflichtig beschäftigt

47 Prozent aller Erwerbsfähigen in Kiel sind am 31.12.2011 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Im Sozialzentrumsbereich Ost wird derselbe Prozentsatz erreicht, während in Gaarden nur jeder dritte Erwerbsfähige (35 Prozent) sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Betrachtet man die Daten kleinräumiger, zeigt sich, dass in Wellingdorf mit 50 Prozent die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigten etwas höher liegt als in Kiel gesamt. In Kiel gesamt gibt es in den letzten fünf Jahren einen leichten Anstieg.

#### Arbeitslosigkeit: Ost an dritter Stelle

Der Anteil der Arbeitslosen der 15- bis unter 65-jährigen Bevölkerung beträgt 2011 wie 2009 weiterhin 7,7 Prozent. Am höchsten ist die Arbeitslosigkeit in Gaarden, sie stieg im Zeitraum von 2009 bis 2011 von 16,1 Prozent (2.457 Personen) auf 17,9 Prozent (2.728 Personen). In allen anderen Sozialzentrumsbereichen nahm die Arbeitslosigkeit ab. Im Sozialzentrumsbereich Ost sank sie von 11,0 Prozent auf 10,3 Prozent und ist damit am dritthöchsten in Kiel. Dabei ist die Arbeitslosendichte in Neumühlen-Dietrichsdorf mit 10,9 Prozent am höchsten, in Ellerbek und Wellingdorf liegt sie etwas unter 10 Prozent.

Grafik 6: Arbeitslose – Anteil in Prozent der 15- bis unter 65-Jährigen

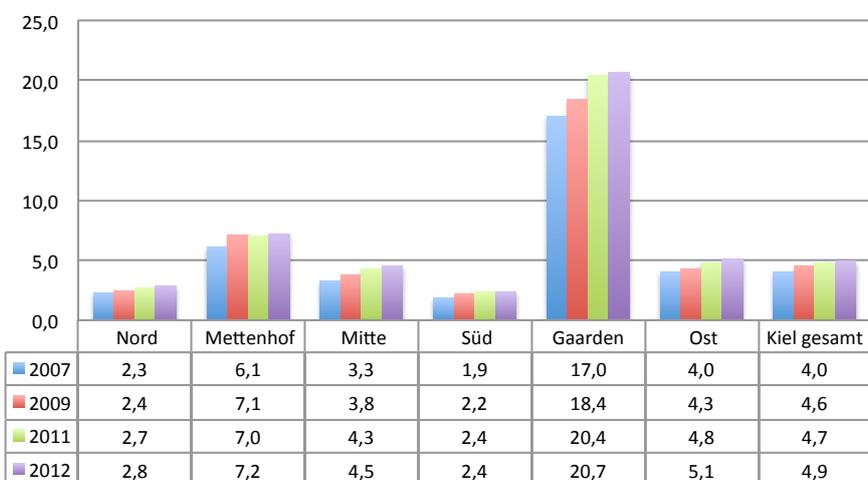


Stichtag 31.12.2011

## Überall Zunahme der Altersarmut, besonders in Gaarden

Entsprechend des gesamtgesellschaftlichen Trends verschiebt sich auch in Kiel die Alterspyramide zunehmend. Es gibt nicht nur mehr ältere Einwohnerinnen und Einwohner, auch der Anteil, der von Armut betroffen ist, nimmt in den letzten Jahren stetig zu. 2008 werden durch die Leistungen der Grundsicherung im Alter nach dem SGBXII 1.887 Kielerinnen und Kieler unterstützt, 2012 sind es 2.177 Personen. Am stärksten sticht Gaarden hervor: Jeder Fünfte der über 65-Jährigen bezieht 2012 Leistungen nach dem SGBXII (20,7 Prozent). Nach allen bislang bekannten Untersuchungen wird die Altersarmut auch in den nächsten Jahren weiter deutlich zunehmen. Nach Gaarden folgt Mettenhof mit 7,2 Prozent und Ost mit 5,1 Prozent. Alle drei Sozialzentrumsbereiche liegen über dem Kieler Wert von 4,9 Prozent. Die folgende Abbildung zeigt die Anteile der über 65-Jährigen in den Sozialzentrumsbereichen Kiels, die auf Leistungen nach dem SGB XII angewiesen sind.

Grafik 7: Entwicklung der Altersarmutsdichte von 2007 bis 2012 (in Prozent der über 65-Jährigen)



## Steigende Jugendarbeitslosigkeit in Gaarden, Mettenhof und Ost

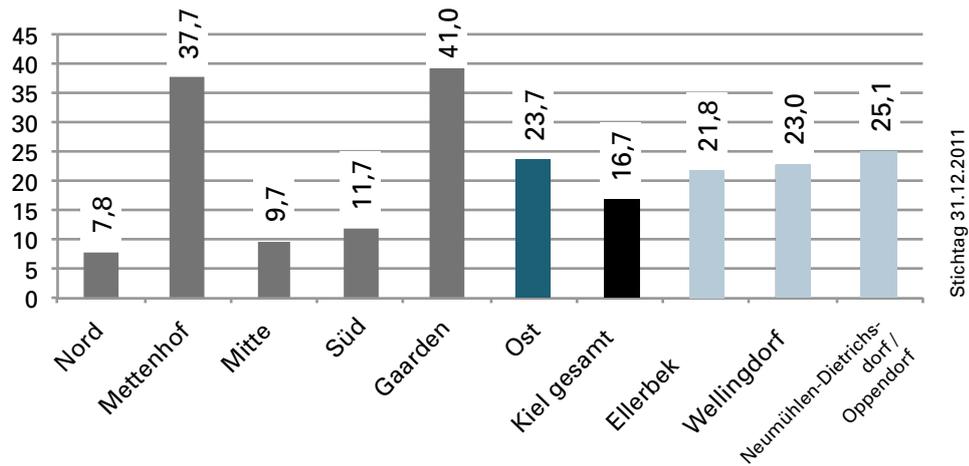
Beim Betrachten der Jugendarbeitslosigkeit<sup>6</sup> zeigt sich, dass Gaarden, Mettenhof und Ost 2011 am stärksten betroffen sind. Der Kieler Prozentsatz ist mit 3,3 Prozent Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahre an den 15- bis unter 25-Jährigen der Bevölkerung (Arbeitslosendichte) in 2011 wie in 2009 gleich geblieben. Er ist jedoch in Gaarden von 6,6 auf 7,0 Prozent, in Mettenhof von 5,1 auf 6,3 Prozent und in Ost von 3,9 auf 4,7 Prozent gestiegen.

## Anzahl der Empfänger/innen der Grundsicherung für Arbeitsuchende leicht gesunken

In Kiel erhalten 2009 und 2011 rund 17 Prozent aller 0- bis unter 65-Jährigen Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II (2009: 17,3 Prozent, 2011: 16,7 Prozent). 2011 sind es in Gaarden 41,0 Prozent, in Mettenhof 37,7 Prozent, in Ost 23,7 Prozent. Überall ist eine geringe Abnahme zu bilanzieren, aber in Ost gibt es eine leichte Zunahme. Kleinräumig betrachtet, ist der Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger in Neumühlen-Dietrichsdorf in Ost am höchsten.

6 Arbeitslosigkeit von 15- bis unter 25-Jährigen

**Grafik 8: Empfänger / innen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II in Prozent**



### Zunahme der Alleinerziehendenhaushalte mit SGB II Bezug

Im Sozialbericht der Landeshauptstadt Kiel 2010<sup>7</sup> wird dargestellt, dass der Bezug von SGB II Leistungen mit einem Armutsrisiko gleichzusetzen ist. 43 Prozent der Alleinerziehendenhaushalte in Kiel gesamt beziehen Leistungen nach dem SGB II (2009: 41 Prozent). In Gaarden sind es sogar 69 Prozent der Alleinerziehendenhaushalte (2009: 64 Prozent) und in Mettenhof 68 Prozent (2009: 64 Prozent). Auch der Sozialzentrumsbereich Ost liegt mit 58 Prozent (2009: 53 Prozent) der Haushalte von Alleinerziehenden, die Leistungen nach dem SGB II empfangen, deutlich über dem Kieler Durchschnitt.

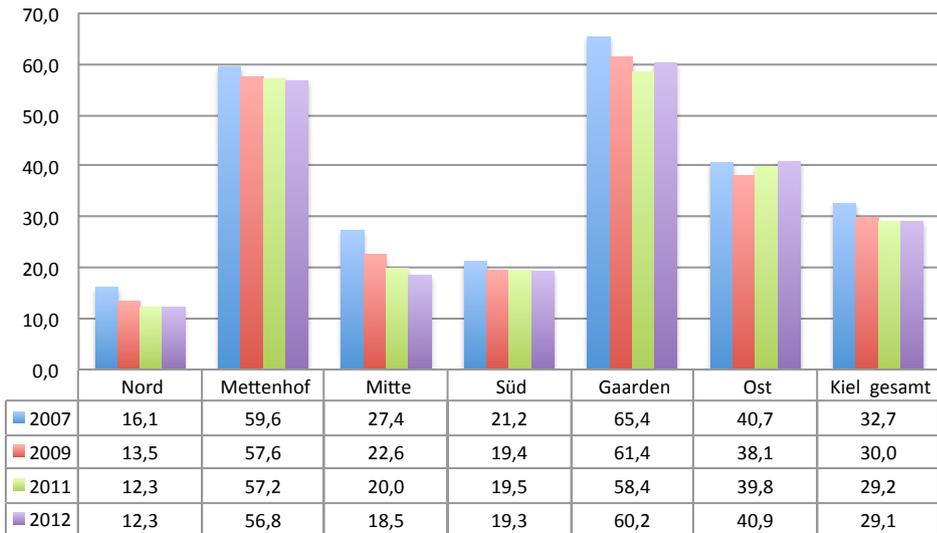
### Fast jedes dritte Kind in Kiel lebt in Armut

Wird von Armut bei Kindern gesprochen, dann gilt als Ausgangspunkt die relative Einkommensarmut. Wenn der gesamte Haushalt, in dem Kinder leben, einkommensarm ist, sind auch die Kinder arm.<sup>8</sup> Als Indikator für Kinderarmut gilt, wieviel Prozent der Kinder von 0 bis unter 15 Jahren Sozialgeld-Beziehende sind. Diese Kinder sind Sozialgeld-berechtigt, das heißt, sie leben in „Bedarfsgemeinschaften“, in denen eine Empfängerin oder ein Empfänger die Grundsicherung nach dem SGB II erhält. Fast jedes dritte Kind (29,1 Prozent) von 0 bis unter 15 Jahren in Kiel ist von Armut betroffen, 2012 sind es in Gaarden 60,2 Prozent, in Mettenhof 56,8 Prozent, in Ost 40,9 Prozent. Die Werte sind seit 2007 insgesamt fast überall gesunken, mit Ausnahme von Ost: Dort sank der Prozentsatz von 2007 mit 40,7 Prozent auf 38,1 Prozent in 2009, stieg dann aber wieder an und liegt jetzt knapp über dem Wert von 2007 mit 40,9 Prozent. In Mettenhof nahm die Kinderarmut in den fünf Jahren um 2,8 Prozentpunkte ab und in Gaarden um 5,2 Prozentpunkte. In Gaarden hat sich der Wert von 2011 auf 2012 jedoch wieder verschlechtert von 58,4 auf 60,2 Prozent. Kinderarmut hat Konsequenzen, die sich zum Beispiel in den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchungen (z. B. Übergewicht) und Zahnuntersuchungen der Erstklässlerinnen und Erstklässler abbilden.

<sup>7</sup> Landeshauptstadt Kiel: Sozialbericht 2010, S.46, Kiel 2010

<sup>8</sup> Gerda Holz: Armutsfolgen und Armutsprävention bei Kindern, Frankfurt am Main 2008

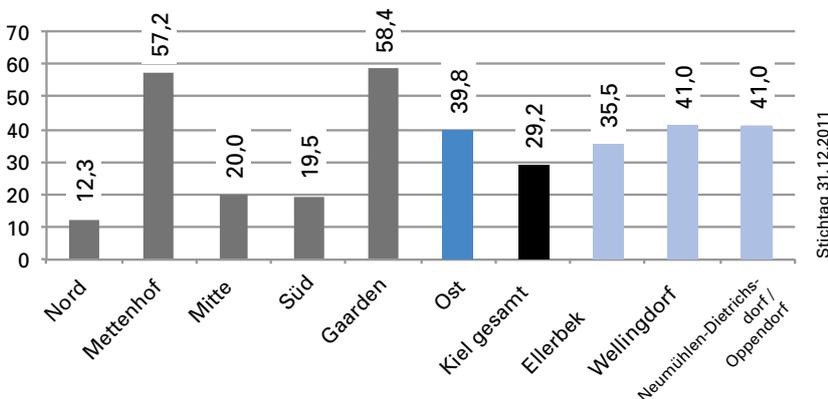
**Grafik 9: Entwicklung der Kinderarmut von 2007 bis 2012 (in Prozent der unter 15-Jährigen)**



**Im Sozialzentrumsbereich Ost sind Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf am meisten von Kinderarmut betroffen**

Die Grafik 10 zeigt, dass 2011 im Sozialzentrumsbereich Ost am meisten Kinder in Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf von Armut betroffen sind.

**Grafik 10: Kinderarmut: Sozialgeldempfänger / innen unter 15 Jahre in Prozent der unter 15-Jährigen**



**Besonders hohe Ausgaben für Sozialgeld in Gaarden und Mettenhof**

Die Aufwendungen für Sozialgeld pro 0- bis unter 15-Jährigen je Sozialzentrumsbereich liegen 2011 entsprechend in Gaarden und Mettenhof mehr als doppelt so hoch wie in Kiel gesamt: Sie betragen jährlich 250 Euro pro 0- bis unter 15-Jährigen in Mettenhof, 248 Euro in Gaarden, in Kiel gesamt 113 Euro. Auch Ost liegt mit 148 Euro über dem Kieler Durchschnitt. In den anderen drei Sozialzentrumsbereichen liegen die Werte zwischen 41 und 80 Euro.

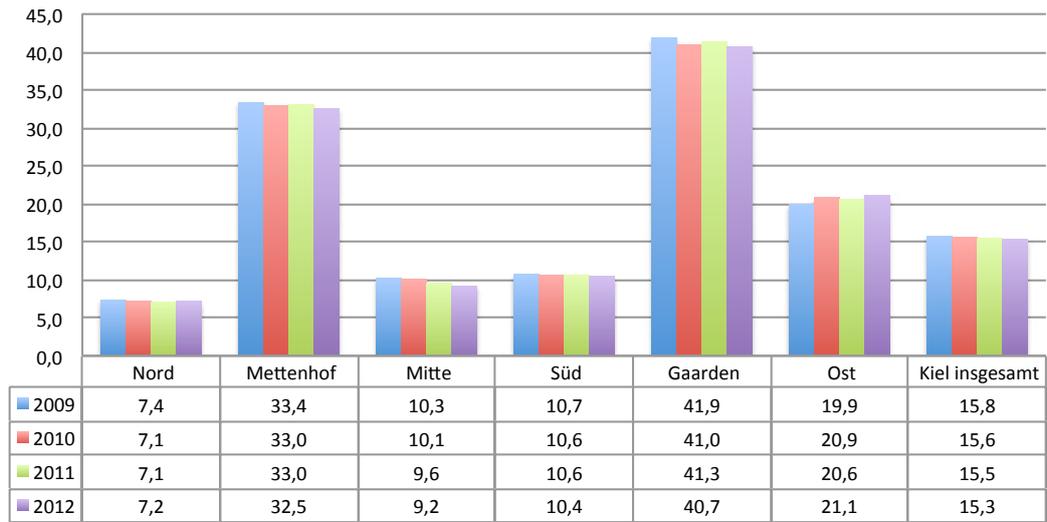
**Mehr Bezugsberechtigte von Wohngeld, besonders in Gaarden und Ost**

Die Anzahl der Haushalte und der Personen mit Wohngeldbezug hat von 2009 bis 2012 zugenommen. 2012 bekamen im Monat Dezember in Kiel 9.512 Personen Wohngeld, das sind 919 mehr als im Dezember 2009. Die Wohngelddichte ist am höchsten in Gaarden (5,5 Prozent), Ost folgt an zweiter Stelle (4,6 Prozent) und Mettenhof an dritter Stelle (4,2 Prozent). Alle drei Sozialzentrumsbereiche liegen hier über dem Kieler Durchschnitt von 3,2 Prozent.

### Abnahme der Transferleistungsdichte mit Ausnahme von Ost

Transferleistungen umfassen die Hilfen zur Existenzsicherung: Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen sowie die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Die Grafik 11 verdeutlicht, dass die Transferleistungsdichte<sup>9</sup> in den letzten Jahren in allen Sozialzentrumsbereichen abnahm, mit Ausnahme von Ost. Hier stieg der Anteil von 19,9 Prozent (2009) auf 21,1 Prozent (2012). In Gaarden ist der Anteil derjenigen, die auf Transferleistungen angewiesen sind, mit 41 Prozent der Bevölkerung des Sozialzentrumsbereiches am größten. Danach folgt Mettenhof mit 33 Prozent, dann Ost (Kiel gesamt: 15 Prozent).

**Grafik 11: Entwicklung der Transferleistungsdichte von 2009 bis 2012 (in Prozent der Bevölkerung)**



### 3.1.4 Bildung und Gesundheit

#### Kontinuierlicher Ausbau der Kindertagesbetreuung

In den letzten Jahren ist die Kindertagesbetreuung in Kiel kontinuierlich ausgebaut worden. Die Anzahl der Plätze wurde von 8.299 (2005) auf 13.697 (2012) erhöht<sup>10</sup>. Genauere Informationen bietet die jährlich erfolgende „Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung“. Eine Übersicht der aktuellen Versorgungsquoten zeigen die Tabellen 9 und 10 (Seite 30). Im Anhang (Seite 122–124) sind außerdem die Kindertageseinrichtungen in den Tabellen 11–13 und auf der Karte 2 zu finden.

**Tab. 9: Kindertagesbetreuung – Versorgungsgrad in Prozent**

	Unter 3 Jahre	3 bis unter 6,5 Jahre	6 bis unter 10 Jahre
<b>Nord</b>	39,1	96,6	63,4
<b>Mettenhof</b>	24,7	98,3	93,7
<b>Mitte</b>	57,9	121,7	66,6
<b>Süd</b>	33,8	99,2	64,4
<b>Gaarden</b>	19,8	88,9	70,7
<b>Ost</b>	21,3	80,9	81,7
<b>Kiel gesamt</b>	35,7	98,4	71,3

<sup>9</sup> Anteil in Prozent der Bevölkerung, die Transferleistungen bezieht.

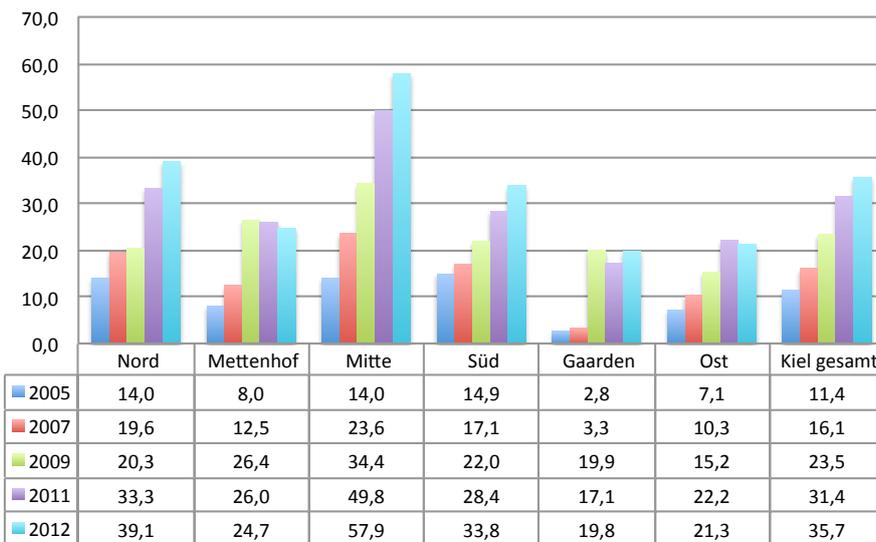
<sup>10</sup> Landeshauptstadt Kiel: Fortschreibung und Aktualisierung der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/14, S.12.

## Kinderbetreuung von 0- bis unter 3-Jahren:

### Quote am schlechtesten in Gaarden, dann Ost

Die Angebotsdichte von Betreuungsplätzen für 0- bis unter 3-Jährige<sup>11</sup> konnte stadtweit von 11 Prozent<sup>12</sup> (2005) auf 36 Prozent (2012)<sup>13</sup> erhöht werden. Ab dem 1. August 2013 gilt der Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung für alle Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben. Im Sozialzentrumsbereich Gaarden ist die Versorgung am schlechtesten, auch wenn die Versorgungsquote von 3 Prozent (2005) auf 20 Prozent (2012) gestiegen ist. Am zweitschlechtesten ist die Versorgungsquote in Ost mit 21 Prozent (2005 bei 7 Prozent). Dann folgt Mettenhof mit 25 Prozent (2005: 8 Prozent). Deutlich über dem Kieler Durchschnitt liegt der Sozialzentrumsbereich Mitte, bei dem für 58 Prozent aller 0- bis unter 3-Jährigen Plätze zur Verfügung stehen (2005: 14 Prozent). In Ost steht Ellerbek am schlechtesten in der Versorgung da: Nur für 13,4 Prozent der Altersgruppe stehen Plätze zur Verfügung. Die Kinderbetreuung unter 3 Jahren entspricht derzeit der Nachfrage. Dass die Quoten für unter 3-Jährige in Gaarden, Ost und Mettenhof nicht höher ausfallen, liegt wahrscheinlich an der fehlenden Bereitschaft der Eltern, solche Angebote für ihre Kinder in Anspruch zu nehmen. Dies hängt auch mit dem Anteil der Migrantenfamilien zusammen, die häufig im U3-Bereich sehr zurückhaltend mit öffentlicher Erziehung sind.

**Grafik 12: Entwicklung der Kinderbetreuung von 0- bis unter 3-Jährigen von 2007 bis 2012 (in Prozent der Altersgruppe)**



## Kinderbetreuung für 3- bis unter 6,5-Jährige: Quote in Ost am schlechtesten

Die Versorgungsquote hat sich in dieser Altersgruppe in Kiel gesamt von 87 Prozent (2005) auf 98 Prozent (2012) erhöht<sup>14</sup>. Der Rechtsanspruch wird gesichert. Die Nachfrage ist in dieser Altersgruppe höher. Am schlechtesten steht in dieser Altersgruppe

11 Auf dem Krippengipfel wurde im Jahr 2005 eine anzustrebende Versorgungsquote von 35 Prozent vereinbart. Das würde bedeuten für 35 Prozent der 0- bis unter 3-Jährigen stünden Betreuungsplätze zur Verfügung. Inzwischen wird von einem Bedarf von 39,4 Prozent ausgegangen, der sich mittelfristig auf 50 bis 60 Prozent anheben wird. (Landeshauptstadt Kiel: Fortschreibung und Aktualisierung der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/14, S.23)

12 Die Prozentzahl bezieht sich auf die im Sozialzentrumsbereich zur Verfügung stehenden Plätze im Verhältnis zu den Kindern der Altersgruppe im jeweiligen Sozialzentrumsbereich.

13 Landeshauptstadt Kiel: Sozialraumdaten 2005, Sozialraumdaten 2012.

14 Landeshauptstadt Kiel: Sozialraumdaten 2005, Sozialraumdaten 2012.

mit 81 Prozent in 2012 (2005: 73 Prozent) der Sozialzentrumsbereich Ost da. Gaarden liegt an zweiter Stelle mit 89 Prozent (2005: 77 Prozent). An dritter Stelle steht Nord, Mettenhof an vierter. Am meisten Betreuungsplätze befinden sich in Mitte (122 Prozent). Innerhalb von Ost ist die Versorgungsquote in Wellingdorf mit 72 Prozent am schlechtesten, am zweitschlechtesten in Neumühlen-Dietrichsdorf mit 80 Prozent.

### Betreuung der Grundschul Kinder in Gaarden, Ost und Mettenhof ist gewährleistet

2012 beträgt die Versorgungsquote bei der Schulkindbetreuung 71 Prozent<sup>15</sup> (2005: 28 Prozent). Hier entspricht Gaarden dem Kieler Durchschnittswert und hat sich von 2005 mit 18 Prozent auf 71 Prozent gesteigert (2009: 30 Prozent). Auch Ost liegt mit 82 Prozent wie in den Vorjahren über dem Kieler Wert. In Mettenhof gibt es sogar Plätze für 94 Prozent der Kinder. Unter dem Durchschnitt liegen Nord, Süd und Mitte. Innerhalb von Ost steht nur Wellingdorf derzeit mit 43 Prozent schlechter da.

Tab. 10: Kinderbetreuung im Sozialzentrumsbereich Ost – Betreuungsquote

	Unter 3 Jahren (0- bis unter 3-Jährige)	Elementarbereich (3- bis unter 6,5-Jährige)	Grundschul Kinder (6- bis unter 10-Jährige)
Ellerbek	13,4 %	93,9 %	118,8 %
Wellingdorf	22,0 %	72,1 %	42,6 %
Neumühlen-Dietrichsdorf	24,3 %	79,6 %	78,4 %

Stichtag 31.12.2012

*Fortschreibung und Aktualisierung der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/2014, S. 34, 39,48.*

### Schuleingangsuntersuchungen zeigen vor allem in Ost Defizite

Die jährlichen Schuleingangsuntersuchungen des Amtes für Gesundheit dienen der Beurteilung der Schulfähigkeit und der Empfehlung von Fördermaßnahmen oder weiterführender ärztlicher Untersuchungen. Dazu wird der individuelle Gesundheits- und Entwicklungsstand erfasst. Hierzu gehören Seh- und Hörtests, die Erfassung der Körpermaße, die Erkennung internistisch-neurologischer Auffälligkeiten und Verhaltensauffälligkeiten sowie die Koordinations- und Sprachfähigkeit. Auffällige Untersuchungsergebnisse werden mit den Eltern erörtert und notwendige weiterführende Untersuchungen empfohlen. Die folgenden Abbildungen zu einzelnen Bereichen der Schuleingangsuntersuchungen von 2011<sup>16</sup> zeigen, dass besonders im Sozialzentrumsbereich Ost im gesundheitlichen Bereich Defizite vorhanden sind. Auswirkungen von Kinderarmut finden sich auch bei den Schuleingangsuntersuchungen wieder; zumindest trifft dies bei den deutschen Kindern zu. Migrantenfamilien können in Armut deutlich größere Ressourcen mobilisieren.<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Unterschiede zwischen der Höhe dieser Versorgungsquote und der in der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung sind darin begründet, dass bei den Sozialraumdaten bei der Meldung der Platzzahl für pädagogische Mittagstische alle in Kiel vorhandenen Plätze für dieses Angebot berücksichtigt werden. Die Zahl weicht von der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung ab, weil dort Plätze der Jugend- und Mädchentreffs nicht berücksichtigt werden.

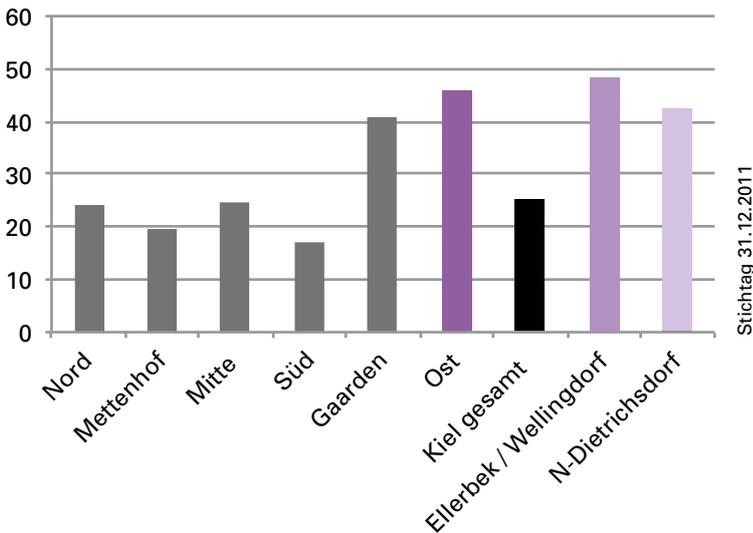
<sup>16</sup> Für das Schuljahr 11/12 einzuschulende Kinder, Untersuchungen vom November 2010 bis Juli 2011.

<sup>17</sup> Laubstein, Holz, Dittman, Sthamer: Von alleine wächst sich nichts aus ... Lebenslagen von armen Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I, Frankfurt am Main, 2013.

### Verhaltensauffälligkeiten am stärksten in Ost, vor allem in Ellerbek/Wellingdorf

Am stärksten ist der Unterschied bei den Verhaltensauffälligkeiten. Dort liegt Ost mit 45,8 Prozent der untersuchten Kinder um 20,5 Prozentpunkte höher als der Kieler Durchschnitt. Fast jedes zweite untersuchte Kind aus dem Sozialzentrumsbereich Ost zeigt in der Schuleingangsuntersuchung Verhaltensauffälligkeiten. Ellerbek und Wellingdorf sind stärker betroffen als Neumühlen-Dietrichsdorf. Gaarden hat ebenfalls einen auffallend hohen Wert mit 40,6 Prozent. Die Werte der anderen Sozialzentrumsbereiche liegen alle unter dem Kieler Durchschnittswert von 25,3 Prozent.

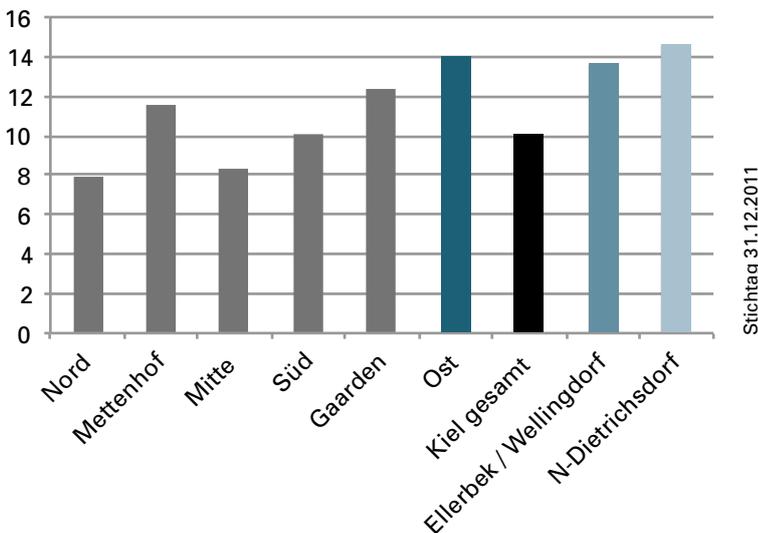
**Grafik 13: Schuleingangsuntersuchungsergebnis „Verhaltensauffälligkeiten“ (in Prozent der untersuchten Kinder)**



### Viele übergewichtige Kinder in Ost, vor allem in Neumühlen-Dietrichsdorf

Die meisten übergewichtigen<sup>18</sup> Kinder gibt es bei den Schuleingangsuntersuchungen in Ost. Mit 14,0 Prozent der untersuchten Kinder ist der Wert um 3,9 Prozentpunkte höher als der Kieler Durchschnitt (10,1 Prozent). In Ost trifft das am meisten auf den Stadtteil Neumühlen-Dietrichsdorf zu (14,5 Prozent). Am zweitstärksten betroffen ist der Sozialzentrumsbereich Gaarden mit 12,4 Prozent.

**Grafik 14: Schuleingangsuntersuchungsergebnis „Übergewicht“ (in Prozent der untersuchten Kinder)**



<sup>18</sup> Übergewicht ist definiert durch einen Body Mass Index (BMI) über der 90er Percentile (alters- und geschlechtsspezifische Aufteilung).

### Zahngesundheit am schlechtesten in Gaarden, Ost an dritter Stelle

Der §21 des SGB V und das schleswig-holsteinische Gesundheitsdienstgesetz (GDG, §§1 und 5) sind die gesetzlichen Grundlagen für regelmäßige (möglichst jährliche) zahnärztliche Untersuchungen aller Kinder bis zum 12. Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die Untersuchungen dienen zur Feststellung von Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen und sollen die Datenbasis für Maßnahmen (Gruppenprophylaxe) zur Erkennung und Verhütung von Zahnerkrankungen bilden. Sie werden von den Zahnärztinnen des Zahnärztlichen Dienstes des Amtes für Gesundheit durchgeführt.

Nach den Untersuchungen ist der Zustand der Zähne im Sozialzentrumsbereich Gaarden am schlechtesten, hier haben die wenigsten Kinder naturgesunde Zähne<sup>19</sup> und die meisten ein erhöhtes Kariesrisiko<sup>20</sup>. Am zweitschlechtesten sind die Ergebnisse der untersuchten Kinder in Mettenhof. Ost liegt an dritter Stelle sowohl hinsichtlich des Zahnstatus „naturgesund“ als auch hinsichtlich des Kariesrisikos.

Tab. 14: Zahngesundheit

Sozialraum	Status „naturgesund“ in Prozent der untersuchten Kinder	Kariesrisiko in Prozent der untersuchten Kinder
Nord	59,7	10,4
Mettenhof	35,4	19,7
Mitte	55,7	9,5
Süd	57,8	9,8
Gaarden	31,3	27,6
Ost	42,1	16,2
<b>Kiel gesamt</b>	<b>49,0</b>	<b>14,4</b>

Stichtag 31.12.2011

Untersuchung im gesamten Schuljahr 2010/11

### Schulbildung

Für den Bildungsbereich werden hier die folgenden beiden Indikatoren betrachtet: die Übergänge nach der vierten Klasse (Schularten) und die Schulabschlüsse. Zu beachten ist, dass die Sozialraumdaten zur Bildungssituation sich nach dem Schulstandort richten und nicht nach dem Wohnort des Kindes.

### Nach Klasse 4 wechseln in Gaarden und Ost weniger Kinder auf das Gymnasium

Die Tab. 15 auf Seite 33 zeigt, dass sich die Übergangsquoten nach der vierten Klasse auf die weiterführenden Schulen in Kiel nicht gleichmäßig entwickeln. In Gaarden und Ost wechseln im Verhältnis zur Gesamtzahl die wenigsten Kinder nach der vierten Klasse aufs Gymnasium. Es sind nur 25 Prozent, während der Kieler Durchschnitt 46 Prozent beträgt und von Nord sogar 62 Prozent nach der Grundschule auf das Gymnasium wechseln.

<sup>19</sup> Naturgesundes Gebiss bedeutet keinerlei Karieserfahrung zu haben.

<sup>20</sup> Erhöhtes Kariesrisiko wird definiert nach bundesweiten Kriterien und bedeutet, dass bei Erstklässlern mehr als 5 Milchzähne oder mindestens ein bleibender Zahn kariös sind.

Tab. 15: Schulübergänge nach der vierten Klasse in Prozent

Schulart	Nord	Mettenhof	Mitte	Süd	Gaarden	Ost	Kiel
Gymnasium	62	39	49	48	25	25	46
Gemeinschaftsschule	27	42	42	37	65	51	39
Regionalschule	11	19	9	15	11	23	15

Stichtag 31.12.2012

### Seit 2009 wieder mehr Schulentlassene ohne Schulabschluss

Die Zahl der Schulentlassenen ohne Schulabschluss ist von 2007 bis 2012 von 5,8 Prozent auf 2,9 Prozent gesunken. Seit 2009 ist sie aber prozentual wieder leicht angestiegen, in Kiel um 0,3 Prozent. Ost liegt 2012 mit seinen Werten im Kieler Durchschnitt. Gaarden liegt darunter, hier sank der Wert von 12,9 Prozent (2007) auf 1,3 Prozent (2012). In Nord, Mettenhof und Süd liegt die Quote bei 4 Prozent und in Mitte ist sie am niedrigsten mit 0,9 Prozent.

### In Gaarden inzwischen mehr höherwertige Schulabschlüsse

Bezüglich der Schulabschlüsse ist positiv zu bewerten, dass in Gaarden seit 2009 der Prozentsatz von Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit Abschluss Gymnasium gestiegen ist (von 29 auf 40 Prozent). In Ost liegen die Prozentwerte fast beim Kieler Mittelwert und ergeben keine großen Auffälligkeiten.

Tab.16: Schulabschlüsse in Prozent der Schulentlassenen

Schulabschlüsse	Nord	Mettenhof	Mitte	Süd	Gaarden	Ost	Kiel
Ohne Schulabschluss	3,8	4,1	0,9	4,4	1,3	3,0	2,9
Mit Hauptschulabschluss	10,6	33,6	12,9	32,3	30,9	20,9	21,7
Mit Realschulabschluss	39,0	25,2	32,0	28,5	26,9	27,3	30,5
Mit Abitur	42,6	28,2	50,9	27,0	39,9	36,7	38,8

Stichtag 31.12.2012

### Schulen im Sozialzentrumsbereich Ost

Im Sozialzentrumsbereich Ost finden sich alle Schulformen vor Ort; alle Abschlüsse können gemacht werden (Siehe Tab. 17 und Karte 2 im Anhang, Seite 123/124). In Ellerbek/Wellingdorf gibt es die Gerhart-Hauptmann-Schule, die Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule, das Gymnasium Wellingdorf und die Ellerbeker Schule (Grundschule und Förderzentrum Geistige Entwicklung). In Neumühlen-Dietrichsdorf befinden sich die Adolf-Reichwein-Schule, die Toni-Jensen-Grundschule, die Toni-Jensen-Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe und das Förderzentrum Andreas-Gayk-Schule (Förderzentrum Lernen, Sprache, emotionale und geistige Entwicklung). Die Andreas-Gayk-Schule hat allerdings seit 2012/13 keine Stammschülerinnen und -schüler mehr an ihrem Standort. Sie ist dort mit ihrer Verwaltung für ihre verschiedenen Kooperationen ansässig und bildet eine der fünf städtischen Förderzentren.

### Ausweitung der Schulsozialarbeit

Die Stadt hat die Ausgaben für Freizeitmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und für **Schulsozialarbeit** deutlich erhöht, die Ausgaben für Schulsozialarbeit haben sich fast verdoppelt (von 607.800 Euro auf 1.167.000 Euro). Davon geht nach wie vor der höchste Anteil nach Ost (26 Prozent), dann folgen Gaarden und Mettenhof mit 18 Prozent.

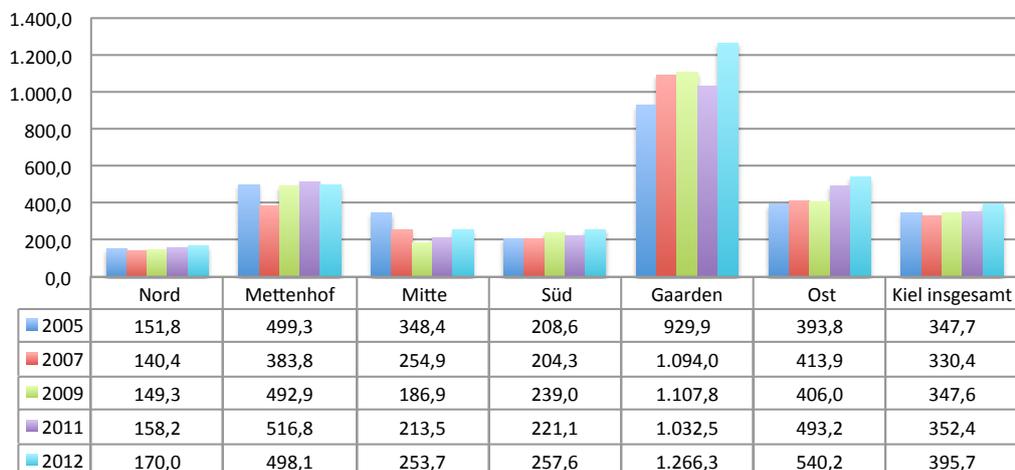
### Aufwendungen für offene Jugendarbeit am höchsten in Ost

Die Aufwendungen für offene Jugendarbeit pro 6- bis unter 19-Jährigen haben sich in Kiel gesamt seit 2009 von 215 auf 242 Euro pro Jahr erhöht. Am meisten bezieht hiervon der Sozialzentrumsbereich Ost, in dem die Aufwendungen pro 0- bis unter 19-Jährigen bei 373 Euro liegen. Am zweithöchsten liegen die Förderungen in Gaarden mit 371 Euro. Mettenhof liegt an dritter Stelle (277 Euro), Süd an letzter (176 Euro).

### Ein Drittel der Mittel für „Förderung der Erziehung in der Familie“, „Hilfen zur Erziehung“ und „Hilfen für junge Volljährige“ fließen nach Gaarden

Insgesamt werden in Kiel 2012 16,9 Mio. Euro für „Förderung der Erziehung in der Familie“, „Hilfen zur Erziehung“ und „Hilfen für junge Volljährige“ ausgegeben. Das sind knapp 2 Mio. Euro mehr als 2009. Davon fließen nach Gaarden fast ein Drittel der Mittel. Der Anteil der 0- bis unter 18-Jährigen, die 2012 Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen, ist in Gaarden am höchsten (8,9 Prozent), dem folgt Mettenhof (3,5 Prozent) und Ost (3,0 Prozent). Die anderen drei Sozialzentrumsbereiche haben Werte von 1,1 bis 2 Prozent, der Kieler Durchschnitt beträgt 2,7 Prozent.

**Grafik 15: Entwicklung der Ausgaben für „Hilfen zur Erziehung“, „Förderung der Erziehung in der Familie“ und „Hilfen für junge Volljährige“ für 0- bis unter 21-Jährige von 2005 bis 2012 in Euro**



### Jugendkriminalität

Die Jugendkriminalitätsdichte<sup>21</sup> ist von 2009 bis 2012 in allen Sozialzentrumsbereichen gesunken mit Ausnahme von Gaarden, dort nahm sie in der Gruppe der 14- bis unter 21-Jährigen von 13,3 Prozent Straftäterinnen und Straftäter auf 14,2 Prozent (entspricht 210 Jugendlichen dieser Altersgruppe) zu. Am zweithöchsten liegt die Dichte in Mettenhof mit 7,6 Prozent (146 Jugendliche) gefolgt von Ost mit 7,1 Prozent (131 Jugendliche). In Kiel gesamt beträgt der Prozentsatz 5,5, am niedrigsten ist der Wert in Mitte mit 3,4 Prozent.

<sup>21</sup> Im Gegensatz zur polizeilichen Kriminalitätsstatistik mit dem Tatortprinzip werden hier die jungen Straftäterinnen und Straftäter nach ihrem Wohnort registriert.

### 3.2 Bewertung der Daten

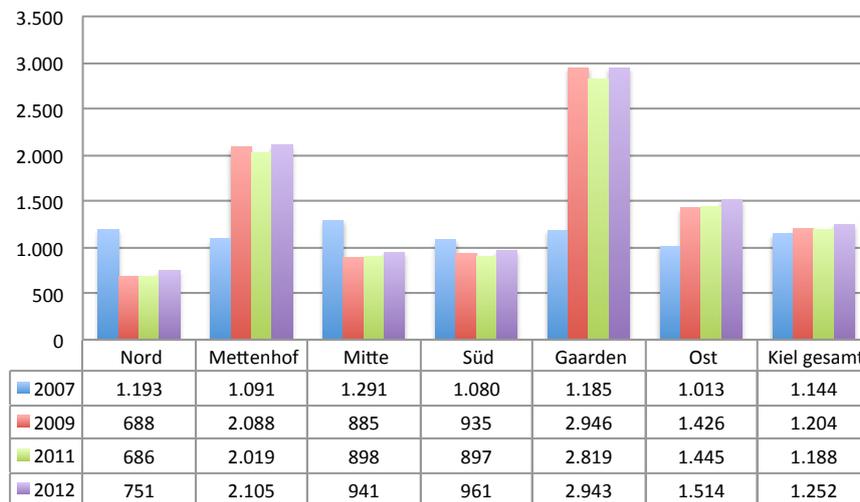
Auch wenn nicht jede Form der Benachteiligung von Menschen messbar ist und in Daten erfasst werden kann, lässt sich festhalten: Es gibt eine zunehmende Einkommensungleichheit in Kiel, die oft auch begleitet wird von weiteren (individuellen) Benachteiligungen, wie zum Beispiel in der Bildung, in der persönlichen Gesundheitsversorgung, in der Wohnungsart und Wohnlage oder in den persönlichen und beruflichen Verwirklichungschancen.

Die vorangegangenen Daten haben gezeigt, wie sich die sozialen Verhältnisse in der Landeshauptstadt Kiel räumlich unterschiedlich darstellen. Die drei Sozialzentrumsbereiche, die die größten Benachteiligungen aufzeigen, sind in der Regel Gaarden, Mettenhof und Ost. Die Sozialraumdaten zeigen, dass in Kiel weiterhin eine klare Tendenz zur Segregation<sup>22</sup>, besonders in den Sozialzentrumsbereichen Gaarden und Mettenhof, festzustellen ist. Die Interpretation der Sozialraumdaten bestätigt die Erfahrung aus anderen Städten, dass es eine Tendenz zu mehrfacher Benachteiligung gibt und dass Benachteiligungen zu weiteren Benachteiligungen führen. Im Sozialzentrumsbereich Gaarden und Mettenhof korreliert der Wohnstandort zum Beispiel mit Arbeitslosigkeit, Armut und Bildungsdefiziten.

#### Gesamtausgaben in Gaarden am höchsten

Aufschlussreich ist es, sich die Verteilung der Gesamtausgaben<sup>23</sup> der Stadt auf die Sozialzentrumsbereiche anzusehen. Die Ausgaben pro Einwohnerin und Einwohner im Sozialzentrumsbereich liegen mit 2.943 Euro pro Person am höchsten in Gaarden (2009: 2.936 Euro, damit fast gleichbleibend), sie sind fast dreimal so hoch wie in Kiel gesamt (2012: 1.252 Euro, 2009: 1.198 Euro). Es folgt Mettenhof mit 2.105 Euro, das entspricht fast dem doppelten Wert des Kieler Durchschnitts. Ost liegt an dritter Stelle mit 1.514 Euro. Nord, Mitte und Süd liegen deutlich unter dem Durchschnitt.

Grafik 16: Gesamtausgaben pro Einwohnerin und Einwohner in Euro

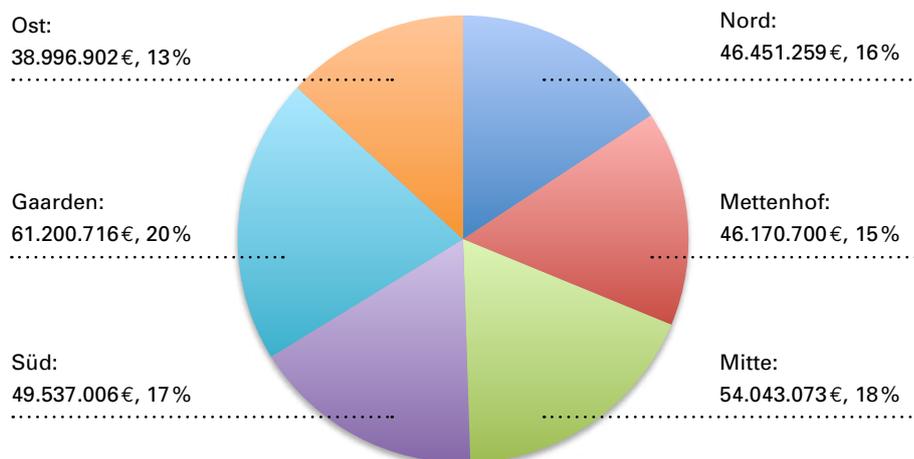


22 „Als Gegensatz zum Begriff der Integration wird (...) der Begriff der „Segregation“ verwendet. Er bezeichnet Prozesse der Ausgliederung oder Gettoisierung. Stadtteile mit als problematisch angesehene Bevölkerungsgruppen werden gemieden und mit negativer Stigmatisierung versehen, was die Ausschließung oder Abgrenzung vertieft und immer schwerer überwindbar macht...“, Fachlexikon der sozialen Arbeit, herausgegeben vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, 2007, S. 491.

23 Ausgaben im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Wohngeldleistungen als Mietzuschuss, ambulant betreutes Wohnen ohne tagesstrukturierende Maßnahmen (SGB XII), Freizeitmitarbeiter/innen und Schulsozialarbeit, offene Jugendarbeit, Betreuungsangebote, allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII), Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige.

Die folgende Grafik 17 zeigt die Aufteilung der Gesamtausgaben der Stadt. 20 Prozent der Kieler Ausgaben werden für Gaarden getätigt, wo 9 Prozent der Kieler Bevölkerung lebt. Der Prozentsatz der Ausgaben in Gaarden ist von 2009 bis 2012 leicht gesunken: von 22 Prozent auf 20 Prozent. Ebenfalls leicht gesunken ist der Anteil der Ausgaben in Mettenhof (von 16 auf 15 Prozent). Leicht erhöht hat sich der Prozentsatz in Mitte von 17 auf 18 Prozent und Nord von 15 auf 16 Prozent. In Ost bleibt der Anteil mit 13 Prozent und in Süd mit 17 Prozent gleich.

**Grafik 17: Aufteilung der Gesamtausgaben 2012**



### **Gaarden immer noch am stärksten betroffen**

Die Sozialraumdaten verdeutlichen, dass Kiel sich nicht homogen entwickelt, sondern die meisten Benachteiligungen nach wie vor in Gaarden zu finden sind. Gaarden hat zum Beispiel die meisten Arbeitslosen und die meisten Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen. Nur ein Drittel der 15- bis unter 65-Jährigen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Es gibt am meisten Alleinerziehendenhaushalte mit SGB II Bezug. Gaarden ist von Kinderarmut und Altersarmut am stärksten betroffen.

Im Bereich der Kinder und Jugendlichen fällt auf, dass der Status der Zähne bei den Schuleingangsuntersuchungen am schlechtesten in Gaarden ist. In Gaarden und in Ost wechseln am wenigsten Kinder nach der vierten Klasse auf das Gymnasium. Gleichzeitig ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Gaarden stadtweit am schlechtesten und die der 3- bis unter 6,5-Jährigen am zweitschlechtesten. Das ist besonders zu beachten, da sich nach der PISA-E Studie signifikante Leistungsunterschiede zwischen Kindern, die mindestens ein Jahr in der Kindertagesstätte betreut wurden, und Kindern ohne Kindertagesstättenerfahrung, feststellen lassen. Berliner Abfragen ergaben außerdem, dass Kinder, die eine Kindertagesstätte besucht haben, deutlich seltener durch den Sprachfeststellungstest fallen<sup>24</sup>. Die „Ausgaben für Förderung der Erziehung in der Familie“ und für „Hilfen zur Erziehung“ und „Hilfen für junge Volljährige“ sind in Gaarden dreimal so hoch wie in Kiel gesamt. Die Jugendarbeitslosigkeit und die Jugendkriminalität sind im Vergleich mit den anderen Sozialzentrumsbereichen am höchsten.

<sup>24</sup> Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Dohmen, Fuchs und Himpele: Ausgewählte fiskalische Effekte einer Reform des Berliner Schulsystems – eine Pilotstudie, 2006

Die Zahlen machen deutlich, dass im Sozialzentrumsbereich Gaarden immer noch besonderer Handlungsbedarf besteht. Daher erfolgte der erste Sozialraumbericht für diesen Sozialzentrumsbereich (Sozialraumbericht Gaarden 2011). Er soll 2016 aktualisiert werden.

### **Mettenhof – auch stark betroffen**

Mettenhof steht fast bei jedem Indikator sozialer Benachteiligung stadtweit an zweit-schlechtester Stelle. Das trifft zum Beispiel auf folgende Indikatoren zu: Beim Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Anteil der Arbeitslosen, Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit, Anteil von Alleinerziehendenhaushalten mit SGB II Bezug, Altersarmut, Transferleistungsdichte, Ausgaben für Hilfen für 0- bis unter 21-Jährige, Jugendkriminalität und Anteil der Schulabschlüsse mit Abitur. Etwas besser liegen die Werte für die Betreuungsdichte von 0- bis unter 6,5-Jährigen, hier liegt Mettenhof an drittschlechtester Stelle.

### **In der Regel an dritter Stelle: Sozialzentrumsbereich Ost**

Der Sozialzentrumsbereich Ost steht in der Reihenfolge der Betroffenheit von Benachteiligungen oft an drittschlechtester Stelle, er folgt Gaarden und Mettenhof. Dies trifft zum Beispiel zu bei den folgenden Indikatoren: Arbeitslosigkeit, Anteil von Alleinerziehendenhaushalten mit SGB II Bezug, Kinderarmut, Altersarmut, Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeitslosigkeit, Jugendkriminalität, Zahngesundheit von Kindern unter 12 Jahren, Anteil der Schulabgänger/innen mit Abschluss Abitur. Im Folgenden wird aufgeführt, bei welchen Daten Ost 2011 und 2012 ganz besonders herausfällt:

- Auffällig ist, dass in Ost die Altersgruppen über 45 Jahre überdurchschnittlich stark vertreten sind und zwar mit steigendem Alter umso deutlicher.
- Ost ist der einzige Sozialzentrumsbereich, in dem die Anzahl der Empfängerinnen und Empfängern von Transferleistungen nicht abnahm. Überall gab es in den letzten Jahren eine geringe Abnahme der Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von SGB II Leistungen, nur in Ost nicht. Entsprechend sind auch nur in Ost die Aufwendungen für diesen Bereich nicht gesunken.
- Der Anteil der Wohngeldempfängerinnen und -empfänger ist am zweithöchsten.
- Weiterhin ins Auge sticht, dass in allen Sozialzentrumsbereichen die Kinderarmut ein wenig reduziert werden konnte, nur in Ost ist der Prozentsatz seit 2008 wieder angestiegen.
- Am schlechtesten schneidet Ost außerdem in dem Versorgungsgrad der Kinderbetreuung von 3- bis unter 6,5-Jährigen ab. An zweitschlechtester Stelle liegt Ost beim Versorgungsgrad der 0- bis unter 3-Jährigen.
- Ebenso wie in Gaarden wechseln nach der Grundschule nur 25 Prozent der Kinder aufs Gymnasium, während der Wert in allen anderen vier Sozialzentrumsbereichen höher liegt.
- Auffällig sind die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen für Ost: Hier steht der Sozialzentrumsbereich Ost, sowohl bei dem Anteil der Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, als auch mit Übergewicht am schlechtesten da.
- In Ost sind die Aufwendungen für 0- bis unter 21-Jährige für „Hilfen zur Erziehung“ und für „Hilfen für junge Volljährige“ und für „Förderung der Erziehung in der Familie“ am zweithöchsten im Vergleich mit den anderen Kieler Sozialzentrumsbereichen.
- Die besten Werte für Kiel erreicht Ost bezüglich des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (höchster Prozentsatz).

- Ost ist mit offener Jugendarbeit gut versorgt: Es kommen weniger Jugendliche auf eine Planstelle als in den anderen Sozialzentrumsbereichen und die Ausgaben pro Jahr und Jugendliche sind höher. In dem Sozialzentrumsbereich werden die meisten Mittel für die Schulsozialarbeit eingesetzt.

### **Positive Entwicklungen**

Bei der Betrachtung der Sozialraumdaten über die letzten Jahre sind insbesondere zwei positive Entwicklungen zu nennen:

1. Wie zuvor beschrieben, konnte die Kindertagesbetreuung in Kiel wesentlich ausgebaut werden. Besonders in den sozial benachteiligten Stadtteilen besteht jedoch noch Handlungsbedarf. Insbesondere muss es darum gehen, Eltern die Chancen und Möglichkeiten darzustellen, die in einer frühen öffentlichen Betreuung liegen können.
2. Seit 2007 gibt es wesentlich weniger Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen (statt 5,8 Prozent 2,9 Prozent). Positiv ist auch zu bewerten, dass mehr Schulentlassene die Hochschulreife erreichen (Anstieg von 32 Prozent in 2007 auf 39 Prozent in 2012) und dass dieser Anstieg auch auf Gaarden und Mettenhof zutrifft. In Gaarden stieg der Anteil von 2007 mit 23 Prozent in 2012 auf 40 Prozent, in Mettenhof von 8 Prozent in 2007 auf 28 Prozent 2012.

Die nun folgende Vorstellung vorhandener Planungen sowie die Ergebnisse der Stärken- und Schwächen-Analyse ergänzen die Daten für den Sozialzentrumsbereich Ost. Die Analysen der Bestandsaufnahme und die entwickelten Maßnahmenvorschläge sollen dazu beitragen, eine weitere „Aufspaltung der Stadt“ zu verhindern und Impulse geben, um gemeinsam geeignete Aktivitäten für eine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation in Ost zu entwickeln und umzusetzen.



## 4 Bestandsaufnahme für den Sozialraum Ost

## 4 Bestandsaufnahme für den Sozialraum Ost

Die folgende Bestandsaufnahme ergänzt die Datenanalyse aus dem 3. Kapitel. Zunächst wird das Gebiet des Sozialraums Ost kurz beschrieben. Anschließend wird das Ergebnis der ämterübergreifenden qualitativen Stärken-Schwächen-Analyse vorgestellt. Auf der Grundlage der Sozialraumdaten und dieser Analyse wurden die Handlungsschwerpunkte und Unterziele entwickelt. Schließlich werden bestehende städtische Planungen und Konzepte mit ihren Aussagen insbesondere für den Sozialraum Ost dargestellt.

### 4.1 Gebietsbeschreibung



Alt Ellerbek



Altes Sparkassengebäude



Afrika-Viertel

Der Sozialraum Ost umfasst – entsprechend dem Sozialzentrumsbezirk Ost – die Stadtteile Ellerbek, Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf. Er schließt damit auf der Ostseite der Förde nördlich an den Sozialraum Gaarden an. Die genannten Stadtteile erstrecken sich – bis auf die Siedlung Oppendorf – von Süden nach Norden entlang der Förde bis zur Kieler Stadtgrenze zum Kreis Plön.

Auf einer Fläche von 1.048,4 ha<sup>25</sup> leben im Sozialraum Ost 25.638 Menschen, davon 5.818<sup>26</sup> in Ellerbek (237,4 ha), 8.028 in Wellingdorf (376,8 ha) und 11.920 in Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf (434,2 ha). Der Sozialraum gliedert sich in den südlich der Schwentinemündung gelegenen Ortsbeiratsbezirk Ellerbek/Wellingdorf und den nördlich anschließenden Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf.

Die Stadtteile waren zur Zeit der Eingemeindung nach Kiel Anfang des 20. Jahrhunderts ländlich geprägt. In Wellingdorf und Dietrichsdorf herrschte landwirtschaftliche Nutzung vor, Neumühlen lebte von den Mühlen an der Schwentine. Ellerbek war ein Fischerdorf. Mit dem Aufschwung der Werften und der Etablierung eines Marinesandorts auf dem Ostufer, für den das Fischerdorf Ellerbek umgesiedelt wurde, wurde diese Prägung verdrängt. Neben den Werft- und Marineanlagen entstanden Wohnsiedlungen für die zahlreichen Beschäftigten.

Als Marinestandort waren die Ostuferstadtteile im 2. Weltkrieg vorrangiges Ziel von Angriffen und wurden daher in großem Ausmaß zerstört. Der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit erfolgte in Form von Reihenhaussiedlungen, später ergänzt durch Zeilenbebauung aus den 1970er Jahren und durch Ein- und Zweifamilienhausgebiete. Aufgrund ihrer Geschichte und der Entfernung zu der auf dem Westufer gelegenen Innenstadt haben die Stadtteile sich einen eigenen Charakter erhalten.

<sup>25</sup> Sozial- und Strukturdaten aus den Kieler Stadtteilen 2011, Statistischer Bericht Nr. 216, S. 26.

<sup>26</sup> Einwohner/innenzahlen aus: Die Bevölkerung in den Kieler Stadtteilen 2012, Statistischer Bericht Nr. 221, S.3.

## 4.2 Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse

Neben der im 3. Kapitel vorgestellten Datenanalyse hat die Verwaltung eine interdisziplinäre, qualitative Analyse der Situation in den Stadtteilen des Sozialraums Ost anhand von zehn Bereichen vorgenommen. In einem gemeinsamen Workshop wurden aus der Perspektive der jeweiligen Fachämter die folgenden Bereiche betrachtet:

- Bildung für Kinder und deren Familien vor der Einschulung (Altersgruppen bis 3 und 3 – 6 Jahre)
- Bildung für Kinder und Jugendliche: Bereiche Schule und Übergänge Kita–Schule(n)–Studium–Beruf
- Außerschulische Bildung für Kinder und Jugendliche; Jugendarbeit; Freizeit-, Kultur- und Sportmöglichkeiten
- Freizeit, Kultur, Sport, Naherholungsangebote für Erwachsene
- Wohnumfeld, Wohnen, Sicherheit (insbesondere hinsichtlich Familienfreundlichkeit und Altersgerechtigkeit)
- Gesundheitsförderung (aufgrund der Datenlage)
- Verkehr, Mobilität, Infrastruktur
- Wirtschaft, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation, Nahversorgung
- Image: Selbst- und Außenbild
- Stadtteilkultur, Vernetzung, Zusammenleben verschiedener Gruppen

Die jeweiligen Stärken und Schwächen wurden zusammengestellt. Sie ergaben wesentliche Potentiale, aber auch Handlungsbedarfe, die in drei Handlungsschwerpunkten zusammengefasst wurden. Die oben genannten Bereiche finden sich in diesen Handlungsschwerpunkten wieder. Sie wurden ihnen inhaltlich als Bausteine zugeordnet. Bereiche, die zwei Schwerpunkten hätten zugeordnet werden können, wurden demjenigen als Baustein zugeordnet, zu dem sie inhaltlich deutlicher passten (z. B. Infrastruktur zum Wohnquartier, Naherholung zum Freizeitbereich). Bei Dopplungen, die z. B. dadurch entstanden, dass Einrichtungen Bildungs- und Kulturangebote für alle Altersgruppen vorhalten, wurden die Bereiche zusammengefasst.

Als erster Handlungsschwerpunkt wurde ‚Wohnen und Wohnumfeld‘ festgestellt. Als zu diesem Bereich zugehörig wurden die Bereiche Verkehr, Mobilität, Infrastruktur und Nahversorgung gezählt.

Die Bereiche Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft wurden zu einem zweiten Handlungsschwerpunkt zusammengefasst, da neben den allgemeinbildenden Schulen zwei große Einrichtungen der Lehre und Forschung vor Ort sind und die Zusammenfassung den Bezug Schule–Beruf–Studium aufnimmt. Außerdem wurden Potentiale in der Verknüpfung und stärkeren Vernetzung der drei Bereiche gesehen.

Der dritte Handlungsschwerpunkt resultierte aus den vielfältigen Freizeit- und Sportmöglichkeiten, die ihrerseits auch den Bezug zu Gesundheit(sförderung) aufweisen.

### 4.3 Die Handlungsschwerpunkte und ihre Bausteine

Die drei Handlungsschwerpunkte wurden aus Sicht der Stadt als Ziele formuliert. Die Stadtteile des Sozialraums Ost sollen sein bzw. werden:

1. Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen
2. Anerkannter Bildungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort
3. Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit

Die Bausteine wurden entsprechend als Unterziele formuliert, so dass sich das folgende Gesamtbild ergibt, das der Öffentlichkeit in den Informations- und Beteiligungsveranstaltungen vorgestellt wurde und Grundlage für differenziertere Zielsetzungen und die Maßnahmenplanung ist. Die folgende Abbildung stellt die Säulen der Handlungsschwerpunkte mit ihren Unterzielen dar.

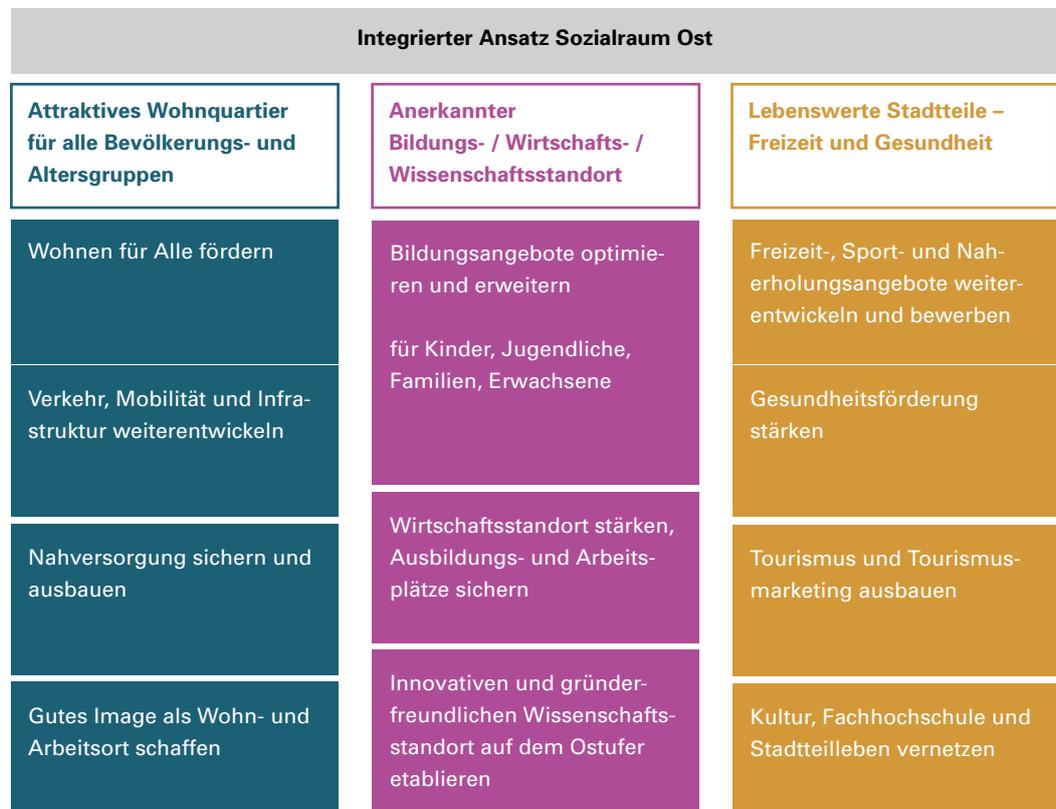


Abbildung 2: Übersicht Handlungsschwerpunkte und Bausteine. Quelle: Eigene Darstellung.

### 4.4 Übergeordnete Planungen

#### 4.4.1 Integriertes Stadtentwicklungskonzept Kiel

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEKK) bildet den Rahmen für die zukünftige Stadtentwicklung. Es enthält die im Jahr 2009 von der Ratsversammlung beschlossenen fünf strategischen Ziele:

- Soziale Stadt
- Kinderfreundliche Stadt
- Klimaschutzstadt
- Kreative Stadt
- Innovative Stadt

und die sie beeinflussenden vier Querschnittsziele:

- Haushaltskonsolidierung
- Bürgerbeteiligung und Verwaltungsmodernisierung
- Geschlechtergerechtigkeit
- Die Chancen des demografischen Wandels gestalten.

Darüber hinaus sind Grundsätze der Siedlungsentwicklung festgelegt wie die Innen- vor der Außenentwicklung und die „ringförmige, über ‚grüne‘ Speichen miteinander verbundene Freiraumentwicklung mit der Förde als blaue[m] Herz[en] der Stadt“<sup>27</sup>. Außerdem strebt die Landeshauptstadt Kiel an, „die charakteristischen Merkmale der Ortsteile [...] zur sozialräumlichen Identitäts- und Adressbildung sowie Vielfalt zu erhalten und weiterzuentwickeln“<sup>28</sup>. In den Ortsteilen sollen im Sinne einer polyzentrischen Stadtentwicklung<sup>29</sup>, unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen, Arbeit, (Nah-)Versorgung, Dienstleistungen, Freiraum und soziale Infrastruktur verträglich gemischt werden, um die räumlichen Distanzen gering zu halten („Stadt der kurzen Wege“).<sup>30</sup> Schließlich nennt das INSEKK zu den strategischen Zielen Handlungsschwerpunkte und Schlüsselprojekte.

Das INSEKK fließt über die Berücksichtigung der genannten strategischen Ziele und Grundsätze in die Sozialraumplanung für den Sozialraum Ost ein. Durch ihre Nähe zur Förde spielt für die Stadtteile des Sozialraums Ost die ringförmige, über grüne Speichen verbundene Freiraumentwicklung mit der Förde als blauem Herzen eine besondere Rolle. Hinsichtlich der „Gemischten Stadt“ zeigt der Sozialraum Ost mit seiner Nutzungsmischung und Infrastruktur deutliche Stärken, dies gilt ebenso für die charakteristischen Merkmale.

Besonders enge Bezüge zum Sozialraum Ost finden sich beim Handlungsschwerpunkt ‚Soziale Stadt‘ unter den Überschriften ‚Stärkung der Sozialräume‘, ‚Chancengleichheit für alle‘ und ‚Soziale Infrastruktur: Gesundheit‘. Die Sozialraumplanung ist in diesem Zusammenhang als Instrument genannt.<sup>31</sup> Beim Handlungsschwerpunkt ‚Klimaschutzstadt‘ wird unter der Überschrift ‚Mobilität und Verkehr‘ die teilweise hohe Verkehrsbelastung auch auf dem Ostufer thematisiert. Handlungsschwerpunkt ist entsprechend der Ausbau des Umwelt-Verkehrs<sup>32</sup>.

Unter dem Handlungsschwerpunkt ‚Kreative Stadt‘ ist der weitgehend fehlende Förderzugang, insbesondere auf dem Kieler Ostufer, zu finden sowie die Unterversorgung mit erholungsrelevanten Freiflächen auf dem Ostufer und die suboptimale Infrastruktur für Schul- und Schwimmsport. Als Lösungsansätze werden u. a. die Entwicklung und Verbesserung der Zugänglichkeit des Fördeufers, das Schließen von Lücken im Verbund erholungsrelevanter Freiflächen und die Kombination von traditionellen und freien Sportangeboten in Aussicht gestellt.<sup>33</sup>

Im INSEKK benannte Schlüsselprojekte im Sozialraum Ost sind z. B. die familienfreundliche Quartiersentwicklung Ellerbek-Wellingdorf einschließlich der Umgestaltung des Tilsiter Platzes (S. 121), die Fortsetzung der Aufwertung der Schwentimündung (S. 121) und die Fortentwicklung eines für das ganze Ostufer zukunftsweisenden maritimen Clusters aus Forschung, Wohnen und Arbeiten (S. 135). Die

27 INSEKK 2011, S. 12.

28 INSEKK 2011, S. 12.

29 Eine Stadtentwicklung, die mehrere Zentren, nicht allein ein Zentrum anstrebt.

30 Vgl. INSEKK 2011, S. 12.

31 Vgl. INSEKK 2011, S. 33.

32 Vgl. INSEKK 2011, S. 68.

33 Vgl. INSEKK 2011, S. 83.

Ausgestaltung der Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule mit Grundschulteil zur ‚Stadtteilschule‘ wurde zwischenzeitlich ergänzt.

#### 4.4.2 Rahmenplan Kieler Förde

Der Rahmenplan Kieler Förde (RKF) beschäftigt sich als prozess- und beteiligungsorientierte Planung mit der zukünftigen Entwicklung der Region um die Förde und ist daher für den Sozialraum Ost von Bedeutung. „Zu den wichtigsten Entwicklungszielen gehören [dabei] die nachhaltige Stärkung und der Ausbau der Lebens- und Aufenthaltsqualitäten, der Arbeitsplätze sowie der Infrastruktur im Planungsraum des RKF“<sup>34</sup>, der neben Kiel elf an der Förde liegende Gemeinden umfasst.

Die drei großen Planungsthemen sind für den Sozialraum Ost alle von Belang. Hinsichtlich des Themas ‚Wohnen, Naherholung und Landschaft‘ bieten die – für den Sozialraum Ost bereits seit langem geforderte – größere ‚Erreichbarkeit des Fördeufers‘, die Ausweisung und ggf. Gestaltung ‚Identität stiftender Aufenthaltsorte am Wasser (Orte des Alltags)‘ sowie die ‚landschafts- und freiräumlichen Ressourcen‘ Ansatzpunkte. Der Seefischmarkt, die Sportboothäfen, die Schwentinemündung und der Strand stellen derzeit potentiell identitätsstiftende Orte dar, der fast bis zum Wasser reichende Grünzug Schwanenseeerpark ebenfalls. Perspektivisch gilt dies auch für das Arsenal. Von Bedeutung sind zudem die Themen ‚Freizeit und Tourismus‘ und ‚Maritimes Gewerbe‘, ersteres insbesondere für die Schwentinemündung und letzteres im Hinblick auf das Gewerbegebiet Seefischmarkt, den Ostuferhafen und das Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung GEOMAR. Die im RKF für die Stadtteile des Sozialraums Ost vorgeschlagenen Maßnahmen, wie der Bau eines die Förde umspannenden, barrierefreien Fördeuferweges für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radfahrerinnen und Radfahrer und die Entwicklung eines GPS-gestützten Wegeleitsystems, finden sich unter den Kapiteln 5 ‚Attraktives Wohnquartier‘ und 7 ‚Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit‘.<sup>35</sup>

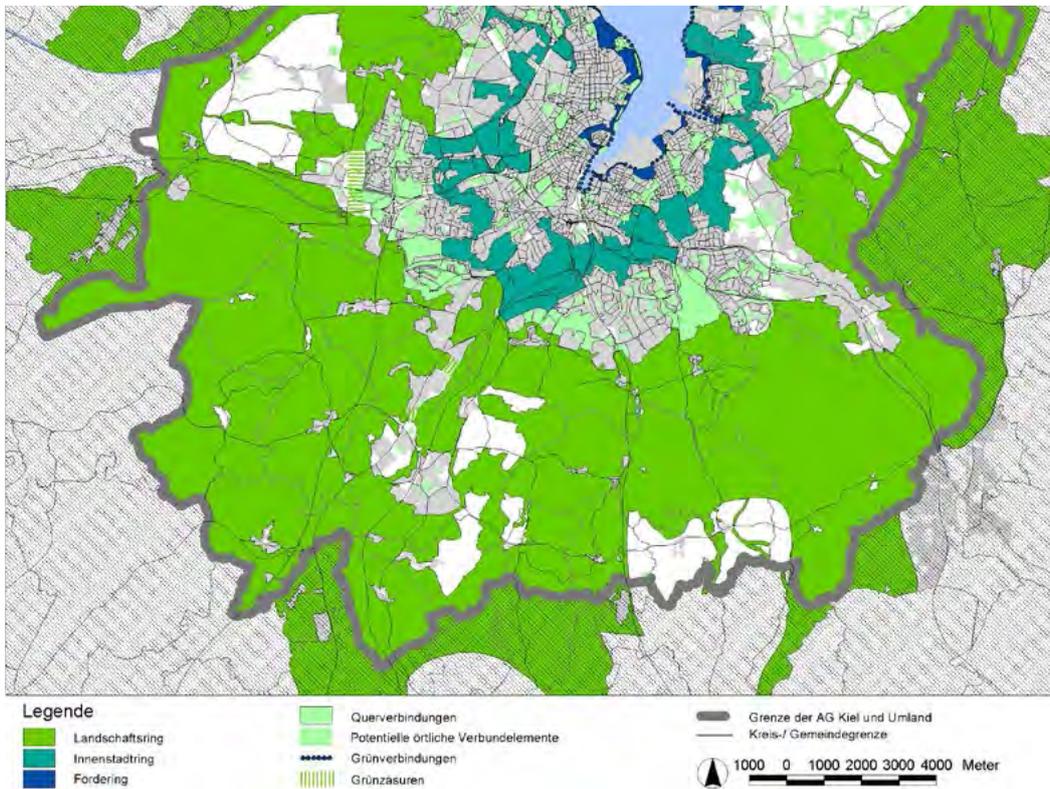
#### 4.4.3 Flächennutzungsplan, Landschaftsplan und Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland

Der Flächennutzungsplan (FNP) der Landeshauptstadt Kiel stellt die künftige räumliche Entwicklung des gesamten Stadtgebiets dar. Die Fläche des Sozialraums Ost ist geprägt von Wohngebieten. Als gemischte Flächen ausgewiesen sind das Nahversorgungszentrum am Langen Rehm, der Straßenzug An der Holsatiamühle nördlich der Schwentinemündung, das Stadtteilzentrum Wellingdorf und Alt-Ellerbek. Die als gewerbliche und Sonderbauflächen dargestellten Flächen entlang der Förde bilden eine Barriere, die den öffentlichen Zugang zum Fördeufer fast auf ganzer Länge verhindert. Landwirtschaftliche Flächen spielen im Gebiet des Sozialraums Ost keine Rolle. Grünflächen sind vorwiegend südlich der Schwentinemündung zu finden, ein Waldgebiet im nördlichen Teil Neumühlen-Dietrichsdorfs an der Grenze nach Mönkeberg. Die Vielzahl an Symbolen für Einrichtungen des Gemeinbedarfs wie Schulen und Kindertagesstätten spiegeln die über die Stadtteile verteilte soziale Infrastruktur und die Bildungsinfrastruktur wider.

Der ‚Themenplan Erholung‘ des Kieler Landschaftsplans weist die Stadtteile Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf als mit Erholungsflächen unterversorgte Wohngebiete aus. Die Rundwanderwege 1 und 2 führen durch den Sozialraum Ost.

34 RKF Steckbrief 2011.

35 Vgl. Fördeatlas II Leitbild und Leitprojekte 2012, S. 21.



**Abbildung 3: Ausschnitt Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland 2007, S. 6. Quelle: Grünflächenamt, Kiel 2007.**

Es basiert auf der Einzigartigkeit der Region: den landschaftlichen Qualitäten und Ressourcen Schleswig-Holsteins und speziell der Fördereion. Großzügige Grünzüge und Freiräume gliedern die Stadt und ihr Umland<sup>36</sup>. Das Grüngerüst besteht aus einem Grün-Ring-System und Querverbindungen. Die drei Ringe bestehen aus dem Fördering mit Zugängen zum und Aussichtspunkten am Wasser, dem mittleren Innenstadtring um die geschlosseneren Bebauung und dem äußeren Landschaftsring, der die Verbindung zu den ländlicher geprägten Bereichen darstellt. Im Sozialraum Ost nimmt der mittlere Grüngürtel die Kleingartengebiete auf und führt im nördlichen Teil von Neumühlen-Dietrichsdorf an die Förde. Die Ringe werden ergänzt um Querverbindungen, den „grünen Fingern“ von der Förde ins Umland, von denen zwei im Sozialraum Ost liegen: Die Verbindung Schwanenseepark – Stadtrat-Hahn-Park – Landschaftsschutzgebiet Tröndelsee und die Schwentine.

#### 4.4.4 Verkehrsentwicklungsplan 2008

Auch der aktuelle Verkehrsentwicklungsplan 2008 (VEP 2008) versteht sich als prozessorientierte Verkehrsentwicklungsplanung, die auf dem [bisher] Erreichten aufbaut, aber auf Grundlage der strategischen Stadtziele ‚Verkehrsabwicklung verbessern‘ und ‚kinder- und familienfreundliche Stadt‘ andere Akzente setzt. So ist nur noch der begrenzte Ausbau wichtiger Straßen, insbesondere zur Entlastung des Ostufers vorgesehen. Ein weiterer Ausbau des Rad- und Verkehrssystems mit besonderem Augenmerk auf der Gewährleistung sicherer und barrierefreier Verkehrsnetze für Kinder, Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Behinderung steht auf der Agenda, außerdem der Aufbau eines Verkehrsmanagementsystems und eines Mobilitätsmarketings zur intensiveren Nutzung vorhandener Struk-

<sup>36</sup> Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland 2007, S. 6.

turen und umweltfreundlicher Verkehrsmittel. Schließlich soll der ÖPNV durch StadtRegionalBahn(SRB) und Bus weiterentwickelt werden<sup>37</sup>.

Unter dem Punkt ‚Verkehr und Umwelt‘ werden aufgrund der Lärm- und Luftschadstoffbelastung die Schönberger Straße und der Ellerbeker Weg als Integrierte Handlungsschwerpunkte genannt<sup>38</sup>. Das Fuß- und Radwegeachsenkonzept ist derzeit in Arbeit. Bereits feststehende Achsen/Planungen wurden in den Sozialraumbericht aufgenommen. Weiterhin korrespondieren im Sozialraum Ost die im VEP 2008 genannten Akzente mit den Ergebnissen der Quartierskonzepte ‚Wohnen mit Kindern in der Stadt‘ und ‚Altersgerecht Umbauen‘. Konkrete Maßnahmen zur kinderfreundlichen und/oder barrierefreien Gestaltung im öffentlichen Raum finden sich im 5. und 7. Kapitel. Die Belastungen im Sozialraum durch die großen stark befahrenen Straßen und eine schnellere Anbindung insbesondere der nördlichen Stadtteile sind ebenfalls in den Bericht aufgenommen. Diesbezüglich wird auf die im Bundesverkehrswegeplan vorgesehene Ostuferentlastungsstraße hingewiesen. Laut VEP 2008 lässt sich die Trennwirkung des Ostrings und die starke Beeinträchtigung der Wohnsituation anderweitig weder aufheben noch mildern.<sup>39</sup>

#### **4.4.5 Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel**

Das Gesamtstädtische Einzelhandelskonzept Kiel 2012 (GEKK 2010) nennt vier ‚Ansiedlungsregeln‘ als Leitlinien für die künftige räumliche Einzelhandels- und Zentrenentwicklung, die der Einordnung bzw. Beurteilung von Einzelhandelsvorhaben dienen<sup>40</sup>:

1. Ansiedlungen müssen sich am räumlich-funktionalen Standortmodell und der perspektivischen Standortstruktur für die Stadt Kiel orientieren (vgl. Abbildung 4).
2. Einzelhandelsbetriebe mit zentrenrelevanten Hauptsortimenten der Nahversorgung werden zukünftig nur noch in den zentralen Versorgungsbereichen sowie ausnahmsweise zur wohnortnahen Grundversorgung in den Siedlungsbereichen angesiedelt.
3. Einzelhandelsbetriebe und -vorhaben mit sonstigen zentrenrelevanten Hauptsortimenten werden zukünftig nur noch in der Kieler Innenstadt, im Zentrum Holtenauer Straße und in den Stadtteilzentren sowie ausnahmsweise zur wohnortnahen Versorgung in den Nahversorgungszentren und Siedlungsbereichen angesiedelt.
4. Einzelhandelsbetriebe mit nicht-zentrenrelevanten Hauptsortimenten werden zukünftig vorrangig in der Innenstadt, im Zentrum Holtenauer Straße und an dafür vorgesehenen Sonderstandorten angesiedelt. Zentrenrelevante Randsortimente außerhalb der Zentren werden begrenzt.<sup>41</sup>

Auf dem Ostufer sind in den Stadtteilen Gaarden und Wellingdorf zwei von stadtweit insgesamt fünf Stadtteilzentren ausgewiesen und in Neumühlen-Dietrichsdorf ein Nahversorgungszentrum. Die Versorgung wird stadtteilübergreifend ergänzt durch großflächige Lebensmittelmärkte am Philipp-Reis-Weg, in der Schönkirchner Straße und in der Schönberger Straße. Hinsichtlich der Nahversorgung in Kiel stellt das GEKK fest, dass sie „grundsätzlich positiv zu beurteilen ist [und] nur wenige Siedlungsbereiche Defizite aufweisen, wie z. B. Elmschenhagen-Kroog, Ellerbek,

37 Vgl. VEP 2008, S. 6–7.

38 Vgl. VEP 2008, S. 27.

39 VEP 2008, S. 62.

40 GEKK 2010, S. 5.

41 GEKK 2010, S. 5–9.

Hammer und Wellsee“<sup>42</sup>. Auch für Ellerbek ist eine flächendeckende fußläufige Versorgung im Sinne des Konzepts der „Stadt der kurzen Wege“ Ziel.

Karte 1: Perspektivische Standortstruktur in der Stadt Kiel



Eigene Darstellung

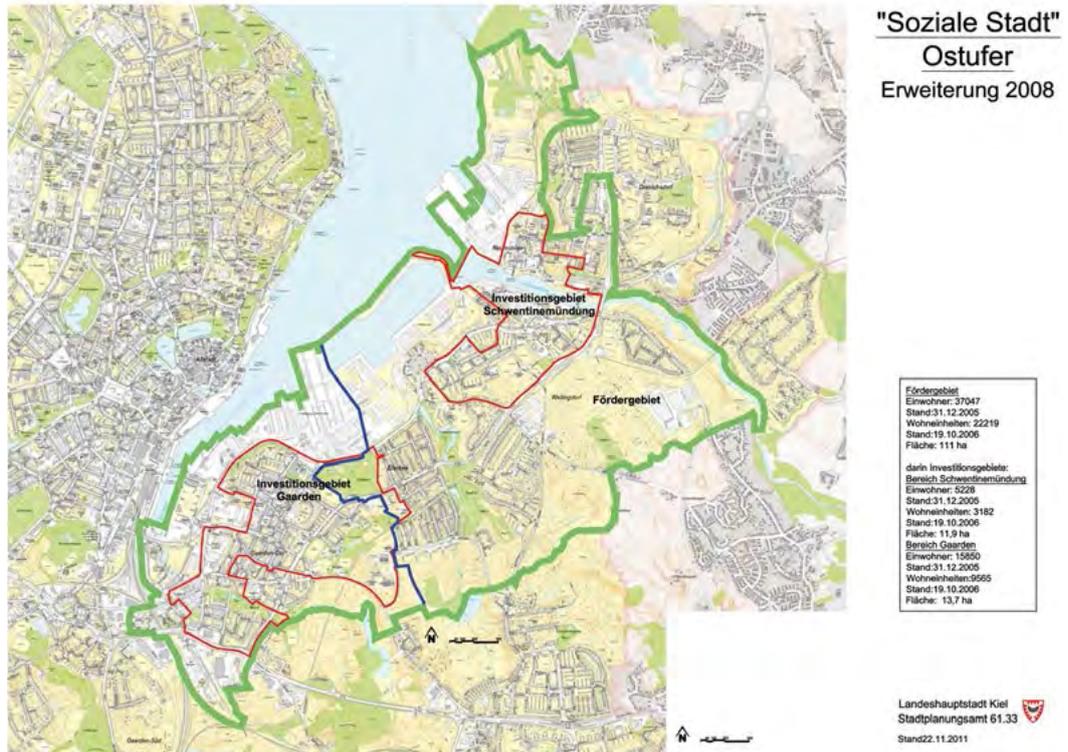
Abbildung 4: Perspektivische Standortstruktur in der Stadt Kiel. Quelle: Junker & Kruse: GEKK S. 11.

#### 4.4.6 Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt

Aufgrund des erhöhten Handlungsbedarfs in Bezug auf die bauliche, soziale und ökologische Situation ist das Kieler Ostufer bereits 1996 als Fördergebiet für benachteiligte städtische Gebiete ausgewählt worden. Zwischen 1996 und 2008 wurden die Stadtteile Gaarden-Ost, teilweise Gaarden-Süd, Ellerbek, Wellingdorf und ein Teil von Neumühlen-Dietrichsdorf in die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN (I und II) für benachteiligte städtische Gebiete aufgenommen. Der Gebietszuschnitt erfolgte aufgrund einer Datenerhebung zur sozialen Problemlage. Über Urban wurden sowohl investive als auch „weiche“ Maßnahmen wie Qualifizierungs- und Bildungsmaßnahmen umgesetzt, flankiert vom Stadtteilmanagement durch das „URBAN-Büro“. Das URBAN-Programm wurde mit dem 31.12.2008 beendet.

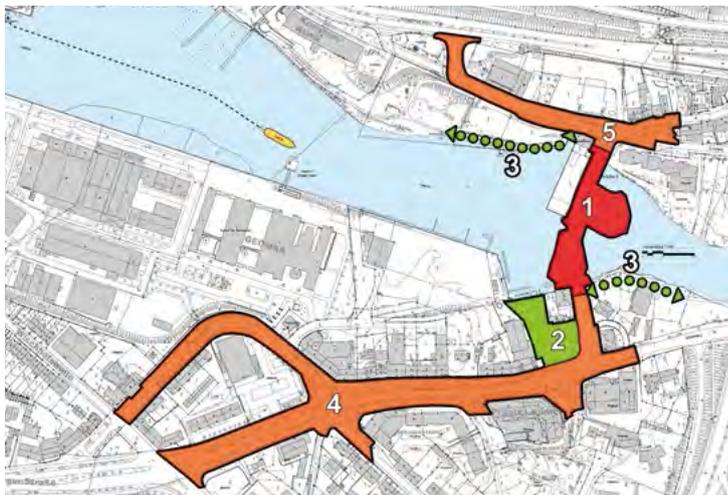
42 GEKK 2010, S. 15.

Im Jahr 1999 haben Bund und Länder das Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ aufgelegt, mit dem die Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtteilen umfassend verbessert werden sollen. Gaarden wurde nach Mettenhof im Jahr 2000 als zweites Fördergebiet für dieses Programm ausgewählt und am 27.04.2000 mit Beschluss der Ratsversammlung als Fördergebiet der „Sozialen Stadt“ nach § 171 e Abs. 3 Baugesetzbuch festgesetzt. Am 16.09.2004 wurde das „Soziale Stadt“-Gebiet Gaarden auf das gesamte URBAN-Gebiet ausgedehnt, um Projekte kombiniert aus URBAN II und „Sozialer Stadt“ fördern zu können. Das URBAN-Gebiet wurde als neues Mantelgebiet des Fördergebiets der Sozialen Stadt beschlossen und der Schwentinemündungsbereich neben Gaarden als zweites Investitionsgebiet festgelegt (vgl. Abb. 4).



**Abbildung 5: URBAN + Soziale Stadt Fördergebiet (grün), Investitionsgebiete (rot), Grenze Sozialräume Gaarden-Ost (blau). Quelle: Stadtplanungsamt, 2011.**

Seit Beginn der integrierten Entwicklungsmaßnahmen sind mit Hilfe von URBAN und der „Sozialen Stadt“ auf dem Kieler Ostufer zahlreiche Maßnahmen umgesetzt worden, um die Lebensqualität in den Stadtteilen zu verbessern und sie an die Entwicklungen der Gesamtstadt heranzuführen. Durch den kombinierten Einsatz der Förderungen konnten sukzessive diverse städtebauliche und soziale Missstände behoben und positive Entwicklungen, wie beispielsweise im Schwentinemündungsbereich, angestoßen werden. Dort haben die durchgeführten Maßnahmen zu einer deutlichen Aufwertung des Bereichs zwischen Wellingdorfer Zentrum, Seefischmarkt und Schwentinemündung geführt. Die folgende Abbildung zeigt die an der Schwentinemündung umgesetzten Maßnahmen.



1. Schwentinebrücken, Schwentine-Nordufer und Schwentine-Insel
2. Lunaplatz
3. Uferwanderwege
4. Stadtteilzentrum Wellingdorf
5. An der Holsatiamühle

**Abbildung 6: Geförderte Maßnahmen Schwentinemündebereich,**  
 Quelle: Stadtplanungsamt: Bewerbung Deutscher Städtebaupreis, Kiel 2010, S. 8.

### Stadtteilmanagement

Die investiven Maßnahmen werden seit Beginn der Städtebauförderung begleitet von einem aktiven Stadtteilmanagement (Büro Soziale Stadt Gaarden und URBAN-Büro, seit 2009 Stadtteilbüro Ost), das die Prozesse in den Stadtteilen begleitet, die Stadtteilakteure vernetzt, Aktionen koordiniert, Beteiligungsprozesse durchführt und Image- und Öffentlichkeitsarbeit leistet. Die Büros sind Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger und Schnittstelle zur Stadt(verwaltung). Das Stadtteilmanagement ist im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms ‚Soziale Stadt‘ vorgeschrieben und wird für Gaarden daraus finanziert. Im Sozialraum Ost wird das Stadtteilmanagement auf Antrag der Ortsbeiräte seit 2009, nach Auslaufen der URBAN-Förderung, durch das Stadtteilbüro Ost weitergeführt. Es wird seit 01.01.2009 – mit geringerer finanzieller Ausstattung als das URBAN-Büro – über den städtischen Haushalt finanziert. Über die Bereitstellung der Mittel wurde bisher jeweils für drei Jahre entschieden.

### Programmteil Modellvorhaben Soziale Stadt

Neben den investiven Maßnahmen, die sich auf die Investitionsgebiete ‚Gaarden‘ und ‚Schwentinemündungsbereich‘ beschränken, wurden im Fördergebiet Ostufer in den Jahren 2008 – 2010 ca. fünf Mio. Euro für ‚weiche‘ Maßnahmen zur Verfügung gestellt, die sogenannten Modellvorhaben. Mit diesen Mitteln wurden 18 in der Regel dreijährige Projekte durchgeführt, vorwiegend konzipiert und kofinanziert von Trägern und Einrichtungen. Im Sozialraum Ost wurden die Herrichtung des ‚Bunker D‘, das Sozialkompetenztraining an Schulen ‚Skott und Klara‘, die Produktionsschule ‚Lernwerk‘ und die ‚Lern- und Freizeitoase‘ an der Ellerbeker Schule gefördert. Bis Ende 2013 werden noch die Projekte ‚Ring an Schulen‘, ‚Doppeleffekt‘ und die ‚Leselounge‘ an der Gerhart-Hauptmann-Schule gefördert.

### Netzwerk Kieler Ostufer

Um die durch die Modellvorhaben entstandenen stützenden Angebote und Strukturen zu erhalten, beteiligt sich die Landeshauptstadt Kiel mit acht Kooperationspartnern aus der Wirtschaft an dem ExWoST (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau)-Forschungsfeld „Unternehmen und Stiftungen für die soziale Quartiersentwicklung“. Ziel des Projekts „Netzwerk Kieler Ostufer“ (NKO) ist eine Bündelung und Steuerung des sozialen Engagements gemeinsam mit den fördernden Partnern aus der Wirtschaft und in Abstimmung mit den Stadtteilexperten auf dem

Ostufer, um eine zielgerichtete und bedarfsgerechte Förderung zu erreichen. Das Projekt wird bis Mai 2015 gefördert über das Bundesinstitut für Stadt-, Bau- und Raumforschung (BBSR).

#### **Integriertes Entwicklungskonzept Ostufer**

Trotz der bisherigen Bemühungen zeigt die Analyse der Sozialraumdaten auf dem Kieler Ostufer, dass das Ziel der Heranführung an die durchschnittlichen städtischen Werte noch nicht erreicht ist. Die Entwicklung von Stadtteilen ist ein von vielen, auf kommunaler Ebene schwer zu beeinflussenden Faktoren abhängiger Prozess. Als Stichwort seien hier der Strukturwandel und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit genannt. Die Städtebauförderung kann jedoch in diesem Szenario positive Tendenzen (entgegen)setzen. Damit die Maßnahmen greifen, braucht es auch zukünftig ein integriertes und ressortübergreifendes abgestimmtes Handeln. Im Rahmen der ‚Sozialen Stadt‘ ist daher die Vorlage eines auf Fortschreibung angelegten Integrierten Entwicklungskonzeptes (IEK) erforderlich, das die Ziele und das geplante Vorgehen für das Fördergebiet konzeptionell darstellt. Das für das Fördergebiet Ostufer vorzulegende IEK wird in Abstimmung mit dem Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein durch das Büro Soziale Stadt Gaarden auf Basis der Sozialraumberichte Gaarden und Ost erstellt, die ihrerseits unter Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner entstandene interdisziplinäre Konzepte darstellen. Im Unterschied zu den Sozialraumberichten stellt das IEK auf die im Rahmen der Sozialen Stadt vorgegebenen Handlungsfelder ab. Im Hinblick auf den 2011 erschienenen Sozialraumbericht Gaarden nimmt das IEK eine Aktualisierung vor. Das IEK wird zeitgleich mit diesem Sozialraumbericht in die Ausschüsse, Ortsbeiräte und in die Ratsversammlung eingebracht.

#### **4.4.7 Kieler Wohnungsmarktkonzept und Fortschreibung**

In den Stadtteilprofilen des Kieler Wohnungsmarktkonzepts aus dem Jahr 2007 (WMK 2007) finden sich Gebietsbezeichnungen und Handlungsempfehlungen. Die Stadtteile des Sozialraums Ost sind alle als ‚Alternde Gebiete mit einer gemischten Baustruktur‘ und als ‚Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf‘ bezeichnet. Zur Aufwertung der Stadtteile findet sich die Verbesserung des Zugangs zur Förde ebenfalls in den Stadtteilprofilen.

Für den Stadtteil Ellerbek wurde im WMK 2007 die Förderung der Modernisierung des Wohnungsbestands empfohlen, außerdem die Förderung von Eigentumsbildung.<sup>43</sup> In der Fortschreibung des WMK 2013 fällt auf, dass die Bevölkerungsentwicklung, die 2007 noch als ‚sich stabilisierend‘ beschrieben war, 2013 als ‚positiv‘ bezeichnet wird. Das Wohnungsangebot wird nicht mehr als Entwicklungshemmnis, sondern als entwicklungsfähig eingestuft.

Für Wellingdorf wurde 2007 empfohlen zu prüfen, ob die vorgesehene Mehrfamilienhausbebauung marktgerecht ist. Die Förderung von Wohneigentum auch im Mietwohnungssegment wurde angeregt, weiterhin die Schaffung nicht-institutioneller seniorenrechter Wohnangebote durch Umbaumaßnahmen und eine Imagekampagne Wellingdorf. Die Bevölkerungsentwicklung wurde 2007 als ‚zurückgehend‘ beschrieben, 2013 zeigt sie sich wie in Ellerbek ‚positiv‘. Seniorenrechte Angebote und studentisches Wohnen sind laut Fortschreibung WMK 2013 deutlich unterrepräsentiert, familiengerechte Wohnungsangebote und der Zustand des Wohnumfelds sind ausbaufähig.

<sup>43</sup> Vgl. WMK 2007, Stadtteilprofil Ellerbek.

Für Neumühlen-Dietrichsdorf wurde 2007 ebenfalls vorgeschlagen zu prüfen, ob die Ausweisung des Baulandpotentials nachfragegerecht ist oder es eventuell in Bauland für Eigenheime umgewidmet werden kann. Empfohlen wurde weiterhin die Sicherung des preisgünstigen Wohnraums und die seniorengerechte Anpassung der Bestände aus den 1960er- und 1970er Jahren sowie der Aufbau eines Netzwerkes zum „Service-Wohnen“. Außerdem wurde in Neumühlen-Dietrichsdorf die Förderung studentischen Wohnens, die Aufwertung des Umfelds der Fachhochschule und die Unterstützung der Entstehung eines studentischen Flairs geraten. Auch für Neumühlen-Dietrichsdorf sind in der Fortschreibung 2013 zukünftig steigende Bevölkerungszahlen prognostiziert.

#### **4.4.8 Modellprojekte im Sozialraum Ost**

Im Sozialraum Ost wurden in den letzten Jahren im Bereich Ellerbek und Wellingdorf zwei Modellvorhaben durchgeführt, die beispielhaft die Themen „Altersgerecht Umbauen“ und „Wohnen mit Kindern in der Stadt“ untersucht haben. Die Modellvorhaben nehmen die strategischen Ziele „Kinderfreundliche Stadt“ und „Die Chancen des demografischen Wandels gestalten“ auf. Sie ergänzen sich insofern, als es altersgerechten Wohnraums und Wohnumfelds für die ältere Bevölkerung ebenso bedarf wie – angesichts des Generationenwechsels – eines für junge Familien attraktiven Standorts. Die Ergebnisse sollen an dieser Stelle kurz skizziert werden. Maßnahmenvorschläge, die sich aus den Konzepten ergeben, sind den drei Handlungsschwerpunkten zugeordnet.

#### **Quartiersentwicklungskonzept Altersgerechte Anpassung der Stadtteile Ellerbek und Wellingdorf**

Das Modellvorhaben „Altersgerechte Anpassung der Stadtteile Ellerbek und Wellingdorf“ wurde im Jahr 2010 im Rahmen des Ex-Wost-Forschungsfelds „Altersgerecht Umbauen“ beantragt. Hintergrund waren die Aussagen im Wohnungsmarktkonzept 2007 zu den Stadtteilen Ellerbek und Wellingdorf, die auf das überdurchschnittliche Alter der Einwohnerinnen und Einwohner und die mangelnde Barrierearmut des Wohnungsbestands hinwiesen. Das Modellvorhaben sollte untersuchen, wie eine altersgerechte Quartiersanpassung aussehen könnte und ob unter Inanspruchnahme der KfW-Förderung eine altersgerechte Anpassung eines Teils der zahlreichen privaten Immobilien angeregt werden könnte. Das Quartiersentwicklungskonzept, das das Institut GEWOS im Auftrag der LH Kiel erstellte, wies die fünf Bereiche Wohnen, Mobilität, Nahversorgung, Gesundheit/Pflege und Freizeit/Soziale Netze als für das Leben im Alter wesentlich aus. Unter diesem Fokus wurden die Stadtteile betrachtet und Ziele für die fünf Bereiche formuliert:

## Handlungskonzept Ziele für die Quartiersentwicklung

- Aufbauend auf der Stärken-Schwächen-Analyse wurden für die fünf Dimensionen Ziele zur Steigerung der Generationengerechtigkeit beider Stadtteile formuliert

<b>Wohnen</b>	<b>Kontinuierliche Erhöhung des Anteils altersgerechter Wohnungen</b>
<b>Mobilität</b>	<b>Verbesserung der Mobilitätschancen durch einen konsequenten Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum</b>
<b>Nahversorgung</b>	<b>Gewährleistung einer gesicherten Grundversorgung für alle Bewohnerinnen und Bewohner</b>
<b>Gesundheit/ Pflege</b>	<b>Sicherung einer langfristig leistungsfähigen Infrastruktur im Gesundheits- und Pflegebereich</b>
<b>Freizeit/ Soziale Netze</b>	<b>Erhalt und Förderung funktionierender sozialer Netze und Attraktivierung vorhandener Freizeit-/ Naherholungsangebote</b>

Abbildung 7: Ziele für die altersgerechte Quartiersentwicklung, Quelle: GEWOS 2010.

Die formulierten Ziele richten sich an unterschiedliche gesellschaftliche Akteure, die Stadt, aber auch die Wohnungswirtschaft, private Wohneigentümerinnen und -eigentümer, das Gesundheits- und Pflegesystem und die Stadtteilakteure. Vertreterinnen und Vertreter dieser Bereiche waren in der Kommunikationsplattform vertreten, die das Modellvorhaben begleitete. Durch die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema wurde die Notwendigkeit der altersgerechten Anpassung der Wohnungen, aber auch des Lebensumfelds präsenster, zumal festgestellt wurde, dass eine präventive altersgerechte Anpassung bislang kaum angestrebt wird. Die Abschlussbroschüre zum Modellvorhaben mit Beispielen aus dem durchgeführten Wettbewerb wird bis Ende des Jahres 2013 veröffentlicht. Der Aspekt der Altersgerechtigkeit von Wohnquartieren soll in den Sozialraumberichten Berücksichtigung finden, indem die oben genannten Bereiche für die jeweils behandelten Sozialräume abgeklopft, Ziele definiert und entsprechende Maßnahmen aufgenommen werden. Bezogen auf den Sozialraum Ost liegt die Analyse für Ellerbek und Wellingdorf vor. Die Handlungsempfehlungen werden bei den Maßnahmen berücksichtigt.

### Quartierskonzept Wohnen mit Kindern in der Stadt

Mit dem vom Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein geförderten Modellprojekt „Wohnen mit Kindern in der Stadt“ sollte untersucht werden, inwieweit „sich auch eher unscheinbare Wohnstandorte mit strukturellen Defiziten und städtebaulichen Missständen dafür [familienfreundliches Wohnen] eignen, welche Potenziale sie haben bzw. auf welche Weise sie entwickelt werden können“<sup>44</sup>. Als familienfreundlich bezeichnet werden „Standorte mit bezahlbaren und ausreichend großen Familienwohnungen, kurzen und sicheren Wegen, einladenden Spiel-, Aufenthalts- und Kommunikationsbereichen, gut funktionierender und familieneigneter

44 Wohnen mit Kindern in der Stadt 2013, S. 11.

Infrastruktur, vor allem von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in guter Qualität, adäquaten Nahversorgungs- und Dienstleistungsangeboten, Arbeitsplätzen in der Nähe, einem toleranten sozialen Klima und guten Nachbarschaften“<sup>45</sup>. Das Untersuchungsgebiet liegt an der Grenze von Ellerbek und Wellingdorf zwischen Schönberger Straße und Ostring und Klausdorfer Weg und Wischhofstraße (vgl. Abbildung 8).

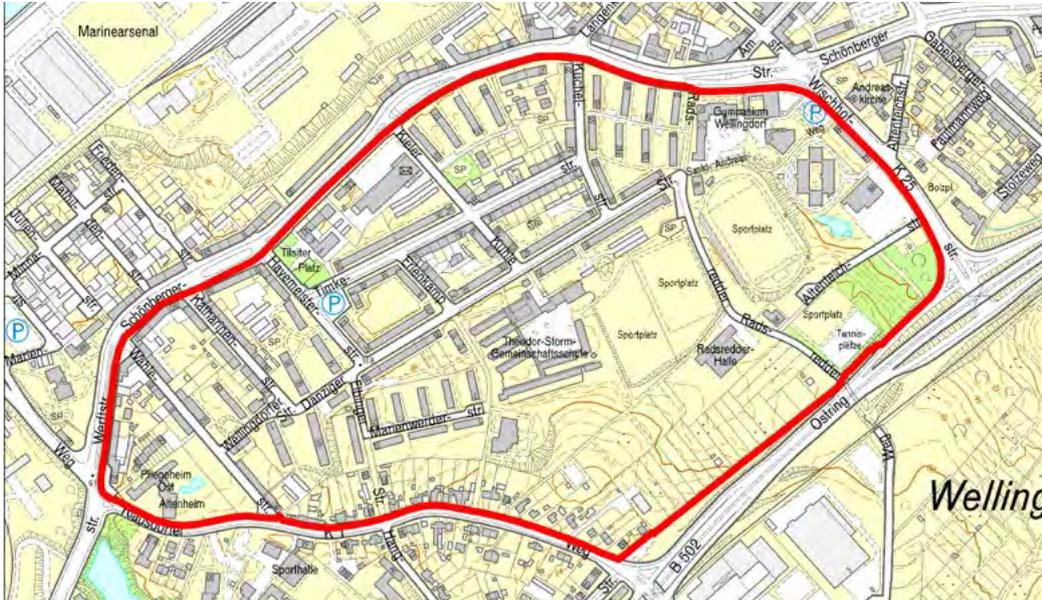


Abbildung 8: Untersuchungsgebiet Wohnen mit Kindern in der Stadt, S. 10. Quelle: Stadtplanungsamt 2013.

„Für dieses Quartier sollte modellhaft herausgearbeitet werden, wie auf Basis von fundierten Analysen und unter Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner eine handlungsorientierte Konzeption für eine Verbesserung der Wohnsituation insbesondere für Kinder entwickelt werden kann.“<sup>46</sup> Untersucht wurden Struktur und Lage, Wohnungen und Wohnsituation, Freiraum und Wohnumfeld, Infrastruktur und Versorgung sowie Netzwerke, Beteiligung und Image. Als Ergebnis wurde festgehalten, dass das Quartier zentral gelegen und gut erreichbar ist, sich auszeichnet durch viel Grün und Nähe zum Wasser, dass es ruhig und sicher, nachbarschaftlich und gemischt ist. Auch die differenzierte Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur fällt positiv ins Gewicht. Die Entwicklungschancen werden eingeschränkt durch die geringe Zahl an familieneigneten größeren Wohnungen (überwiegend 2- bis 3-Zimmerwohnungen) und den mäßigen Ruf des Quartiers. „Das Entwicklungskonzept richtet sich [daher] vor allem auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Bestehenden und damit die Verbesserung der aktuellen Wohn- und Lebensbedingungen hier lebender Kinder und ihrer Familien sowie auch aller anderen Bewohnergruppen.“<sup>47</sup> Es konstatiert außerdem: „Angesichts der großen Zahl von älteren Menschen im Quartier ist in Zukunft mit einem Generationenwechsel zu rechnen. Dafür sollte das Quartier mit einer adäquaten nachhaltigen Entwicklungsstrategie gerüstet sein, die das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen im Blick hat, nicht zuletzt auch um eine kontinuierliche Nachfrage und Auslastung infrastruktureller Einrichtungen zu ermöglichen.“<sup>48</sup>

45 Wohnen mit Kindern in der Stadt 2013, S. 11.

46 Wohnen mit Kindern in der Stadt 2013, S. 12.

47 Wohnen mit Kindern in der Stadt 2013, S. 34.

48 Wohnen mit Kindern in der Stadt 2013, S. 34.

Das Konzept nennt als Entwicklungsschwerpunkte ‚Wohnen‘<sup>49</sup>, ‚Nachbarschaften‘, ‚Freiraum und Wohnumfeld‘ und ‚Infrastruktur‘. Für den Entwicklungsschwerpunkt Wohnen wird angeregt, eine behutsame punktuelle Bestandsentwicklung durchzuführen und Leuchtturmprojekte, wie z. B. Wohnprojekte mit mehreren Generationen oder Baugemeinschaften, als Impulsgeber umzusetzen. Auf die Fördermöglichkeiten für Neubau und Modernisierung über die soziale Wohnraumförderung wird hingewiesen. Gute Nachbarschaften sind für Familien und insbesondere für Alleinerziehende von besonderer Bedeutung. Ihre Entwicklung und Pflege ist Thema des zweiten Entwicklungsschwerpunkts. Hinsichtlich des nächsten Schwerpunkts ‚Freiraum und Wohnumfeld‘ wird das ‚beispielbare Quartier‘ angesprochen und entsprechende Aufwertungsmaßnahmen vorgeschlagen sowie ein Fokus auf den Wert identitätsstiftender öffentlicher Plätze gelegt. Die inhaltlich und konzeptionell gut aufgestellte Infrastruktur soll erkennbarer werden durch eine bessere Ausstattung und Gestaltung. Dies betrifft die Pausenhöfe und das Umfeld der drei Schulen und die unzureichende Verbindung der Sportanlagen mit dem Quartier.

Die in den Schwerpunkten vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen finden sich unter den Handlungsschwerpunkten. Die Umsetzung der im Quartierskonzept „Wohnen mit Kindern in der Stadt“ in Ellerbek/Wellingdorf vorgeschlagenen Maßnahmen soll von einem Quartiersmanagement als „Kümmerer“ gesteuert und begleitet werden. Das Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein hat dafür eine Förderung über die Soziale Wohnraumförderung in Aussicht gestellt.

#### **4.4.9 Sonstige Planungen**

In diesem Sozialraumbericht wurden außerdem die folgenden Entwicklungsplanungen der Fachämter berücksichtigt:

- die „Fortschreibung und Aktualisierung der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/2014“ des Amtes für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
- das „Gutachten für die Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Kiel“ des Amtes für Sportförderung
- die „Sozialraumorientierte Infrastruktur- und Pflegebedarfsplanung der Landeshauptstadt Kiel: Unterstützung und Pflege für ältere Menschen“ des Amtes für Familie und Soziales
- der „Gesundheitsbericht zur gesundheitlichen Lage der über 60-jährigen Kielesinnen und Kieler“ des Amtes für Familie und Soziales

In Planung sind daneben das voraussichtlich im Jahr 2015 vorliegende Kleingartengebietentwicklungskonzept des Stadtplanungsamtes und ein Urban-Gardening-Konzept des Grünflächenamtes.

Die folgenden drei Kapitel sind den Handlungsschwerpunkten und ihren Bausteinen gewidmet. Es wird jeweils auf die Untergliederung eingegangen, dann wird dargestellt, welche Stärken und Schwächen hinsichtlich der Bausteine zu berücksichtigen sind und welche differenzierteren Zielsetzungen sich daraus ergeben. Im Hinblick auf diese Zielsetzungen wurden die Maßnahmen zugeordnet bzw. entwickelt. Sie sind unterteilt in Kategorien:

---

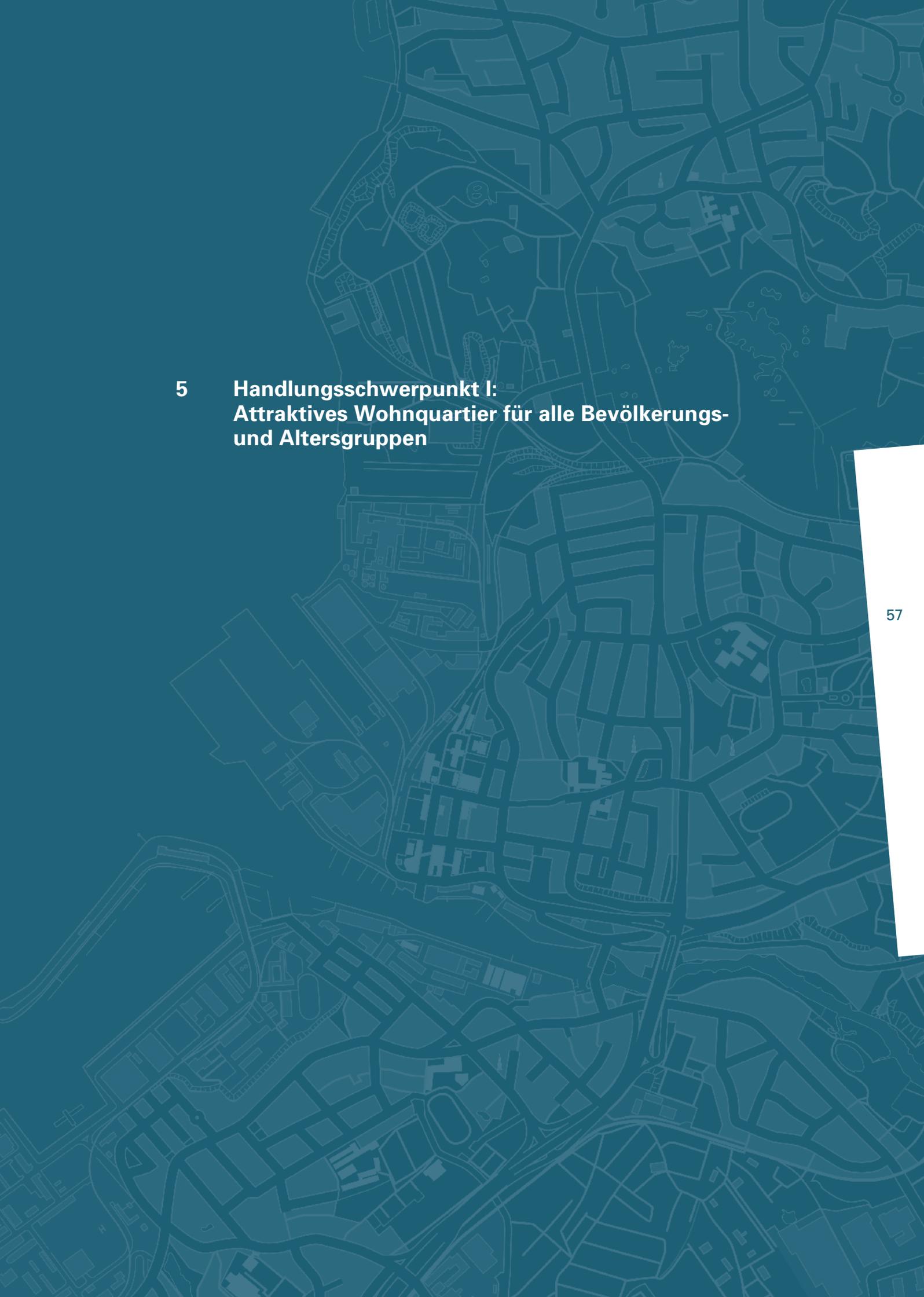
49 Es verweist in diesem Zusammenhang auf die soziale Wohnraumförderung.

Die **laufenden Maßnahmen** befinden sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts, im Jahr 2013, bereits in konkreter Planung oder in der Umsetzung.

Die **geplanten Maßnahmen** sind unterteilt in **kurzfristige** und in **mittelfristige**, die ebenfalls den städtischen Zielsetzungen für den Sozialraum Ost entsprechen. Für die kurzfristigen Maßnahmen liegen – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vor. Ihre Umsetz- und Finanzierbarkeit wird in den nächsten Monaten geprüft. Die Umsetzbar- und Finanzierbarkeit der mittelfristigen Maßnahmen wird voraussichtlich innerhalb der nächsten fünf Jahre geprüft.

Unter **Weitere Maßnahmenvorschläge** sind unterschiedliche Vorschläge und Anregungen aus den Beteiligungsveranstaltungen zusammengefasst, die sich zum Teil an die Stadtverwaltung, zum Teil aber auch an Dritte wie die Wohnungswirtschaft und den Einzelhandel richten. Welche der Vorschläge von städtischer Seite voraussichtlich aufgenommen werden (können), ist jeweils vermerkt.





**5 Handlungsschwerpunkt I:  
Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs-  
und Altersgruppen**

## 5 Handlungsschwerpunkt I: Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen

Ein Wohnquartier, das attraktiv für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen sein soll, benötigt zuallererst differenzierte Wohnraumangebote mit ansprechendem Wohnumfeld. Aus dieser Perspektive ist das „Wohnen für Alle“ das erste Unterziel. Die Verkehrsanbindung und Mobilität sind ebenfalls entscheidende Faktoren für Wohnentscheidungen, so dass deren Weiterentwicklung als zweites Unterziel aufgenommen wurde. Das dritte Unterziel ist eine gut erreichbare Nahversorgung. Sie ist für viele Menschen ausschlaggebend, sei es für junge Familien, ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung. Und schließlich muss, und dies ist als viertes Unterziel benannt, neben den harten Fakten auch das Image stimmen, damit ein Wohnquartier als attraktiv wahr- und angenommen wird. Weitere Faktoren für ein attraktives Wohnquartier wie die soziale und die Bildungsinfrastruktur, Freizeit-, Sport- und Kulturangebote oder ein lebendiges Stadtleben finden sich bei den beiden anderen Handlungsschwerpunkten. Im Folgenden werden die seitens der Stadtverwaltung erkannten Stärken und Schwächen hinsichtlich der Wohnsituation unter den geschilderten Aspekten dargestellt. Anschließend werden die Maßnahmen aufgeführt, die aus Sicht der Stadtverwaltung und als Ergebnis der Beteiligungen verfolgt werden sollen, um die Stadtteile zu attraktiven Wohnquartieren für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen zu machen.

### 5.1 Wohnen für Alle



Poppenrade

Die Stadtteile des Sozialraums Ost weisen eine gemischte Wohnbaustruktur auf. Neben Mehrfamilienhäusern finden sich Reihenhäuser, Ein- und Zweifamilienhäuser sowie vereinzelt Hochhäuser, beispielsweise in der Poppenrade und an der Schwentimündung. Der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser ist in Ellerbek mit 78,4% am höchsten. Dort liegt er um 12,1% über dem Kieler Durchschnitt (66,3%), aber auch in

Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf weist er Anteile knapp unter dem Durchschnitt auf.<sup>53</sup> In den Ein- und Zweifamilienhäusern befinden sich in Ellerbek 36%, in Wellingdorf 24% und in Neumühlen-Dietrichsdorf 20% der Wohnungen.<sup>54</sup> Die Wohnfläche pro Einwohner/-in liegt in allen Stadtteilen – wie in ca. der Hälfte der Kieler Stadtteile – knapp unter dem Durchschnitt von 36,5 m<sup>2</sup> pro Einwohner/in. Dies gilt auch für die durchschnittliche Wohnungsgröße. Die durchschnittliche Einwohnerzahl je Wohnung liegt in Ellerbek und Wellingdorf minimal unter, in Neumühlen-Dietrichsdorf minimal über dem Durchschnitt von 1,78 Personen/Wohnung. Die Stadtteile bieten mit dem beschriebenen Profil der Wohnbaustruktur prinzipiell allen Zielgruppen Wohnraum.

Dennoch mangelt es an zielgruppenspezifischem Wohnraum und Wohnumfeld, z.B. hinsichtlich der Bedürfnisse von Familien mit Kindern, von älteren Menschen, von Studierenden und Menschen mit Behinderung. In der Infrastruktur- und Pfl-

<sup>53</sup> Sozial- und Strukturdaten aus den Kieler Stadtteilen 2011, S. 17.

<sup>54</sup> Fortschreibung Wohnungsmarktkonzept 2012, Stadtteilprofile Ellerbek, Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf.

gebedarfsplanung der LH Kiel wird festgestellt: „Damit ältere Menschen auch bei zunehmenden Hilfe- und Unterstützungsbedarf oder bei Pflegebedürftigkeit zu Hause wohnen bleiben können, ist es notwendig dieses barrierefrei oder barrierearm zu gestalten. Eine aktuelle Studie des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, die im Mai 2011 veröffentlicht wurde, macht deutlich, dass nur 5 Prozent der Wohnungen, in denen die befragten Seniorinnen und Senioren leben, diesen Anforderungen entsprechen<sup>55</sup>. Die in den 60iger und 70iger Jahren des letzten Jahrhunderts gebauten und geförderten ‚Altenwohnungen‘ entsprechen nicht mehr den heutigen Standards und sind in der Regel nicht barrierefrei, gleiches gilt für viele Wohnungen im Bereich des ‚Wohnens mit Service‘. [...] Gleichzeitig müsste aber auch der Neubau von barrierefreiem, sozialem Wohnraum forciert werden, um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden. Die Leitstelle ‚Älter werden‘ plant gemeinsam mit dem Amt für Wohnen und Grundsicherung die Erstellung einer Datensammlung zu barrierefreiem Wohnraum. Mit Hilfe eines Fragebogens, der gemeinsam mit dem ‚Beirat für Menschen mit Behinderung‘ und dem ‚Beirat für Seniorinnen und Senioren‘ entwickelt wurde, sollen Angaben zu Anzahl, Ausstattung und Lage barrierefreier Wohnungen erhoben werden. Ziel ist es, für Planungszwecke eine Übersicht über den tatsächlichen Bestand zu ermitteln und diese Information Wohnungssuchenden besser zur Verfügung stellen zu können.“<sup>56</sup>



**Doppelhaus Ellerbek**



**Masurenring**



**Probsteier Platz**

Damit wird auch der Entwicklung Rechnung getragen, dass immer weniger Plätze in Seniorenheimen nachgefragt werden, weil ältere Menschen in ihrer Wohnung bleiben und ggf. dort versorgt werden möchten.

Auch die Nachfrage von Menschen mit hauswirtschaftlichem Hilfebedarf oder demenziellen Erkrankungen nach alternativen Wohnformen wie Wohn- oder Hausgemeinschaften steigt. Da der Altenquotient<sup>57</sup> im Ortsbeiratsbezirk Neumühlen-Dietrichsdorf um 5%, im Ortsbeiratsbezirk Ellerbek/Wellingdorf um 10% über dem Kieler Durchschnitt liegt, ist o. g. dort besonders zu beachten. Die Leitstelle „Älter werden“ im Amt für Familie und Soziales hält daher den Ausbau von kleinen Einheiten alternativer Wohnformen und von barrierefreiem Wohnraum in Verbindung mit einem Quartierskonzept für unerlässlich. Eine Kombination dieser Möglichkeiten betrachtet sie als gute Alternative zu konventionellen Pflegeeinrichtungen und Angeboten des Wohnens mit Service. Es wird ein großer Bedarf auch für die beiden benannten Ortsteile gesehen, zumal festgestellt wird, dass es sowohl in Neumühlen-Dietrichsdorf als auch in Ellerbek und Wellingdorf bislang überhaupt keine alternativen Wohnangebote für ältere Menschen gibt. Die Leitstelle bezeichnet den Bau barrierefreier Wohnungen,

<sup>55</sup> Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), betreut vom Bundesinstitut für Bau, Stadt und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR): Wohnen im Alter. Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf, Berlin, 2011, S. 57f.

<sup>56</sup> Unterstützung und Pflege für ältere Menschen – Infrastruktur- und Pflegebedarfsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012, S. 50.

<sup>57</sup> Anzahl der über 64-jährigen pro 100 der 15- bis unter 65-Jährigen.

mit einem Mix aus älteren und jüngeren Mieterinnen und Mietern, in Verbindung mit einem optionalen Serviceangebot als wünschenswert und bedarfsgerecht. Als beispielhaft für eine solche Wohnform nennt sie den Neubau „Alte Brotfabrik“ in der Adalbertstraße. Für den Sozialraum Ost wird zusätzlich auch Bedarf für jeweils zwei Haus- oder Wohngemeinschaften und für ein (weiteres) Angebot der Tagespflege sowie für ein Angebot der Nachtpflege gesehen.

In den Stadtteilprofilen der Fortschreibung des Wohnungsmarktkonzepts 2013 ist die Zahl der Studierenden abgebildet, die nach einer repräsentativen Umfrage in den Stadtteilen des Sozialraums Ost wohnen. In Ellerbek sind dies 2,7% der Fachhochschulstudentinnen und -studenten, in Wellingdorf 2,2% und in Neumühlen-Dietrichsdorf 10,7%. Der Anteil der an der CAU Studierenden ist mit unter 1% in allen Stadtteilen zu vernachlässigen. Studierende der Muthesiussschule sind mit 1,3% in Neumühlen-Dietrichsdorf vertreten, in Ellerbek und Wellingdorf gar nicht. Wunschwohnort im Fall eines Umzugs ist für 0,3% der Studierenden Neumühlen-Dietrichsdorf, für 0,6% Ellerbek und für 0,4% Wellingdorf. GEWOS<sup>58</sup> stellt als Ergebnis der Befragung fest, „dass den Studierenden die Nähe zur Innenstadt (75,3%), zur Hochschule (90,5%) bzw. bei hochschulfernen Standorten die gute ÖPNV Anbindung (90,6%) von entscheidender Bedeutung ist. Ein weiterer zentraler Faktor ist das soziale Umfeld. Die Verfügbarkeit von Wohnraum und der Mietpreis spielen für die Standortpräferenz eine nur untergeordnete Rolle.“<sup>59</sup>

### Stärken und Schwächen im Überblick: Wohnen für Alle

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vielfältige Wohnraumstruktur geeignet für Familien, Paare, Einpersonenhaushalte</li> <li>- Vergleichsweise günstiger Wohnraum</li> <li>- Nähe zur Schwentine</li> <li>- Strand Hasselfelde</li> <li>- Viel Grün und Kleingartengebiete in den Stadtteilen</li> <li>- Schwanenseeepark in Ellerbek und in Wellingdorf der Stadtrat-Hahn-Park</li> <li>- Flächenpotentiale für weitere Wohnbebauung</li> <li>- Attraktive Wohnsiedlung Oppendorf mit lebendigen Nachbarschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zu wenig zielgruppenspezifischer Wohnraum insbesondere in Neumühlen-Dietrichsdorf für Studierende</li> <li>- Zu wenig barrierearmer und barrierefreier Wohnraum (für ältere Menschen und für Menschen mit Behinderung)</li> <li>- Fehlende Angebote an alternativen Wohnformen, z.B. generationenübergreifendes Wohnen</li> <li>- Sehr eingeschränkter Zugang zur Förde</li> <li>- Mangelnde Attraktivität des öffentlichen Raums</li> <li>- Nicht genügend barrierefrei und kinderfreundlich erschlossenes Wohnumfeld</li> </ul>

Aus diesem Stärken-Schwächen-Profil ergeben sich für den Baustein „Wohnen für Alle“ die folgenden Zielsetzungen: Um allen Zielgruppen Wohnraum zu bieten, brauchen die Stadtteile ein größeres Angebot barrierearmen und barrierefreien Wohnraums. Auch das Quartiersentwicklungskonzept ‚Altersgerechte Anpassung der Stadtteile Ellerbek und Wellingdorf‘ empfiehlt für den Bereich Wohnen die kontinuierliche Erhöhung des Anteils altersgerechter Wohnungen. Bauvorhaben mit dieser Ausrichtung sollten gefördert, Bauland dafür ausgewiesen/angeboten werden. Im Sinne eines gemischten Quartiers sollte auch Bauland für höherwertiges Wohnen angeboten werden, so dass attraktive Wohnangebote nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Beschäftigten, z. B. der Fachhochschule oder von GEOMAR, vorhanden sind.

58 GEWOS Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH.

59 Fortschreibung WMK 2013, S.29.

Die zuvor zitierten Ergebnisse der Studierenden-Befragung von GEWOS lassen darauf schließen, dass bei einem hochschulnahen, aber innenstadtfernen Wohnort die gute ÖPNV-Verbindung wichtig ist (hier ist die Fährverbindung Thema). Das soziale Umfeld kann über städtebauliche Aufwertung und den Zuzug weiterer Studierender, der sich z. B. durch den Bau von Studentenwohnheimen ergibt, positiv beeinflusst werden. Ein solches Vorgehen dürfte die Stadtteile des Sozialraums Ost, insbesondere Neumühlen-Dietrichsdorf, als studentische Wohnorte attraktiver machen. Die Aufwertung betrifft auch das Wohnumfeld. Es sollte attraktiver gestaltet werden. Dabei sind die Aspekte Barrierefreiheit des öffentlichen Raums, insbesondere in den Stadtteilzentren und an Bushaltestellen sowie ein kinderfreundliches Umfeld besonders zu berücksichtigen. Eine Neuordnung des ruhenden Verkehrs, z. B. durch Parkraumoptimierung, kann ebenso zu einer Aufwertung des Wohnumfelds beitragen. Der Zugang zur Förde sollte, wo möglich, verbessert werden.

### Zielsetzungen im Überblick

Wohnen für Alle – Wohnraum			
Genügend barrierearmer und -freier Wohnraum	Mehr Wohnraum für Studierende, insbesondere in Neumühlen-Dietrichsdorf	Wohnprojekte fördern, Familien berücksichtigen	Auch höherwertige Wohnangebote schaffen bzw. fördern

Wohnen für Alle – Wohnumfeld			
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum verbessern	Neuordnung ruhender Verkehr	Attraktiveres Wohnumfeld schaffen, insbesondere für Kinder	Zugang zur Förde verbessern

Einige Maßnahmen zu diesen Zielsetzungen werden bereits umgesetzt oder befinden sich in einem konkreten Planungsstadium bzw. in Verhandlungen. In Ellerbek/Wellingdorf wird der rückwärtige Teil des Tilsiter Platzes neu gestaltet, nachdem Verhandlungen über eine Erweiterung des Einzelhandels/Discounters gescheitert sind. Die Wünsche der Einwohnerinnen und Einwohner, auch der Kinder und Jugendlichen, wurden über eine Beteiligungsveranstaltung mit einer Klasse der Theodor-Storm-Schule, eine digitale Beteiligung und eine Veranstaltung aufgenommen und flossen in die Planung ein.

Auf dem Brachgrundstück an der Ecke Havemeisterstraße/Timkestraße soll ein Wohnprojekt für gemeinschaftliches Wohnen entstehen. Dafür wird es als Bauland für Wohnen für Baugemeinschaften ausgeschrieben. Die von der Wohnungsbau-genossenschaft Kiel Ost eG in Angriff genommene Modernisierung ihrer Häuser in der Poppenrade wird erheblich zur Aufwertung des Wohnbestands und den Wohnumfelds dieses Quartiers in Ellerbek beitragen. Dies gilt auch für den geplanten Bau von Seniorenwohnungen in der Wahlestraße. Das Amt für Wohnen und Grund-sicherung ist im Gespräch mit den Eigentümern der leerstehenden Gebäude in der Wahlestraße, damit die Missstände dort behoben werden.

Das im 4. Kapitel beschriebene Quartierskonzept „Wohnen mit Kindern in der Stadt“ schlägt Maßnahmen vor, die die Familienfreundlichkeit des Quartiers erhöhen können. Sie sind in der tabellarischen Übersicht der ‚Geplanten Maßnahmen‘ zu finden. Perspektivisch wird die Entwicklung der nicht mehr durch das Marinearsenal benötigten Flächen Chancen für insbesondere Alt-Ellerbek bieten.

In Neumühlen-Dietrichsdorf soll das studentische Wohnen gestärkt werden. Gespräche mit Investoren konzentrieren sich auf Grundstücke vorrangig im Bereich Heikendorfer Weg, aber auch Grundstücke in anderen Straßenzügen. Es sind auch Projekte mit einem kombinierten Angebot für Studierende und andere Personengruppen, z. B. als Genossenschaftsprojekt, im Gespräch. Bei Realisierung könnten im Stadtteil bis zu 600 Wohneinheiten für Studierende entstehen. Am Probsteier Platz hat die LH Kiel ein Grundstück für den Bau von Mehrfamilienhäusern mit 30% Sozialem Wohnungsbau ausgewiesen. Gewünscht sind Wohnungsangebote für ältere Menschen und für Menschen mit Behinderung, daher werden Aussagen zur Barrierefreiheit erwartet. Die Planung wurde bei der Beteiligungsveranstaltung in Neumühlen-Dietrichsdorf begrüßt.

Der Bebauungsplan Nordufer Schwentine mündung stellt die Weichen für die zukünftige Entwicklung am nördlichen Schwentineufer. Grundlage sind die Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs für den Schwentine mündungsbereich. In Oppendorf wird im Rahmen einer Hinterlandbebauung Bauland am Ulmenweg und Rantzau ausgewiesen<sup>60</sup>. Diese Planung wurde bei der Beteiligungsveranstaltung in Neumühlen-Dietrichsdorf von Oppendorfer Bürgerinnen und Bürgern am 05.06.2013 kontrovers diskutiert. Einerseits wurde die Hinterlandbebauung befürwortet, andererseits wurde der Erhalt großer Bauflächen für Familien gefordert. Generationenübergreifendes Wohnen in Oppendorf wurde als Wunsch geäußert. Die Notwendigkeit energetischer Sanierung wurde von Verwaltungsseite und auch von Teilnehmenden der Beteiligungsveranstaltungen angesprochen. Träger der Maßnahmen sind die Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer. Die energetische Sanierung wird von städtischer Seite beworben. Die Fördermöglichkeiten der Investitionsbank sind mit der Kieler Website verlinkt. Auch die Förderung von betreutem und barrierefreiem Wohnen wurde in Ellerbek/Wellingdorf angesprochen.

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

#### Laufende Maßnahmen<sup>61</sup>

Stand 2013		Status	Federführung
EW	Umgestaltung/Attraktivitätssteigerung Tilsiter Platz 2. Bauabschnitt	in Arbeit, gefördert über Soziale Stadt	Grünflächenamt
EW	Neubau Seniorenwohnanlage Wahlestraße	in Abstimmung mit dem Investor	Amt für Wohnen und Grundsicherung
ND	Neubau von 30 Wohnungen und 17 Studentenapartments am Ivensring	in Abstimmung mit dem Investor	Amt für Wohnen und Grundsicherung
ND	Neubau von 200 Wohnungen für Studierende am Heikendorfer Weg	in Abstimmung mit dem Investor	Amt für Wohnen und Grundsicherung
ND	Gestaltung der durch den Rückbau des Langen Rehm entstehenden Dreiecksfläche (an der Nachtigalstraße) für Markt/Feste	in Vorbereitung	Tiefbauamt

<sup>60</sup> Bebauungsplan 997.

<sup>61</sup> Maßnahmen in Ellerbek und Wellingdorf sind mit EW, Maßnahmen in Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf mit ND gekennzeichnet. Nicht gekennzeichnete Maßnahmen betreffen den gesamten Sozialraum.

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

## Geplante Maßnahmen

Kurzfristig		Status	Federführung
EW	Einsatz eines Quartiersmanagements („Kümmers“) für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus dem Konzept „Wohnen mit Kindern in der Stadt“	In Vorbereitung, Finanzierung über Soziale Wohnraumförderung in Aussicht	Amt für Wohnen und Grundsicherung
EW	Nutzung und attraktivere Gestaltung des (halb-) öffentlichen Grünraums zwischen den Häuserzeilen durch das Anlegen von Quartiersgärten* und Nachbarschaftsgärten, z. B. an der Kuchelstraße	Kümmers s. o.	Amt für Wohnen und Grundsicherung
EW	Wohnprojekt Tilsiter Platz	Das Grundstück wird angeboten	Stadtplanungsamt
EW	Neugestaltung Vorplatz und Schulhof der Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule mit Visualisierung der Öffnung zum Stadtteil	In Planung*	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
EW	Gestaltung des Platzes an der Wischhofstraße neben der Andreaskirche als attraktiver öffentlicher Platz am Übergang zum Wellingdorfer Zentrum	Projektskizze liegt vor*	Grünflächenamt
ND	Wohnbebauung Probsteier Platz (Sozialer Wohnungsbau, 30% gebundene Wohnungen)	Verhandlungen mit interessierten Investoren laufen	Immobilienwirtschaft
ND	Treppe zur Tiefen Allee gestalten - neu aus Bürgerbeteiligung	Projektskizze wurde erstellt*	Grünflächenamt
ND	Turnplatz beim Stadtteilzentrum Altes Volksbad attraktiv gestalten für Sport und Spiel – neu aus Bürgerbeteiligung	Projektskizze wurde erstellt*	Grünflächenamt
ND	Kletterhalle (Deutscher Alpenverein)	Gespräche laufen*	Amt für Sportförderung
ND	Wohnbebauung Helmut-Hänsler-Platz (Sozialer Wohnungsbau, 30% gebundene Wohnungen)	Grundstück soll angeboten werden	Immobilienwirtschaft
EW	Bildung eines Netzwerks „Wohnungsanbieter für barrierefreie Wohnungen, Umbau vorhandener Wohnungen“ – neu aus Bürgerbeteiligung	Datenpool barrierefreier Wohnungen im Aufbau	Amt für Wohnen und Grundsicherung
EW	Neubau seniorengerechter Wohnungen – neu aus Bürgerbeteiligung	In Planung in der Wahlestraße	Amt für Wohnen und Grundsicherung
Mittelfristig		Status	Federführung
EW	Umgestaltung der Kieler Kuhle zum verkehrsberuhigten Bereich	Prüfung der Realisierung*	Tiefbauamt
E W	Perspektivische Entwicklung: Neue, öffentlich bis zum Fördeufer zugängliche Grünverbindung als ein Verlängerung des Schwanenseeparks	Abhängig von Entwicklung des Arsenal	Stadtplanungsamt

Für die mit einem \* versehenen Maßnahmen wird eine Förderung über „Soziale Stadt“ angestrebt.

## Weitere Maßnahmenvorschläge

Dargestellt sind nachfolgend Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Die Umgestaltung des Helmut-Hänsler-Platzes zum Spielplatz für alle Generationen wurde vorgeschlagen und hoch priorisiert. Als Beispiel wurde die Outdoor-Fitness-Anlage in Scharbeutz genannt. Aufgrund der Nähe zum Ostring und der geplanten Wohnbebauung ist der Vorschlag an dieser Stelle nicht umsetzbar. Die Idee wird als Anregung verstanden, die die Verwaltung für zukünftige Planungen aufnimmt, z. B. in Verbindung mit dem ebenfalls vorgeschlagenen Sportpark/der gemeinsamen Sportanlage (Hallen, Studios, Plätze) von Fachhochschule und Stadtteil.
- Außerdem wurde gewünscht, bei der Gestaltung öffentlicher Plätze Ruhebereiche für Seniorinnen und Senioren zu berücksichtigen und Ruhebänke aufzustellen. Diese Anregung wird bei den Planungen berücksichtigt.
- Die Bedürfnisse älterer Menschen spiegeln sich auch in dem Wunsch nach Lieferdiensten als ergänzende Nahversorgung. Dies richtet sich an den Einzelhandel.
- Die Anregung, Sanierungskonzepte zu fördern und Sanierungen durchzuführen, z. B. für die Kieler Kuhle und für die Schönberger Straße wurde in der Bürgerbeteiligung am 12.06.2013 als wichtig eingestuft. Dieses Thema wurde im Rahmen des Quartierskonzepts „Wohnen mit Kindern in der Stadt“ mit den Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern besprochen. Es soll weiterverfolgt werden von dem geplanten Quartiersmanagement, das als „Kümmerer“ eingesetzt werden soll, um die Handlungsempfehlungen aus dem Konzept umzusetzen. Dies gilt auch für die attraktive Gestaltung der halböffentlichen Grünflächen (z. B. Anlage/Neugestaltung von Kinderspiel-, Aufenthalts-, Grillplätzen).
- Für geeignete Bereiche wurde in der Beteiligungsveranstaltung auch energetische Sanierung unter Berücksichtigung erhaltenswerter Fassaden angeregt.
- Der Wunsch nach der Berücksichtigung von Hundenausläufflächen schlägt sich konkret in der Maßnahme ‚Neugestaltung Lohntütenweg‘ nieder. Diese Maßnahme könnte dazu beitragen, die in der Beteiligungsveranstaltung angesprochene ‚Hundeproblematik‘ der freilaufenden Hunde zu reduzieren. In diesem Zusammenhang wurde die Aufstellung weiterer ‚Schietbüdelautomaten‘ angeregt.

## 5.2 Verkehr, Mobilität, Infrastruktur weiterentwickeln

Durch den gesamten Sozialraum verlaufen zwei Hauptverkehrsadern. Der Ostring bildet die Verbindung zur Stadtautobahn B76 und damit auch zum Fernverkehr. Er führt durch die Stadtteile Gaarden, Ellerbek und Wellingdorf bis zur Schwentine. Ab der neuen Schwentinebrücke teilt er sich in den Langen Rehm, der mitten durch Neumühlen-Dietrichsdorf nach Norden zur Stadtgrenze führt und in die B502, die die westliche Grenze der geschlossenen Bebauung darstellt und als Schnellstraße die Verbindung nach Schönberg bildet. Parallel zur Förde verläuft die Werftstraße. Sie führt ab der Wellingdorfer Stadtteilgrenze als Schönberger Straße bis in das Stadtteilzentrum Wellingdorf. Vor der Schwentinebrücke kreuzt sie den Ostring und geht in den Wehdenweg über. Dieser verläuft erst parallel zur Schwentine und führt dann südwärts zur B76.

Wichtige Ost-West-Verbindungen sind der Klausdorfer Weg als Verbindung zur L 52 und der Heikendorfer Weg in östlicher Verlängerung der B 502, der über die Grenzstraße zum Ostuferhafen führt und entsprechend hohes LKW-Aufkommen hat. Ein dichtes Netz von Wohnstraßen erstreckt sich zwischen und an den Hauptverkehrsadern, so dass ein gut vernetztes Straßensystem und eine schnelle Anbindung für den PKW- und LKW-Verkehr vorhanden ist. Der Preis dafür ist die Zerschneidung der Stadtteile und die hohe Verkehrsbelastung durch die großen Verkehrsadern. Nördlich der Schwentine wird die trennende Wirkung des Langen Rehm durch den Rückbau auf zwei Fahrspuren gemindert. Der erste Abschnitt ist bereits zurückgebaut und verkehrsberuhigt, der zweite steht kurz vor Baubeginn. Für den Ostring sieht der Verkehrsentwicklungsplan (VEP) keine andere Lösung als eine Verlagerung des Verkehrs auf eine Ostuferentlastungsstraße.



**Bushaltestelle Eingang Schwanensee-park**



**Fähranleger Wellingdorf**



**Schwentinelinie**

Das ÖPNV-Angebot im Sozialraum Ost besteht aus den Busverbindungen und der Fährverbindung über die Förde an der Schwentinemündung. Die beschriebenen Hauptverkehrsadern sind im Wesentlichen auch die Hauptachsen der Busverbindungen. Ellerbek und Wellingdorf sind mit acht bzw. sieben Buslinien von der Innenstadt aus erreichbar, in Neumühlen-Dietrichsdorf sind noch vier und in Oppendorf drei Linien vorhanden. Die Linie 2 verbindet die Stadtteile Wellingdorf, Neumühlen-Dietrichsdorf und die Siedlung Oppendorf. Die Fahrtzeit vom Hauptbahnhof nach Dietrichsdorf beträgt werktags 27 Minuten, der Schnellbus zur Fachhochschule reduziert diese Fahrtzeit auf 20 Minuten. Die Schwentinelinie der Schlepp- und Fährgesellschaft Kiel ist deutlich schneller. Sie benötigt von der Reventloubrücke am Ostufer bis zur Fachhochschule 10 Minuten, bis zum Wellingdorfer Anleger 15 Minuten. Sie verkehrt jedoch nur montags bis freitags von 6:38 bis 18:06 und damit sehr eingeschränkt.

Zur Bedeutung des ÖPNV für ältere Menschen führt die Infrastruktur- und Pflegebedarfsplanung aus: „Zur Erhaltung der Mobilität älterer Menschen spielt neben einer barrierefreien Gestaltung des Wohnumfeldes und des Nahversorgungsbereichs der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) eine zentrale Rolle. [...] Der Aus-/Umbau von Haltestellen zu Niederflurhaltestellen wird auch in den nächsten Jahren nach und nach fortgesetzt, so dass die Anzahl von Niederflurhaltestellen stetig steigen wird. In den Bussen der neuesten Generation gibt es jeweils zehn Plätze für mobilitätseingeschränkte Menschen. Auch der ÖPNV auf dem Wasser wird sukzessive barrierefrei umgestaltet. Bislang wurden zwei Anleger barrierefrei erneuert, zwei weitere sind in Planung.“<sup>62</sup>

Alle Stadtteile des Sozialraums Ost verfügen über eine gut ausgebildete Nahversorgungs- und soziale Infrastruktur.

<sup>62</sup> Unterstützung und Pflege für ältere Menschen – Infrastruktur und Pflegebedarfsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012, S. 48.



Gabelsberger Straße



unbefestigte Fußwege

Mobilität wird nicht nur gewährleistet durch den Personenkraftverkehr und ÖPNV, sondern auch durch Fuß- und Radwege, die so ausgebaut sind, dass sie von allen Bevölkerungsgruppen genutzt werden können. In den Stadtteilen des Sozialraums Ost weisen einige Gehwege und Radwege diese Qualität nicht auf. Es fehlt an durchgängigen Radwegeverbindungen in erforderlicher Qualität hinsichtlich der Breite und des Zustands und an durchgängigen barrierefreien Fußwegachsen, z. B. für Schulwege, um die Stadtteilzentren und zu zentralen Bushaltestellen.

### Stärken und Schwächen im Überblick: Verkehr, Mobilität, Infrastruktur weiterentwickeln

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gut ausgebildete Nahversorgungs- und soziale Infrastruktur</li> <li>- Sehr gute Busanbindungen</li> <li>- Gute Verkehrsanbindung für KFZ</li> <li>- Barrierefreies Stadtteilzentrum Wellingdorf</li> <li>- Schnelle Fährverbindung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Trennende Wirkung der großen Verkehrsadern</li> <li>- Starke Verlärmung durch hochfrequentierte Verkehrsstrassen</li> <li>- Viele Straßen und Wege stark erneuerungsbedürftig</li> <li>- Fehlende durchgängige Radwegeverbindung in erforderlicher Qualität</li> <li>- Fehlende durchgängige Fußwegachsen</li> <li>- Zu geringe Frequenz der Schwentinefähre</li> </ul>

Die festgestellten Stärken und Schwächen führen zu folgenden Zielsetzungen: Die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben soll durch die Möglichkeit zur Mobilität gewährleistet werden. Dafür bedarf es entsprechender Fuß- und Radwegeverbindungen, auch zwischen den Stadtteilen. Die Schnittstellen zum und im ÖPNV (Busse und Fähre) sowie das Mobilitätsmanagement mit Angeboten wie Car-Sharing und Leihradsystemen, auch mit Elektromotor, sollten ausgebaut werden. Eine weitere Schnellbuslinie wäre wünschenswert. Die Linie zur Fachhochschule zeigt den Vorteil der reduzierten Fahrtzeit auf.

Der starken Verkehrsbelastung durch den PKW-Verkehr kann durch den Ausbau umweltfreundlicher Verkehre entgegengewirkt werden. Hinsichtlich des Ostrings wird diese Möglichkeit jedoch an ihre Grenzen stoßen. Eine Verkehrsentlastung des Ostrings kann nur durch den Bau einer Ostuferentlastungsstraße erreicht werden. Dann wäre eine Umgestaltung des Ostrings möglich, die die trennende Wirkung stark reduziert. Da die Planung der Ostuferentlastungsstraße im Bundesverkehrswegeplan unter der zweiten Priorität eingestuft wurde, ist eine zeitnahe Realisierung nicht absehbar.

Der Aufbau eines Radwegenetzes analog zum Westufer ist geeignet, den Anteil der Fahrten, die mit dem Fahrrad zurückgelegt werden, zu erhöhen. Schließlich wäre eine bessere West-Ost-Verbindung über die Förde, d.h. eine täglich von frühmorgens bis spätabends verkehrende Schwentinefähre oder Wassertaxen eine Chance, die (gefühlte) Distanz zwischen den Stadtteilen diesseits und jenseits der Förde erheblich zu verringern. Die ‚Fördeschiffahrt verbessern‘ bzw. die ‚Optimierung der Wasserverbindung West-Ost‘ wurde in beiden Bürgerbeteiligungen hoch gewichtet.

Eine wesentliche Maßnahme zur Förderung des umweltfreundlichen Verkehrs im Sozialraum Ost wäre die Stadtreionalbahn. Sie würde eine schnellere Anbindung der Stadtteile und ihrer Einrichtungen an die Innenstadt und untereinander gewährleisten als die Busse. Über die Realisierung der Stadtreionalbahn wird es entsprechend des Beschlusses der Ratsversammlung einen Bürgerentscheid geben.

An einem Fuß- und Radwegekonzept für ganz Kiel arbeitet das Tiefbauamt. Ziel des Konzepts ist es, die wesentlichen Achsen für den Fuß- und Radverkehr festzustellen und prioritär auszubauen. Die detaillierte Untersuchung und Planung für den Sozialraum Ost ist geplant. Der vorgeschlagene stadtteilübergreifende Ausbau der vorhandenen Fuß- und Radwegeinfrastruktur wird damit systematisch verfolgt.

Im Quartiersentwicklungskonzept „Altersgerechte Anpassung der Stadtteile Ellerbek und Wellingdorf“ wird hinsichtlich der Mobilität die barrierefreie Gestaltung von Gehwegen und Kreuzungsbereichen im Rahmen von turnusmäßigen Instandsetzungsmaßnahmen und die Erhöhung des Anteils barrierefreier Bushaltestellen (Priorität: Stadtteilzentren und verdichtete Quartiere) empfohlen, außerdem die barrierefreie Gestaltung des Tilsiter Platzes als Ellerbeker Stadtteilzentrum. Die Barrierefreiheit wurde bei der Umgestaltung des vorderen Teils des Platzes berücksichtigt, dies wird auch beim rückwärtigen Teil der Fall sein. Das gilt auch für die barrierefreie Gestaltung im Rahmen von Instandsetzungsmaßnahmen an Kreuzungen und Bushaltestellen.

In Neumühlen-Dietrichdorf ist die Neugestaltung des Langen Rehm nördlich der Nachtigalstraße als zweiter Bauabschnitt ein weiterer Schritt zur Reduzierung der trennenden Wirkung dieser Verkehrsader. Dort ist außerdem die Verlängerung der Grenzstraße zum Heikendorfer Weg hin (nördlich der Fachhochschule) mit einer Fuß- und Radverkehrsverbindung Richtung Hasselfelde und Mönkeberg geplant. Das Thema ‚Neuordnung des ruhenden Verkehrs‘ wurde ebenfalls als wichtig eingestuft.

### Zielsetzungen im Überblick

Fußwegesystem verbessern	Wegeverbindungen zwischen den Stadtteilen und Aufbau eines Radwegenetzes analog Westufer (Velorouteplan)	Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben durch Mobilität, Ausbau Mobilitätsmanagement	Gute Wasserverbindung zwischen dem Ost- und Westufer, schnellere ÖPNV-Anbindung schaffen
--------------------------	--	---	--

Laufende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich derzeit nicht in der Umsetzung.

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig		Status	Federführung
ND	Neugestaltung Langer Rehm nördlich Nachtigalstraße (Drs. 0146/ 2013)	Baubeginn in 2013	Tiefbauamt
EW	Verbesserung der Wegesituation (barrierefreie Querung Wischhofstraße in Höhe Altenteichstraße)	Projektskizze wurde erstellt*	Tiefbauamt
Mittelfristig		Status	Federführung
EW	Umgestaltung Schönberger Straße/Werftstraße in Abschnitten (zwischen Franziusallee und Friedensstraße mit wasserseitigen Ostseeküsten-Radweg) sowie Schönberger Straße (Abschnitt zw. Kieler Kuhle und Am Seefischmarkt mit Ostseeküsten-Radweg)	Projektskizze wird erstellt*	Tiefbauamt
EW	Aufwertung der Straßen in Alt-Ellerbek: Bereich Friedensstraße, Mathildenstraße	in Planung*	Tiefbauamt
ND	Grenzstraße zum Heikendorfer Weg (nördl. Fachhochschule) mit Fuß- und Radverkehrsverbindung Richtung Hasselfelde und Mönkeberg (Drs. 0270/2012)	in Planung*	Tiefbauamt
EW	Barrierefreie Gestaltung der Straßenzüge um Tilsiter Platz und Theodor-Storm-Schule (Danziger Straße, Havemeisterstraße, Kuchelstraße, Abschnitt Schönberger Straße) sowie Gabelsberger Straße: Bordsteinabsenkung an Querungen	Klärung mit Bauordnungsamt*	Bauordnungsamt

Für die mit einem \* versehenen Maßnahmen wird eine Förderung über „Soziale Stadt“ angestrebt.

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Für Ellerbek und Wellingdorf wurde die Verbesserung der fußläufigen Querung der Schönberger Straße/Werftstraße (z. B. in Höhe Wahlestraße bzw. Kuchelstraße) angeregt, um die Querung der Straßen sicherer zu gestalten. Dieses Bedürfnis spiegelt sich in dem mit hoher Priorität versehenen Wunsch, das Parken an unübersichtlichen Kreuzungen zu verbieten, damit die Straßen einsehbar sind. Das gilt auch für die Anregung verkehrsberuhigender Maßnahmen für die Straßenzüge Moorblöcken und Scharweg. Die Prüfung bei der Stadtverwaltung hat ergeben, dass der Scharweg aufgrund seiner Funktion als Verkehrsverbindung nach Schönkirchen nicht verkehrsberuhigt werden kann. Für Moorblöcken wird sich die Verkehrsbelastung durch die Westerschließung reduzieren. Die gewünschte Barriere am Übergang an der Tiefen Allee ist nicht mehr notwendig, da der Übergang laut Auskunft des Tiefbauamtes nach der geänderten Verkehrsführung keinen Unfallbrennpunkt mehr darstellt. Hinsichtlich der Fußwege wurde weiterhin eine interdisziplinäre Betrachtung (Grün, Licht, Wegeführung) von

Angsträumen angeregt. Diese Aspekte werden nach Auskunft des Tiefbauamtes im Zuge der Fußwegeachsenplanung berücksichtigt.

- Fahrräder auf der Fähre günstiger zu transportieren, wurde ebenfalls vorgeschlagen. Dazu ist anzumerken, dass die Fahrradbeförderung für Studierende kostenlos ist. Für andere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer läuft zurzeit ein Modellversuch, in dem untersucht wird, ob ein kostengünstigerer Transport die Nutzungsfrequenz der Fähre erhöht.
- Um die Informationen, die ein Stadtplan bietet, auch anderssprachigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zugänglich zu machen, wurde vorgeschlagen, einen Stadtplan in verschiedenen Sprachen zu entwickeln. Diese Anregung richtet sich an Kiel Marketing und Verlage.
- Gewünscht wurden in der Beteiligungsveranstaltung in Ellerbek/Wellingdorf im Hinblick auf die Erreichbarkeit ‚mehr Wahllokale in kürzerer Entfernung zur Wohnung‘.

### 5.3 Nahversorgung sichern

Ein attraktives Wohnquartier zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, dass es eine gute, fußläufige Nahversorgung bietet. Mit dem Wellingdorfer Zentrum verfügt der Sozialraum Ost über eines von stadtweit fünf ausgewiesenen Stadtteilzentren<sup>63</sup>. Diese definieren sich darüber, dass das Einzelhandelsangebot im kurzfristigen Bedarfsbereich breit gefächert ist, Grundversorgungsangebote des mittelfristigen Bedarfsbereichs angeboten werden und ein gewisses einzelhandelsnahes Dienstleistungsangebot (z. B. Gastronomie) vorhanden ist<sup>64</sup>.

Daneben befindet sich in Neumühlen-Dietrichsdorf am Langen Rehm ein Nahversorgungszentrum, das ganz der wohnortnahen Nahversorgung dient. Die Sonderstandorte am Philipp-Reis-Weg und an der Schönkirchener Straße sowie der Lebensmittelmarkt an der Schönberger Straße ergänzen das Angebot. Lediglich für einige Bereiche von Ellerbek ist das nächste Nahversorgungsangebot fußläufig nicht gut erreichbar. Dies gilt auch für Oppendorf.

Entsprechend wird in der Infrastruktur- und Pflegebedarfsplanung ausgeführt: „Eines der primären Ziele des Einzelhandelskonzeptes ist die Förderung und Entwicklung der ‚gewachsenen‘ Versorgungszentren mit ihren unterschiedlichen Funktionen sowie der Erhalt der wohnortnahen Grundversorgung. Angestrebt wird eine ‚Stadt der kurzen Wege‘. Die Erarbeitung von „Zentrenkonzepten“ für die zentralen Nahversorgungsbereiche, in denen alle Aktivitäten gebündelt werden, soll dies ermöglichen. Hierzu werden zukünftig die Ortsbeiräte einbezogen. Je nach Situation vor Ort können dann dezernatsübergreifende Projektgruppen unter Einbeziehung der Kieler Wirtschaftsförderung gebildet werden, um wirkungsvoll Probleme vor Ort zu beheben. Die Maßnahmen können sich dabei von Gesprächen mit den Akteu-



Nahversorgung



Wellingdorfer Zentrum



LadENZEILE Julius-Brecht-Straße

63 Zur Einordnung vgl. 4. Kapitel GEKK.

64 Vgl. Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel (GEKK) 2012, S. 17.

rinnen und Akteuren, der Anpassung des Planungsrechtes, Marketingmaßnahmen über Laden- und Flächenmanagement bis hin zu Projekten zur gestalterischen Aufwertung des jeweiligen Zentrums erstrecken. Darüber hinaus sollen Lösungswege gefunden werden, um bestehende Nahversorgungsdefizite in einigen Siedlungsbereichen wie zum Beispiel Elmschenhagen-Kroog, Ellerbek, Hammer und Wellsee zu beheben.“<sup>65</sup>

In allen Stadtteilen des Sozialraums befinden sich Post- und Bankfilialen. Auch die medizinische Versorgung ist gewährleistet über Arztpraxen, Apotheken, Fachgeschäfte für Optik und Akustik und ein Sanitätshaus. Nördlich und südlich der Schwentinemündung gibt es darüber hinaus einen Wochenmarkt (Helmut-Händler-Platz und Seefischmarkt) und Mensen (GEOMAR und Fachhochschule). Gastronomische Angebote sind nur vereinzelt vorhanden. Studentische und fachhochschulbezogene Infrastruktur ist bisher trotz der Fachhochschule mit ihren ca. 6.500 Studierenden und hunderten Beschäftigten nicht entstanden.

### Stärken und Schwächen im Überblick: Nahversorgung sichern

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtteilzentrum Wellingdorf</li> <li>- Nahversorgungszentrum Langer Rehm</li> <li>- Ergänzende Nahversorgungsangebote</li> <li>- Hervorragende medizinische Versorgung</li> <li>- Post, Bank vor Ort</li> <li>- Mensen</li> <li>- Wochenmärkte</li> <li>- Stadtteilbürgeramt und Polizeistation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kaum Gastronomie</li> <li>- Keine studentische Infrastruktur</li> <li>- Unterversorgung einiger Bereiche in Ellerbek, Oppendorf</li> </ul>

Aus dem beschriebenen Profil ergeben sich unterschiedliche Ansatzpunkte. Für die bestehenden Strukturen gilt, dass ihre Erhaltung im Sinne einer ‚Stadt der kurzen Wege‘ sehr wichtig ist. Dies gilt insbesondere für ältere Menschen, deren Zahl in allen Stadtteilen überdurchschnittlich hoch ist. Auch für Haushalte ohne Auto ist eine fußläufige Entfernung zur nächsten Nahversorgungsmöglichkeit wichtig. Für die unterversorgten Bereiche ist zu überlegen, wie auch dort eine Versorgung gewährleistet werden kann. Die fehlenden gastronomischen Angebote stellen angesichts der ansonsten breiten Palette der Infrastruktur eine Lücke dar. Sie zu schließen würde die Attraktivität der Stadtteile erhöhen. Eine besondere Zielgruppe könnten die Studierenden und die Beschäftigten der Fachhochschule sein. Eine bessere Verankerung der Fachhochschule durch Wohnraumangebote für diese Gruppen (vgl. Kapitel 5.1) kann zu einer steigenden Nachfrage und schließlich einer entstehenden studentischen Infrastruktur führen.

### Zielsetzungen im Überblick

Nahversorgung sichern			
Vorhandene Angebotsstruktur erhalten, schützen und entwickeln im Rahmen des GEKK	Bessere Verankerung der FH, der Studierenden und Dozentinnen und Dozenten im Stadtteil	Gastronomieansiedlung fördern	Wohnortnahe Versorgung in allen Bereichen

<sup>65</sup> Unterstützung und Pflege für ältere Menschen – Infrastruktur und Pflegebedarfsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012, S. 49.

## Laufende Maßnahme

Stand 2013	Status	Federführung
Bürgercafé in der Landezeile Julius-Brecht-Straße	Umbau hat begonnen	Privater Träger

Die folgende Maßnahme befindet sich in Klärung:

## Geplante Maßnahme

Kurzfristig	Status	Federführung
Ansiedlung eines CAP-Marktes in der Poppenrade	in Prüfung	Privater Träger

## Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Mehrere Vorschläge beziehen sich auf die Verbesserung der Nahversorgung. Dazu gehören die ‚Schaffung mobiler niederschwelliger Angebote‘, der Wunsch nach ‚Kürzeren Wegen zum Einkaufen‘ und einer ‚Marktnutzung des Tilsiter Platzes‘. Diese Anregungen richten sich an den Einzelhandel. Die LH Kiel kann in diesbezüglich nur beratend tätig werden. Dies gilt ebenso für die ‚Förderung von Gastronomie‘, die ‚Entwicklung sozialwirtschaftlicher Angebote‘ und die Ansiedlung ‚Qualitätvoller Lebensmittelmärkte‘.
- Die ‚Stärkung des touristischen Potentials‘ wurde vorgeschlagen vor dem Hintergrund, dass dies auch die Nachfrage im Einzelhandel erhöht. Die Stärkung des Tourismusstandortes wird unter dem 3. Handlungsschwerpunkt aufgegriffen.
- Gewünscht wurde schließlich ‚mehr Information über vorhandene Anlaufstellen, z. B. Wegweiser zum Bürgerbüro‘. Die Anregung wird aufgenommen.

## 5.4 Gutes Image als Wohn- und Arbeitsort schaffen

„Der Begriff ‚Image‘ bezeichnet ein Bild, das sich Menschen von einem Bezugsobjekt machen. Dabei wird die Realität jedoch nicht im Detail abgebildet, sondern die Beurteilung erfolgt hoch selektiv. Sie macht sich an Schlüsselreizen, an exemplarischen Leistungen, an einzelnen Erfolgen, aber auch an Misserfolgen fest. Je weiter eine Person von dem wahrzunehmenden Gegenstand oder Sachverhalt entfernt ist, desto mehr nimmt die Fähigkeit ab, Details zu registrieren. [...] Das jeweils persönliche Empfinden und die Wahrnehmung der im Stadtteil lebenden Bewohner im Hinblick auf die eigene Umgebung ist differenzierter und häufig positiver als außerhalb des Gebietes.“<sup>66</sup>

Das Zitat macht deutlich, dass ein Wohnquartier, das für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen attraktiv sein soll, ein gutes Image nicht nur nach innen, sondern auch nach außen braucht. Das Image, der Eindruck oder Ruf des Quartiers beeinflusst die Wahl des Wohnorts, des Arbeitsplatzes und der Schule. Es kann zu (Vor-)Urteilen (ver-)führen, die auf fehlender oder selektiver Kenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten beruhen. Ein näheres Kennenlernen des Quartiers verändert oft das Bild. Eine Standortmarketing-Befragung, die die StuBe (Studentenberatung) im Auftrag

<sup>66</sup> Vgl. Deutsches Institut für Urbanistik: Strategien für die Soziale Stadt. Erfahrungen und Perspektiven. Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“. Berlin 2003, S. 142-143.

des Zentrums für Technologie und Seefischmarkt durchführte, legt den Schluss nahe, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten die Stadtteile des Sozialraums Ost nicht kennt. Nach dieser Studie ist in der „Altersgruppe der 16 – 30-Jährigen und teilweise auch der 30–44-Jährigen die Wahrnehmung des Ostufers scheinbar auf den Stadtteil Gaarden beschränkt“<sup>67</sup>.



**Abendstimmung am Seefischmarkt**



**Pavillon am Schwanenseepark**



**Blick vom Neumühlener Balkon**



**Aussichtspunkt Salzhalle**

Aktivitäten, die dazu beitragen, die Stadtteile des Sozialraums Ost und ihre Stärken und Vorteile bekannt zu machen, haben zum Ziel, dies zu ändern. Dazu gehört die Website [www.kieler-ostufer.de](http://www.kieler-ostufer.de) und das Stadtteilstfest Wellingdorf, das alle zwei Jahre gemeinsam mit GEOMAR und dem Seefischmarkt unter dem Motto „Das Ostufer macht mobil“ ausgerichtet wird und viele Menschen anzieht, die dadurch Wellingdorf und die Schwentinemündung kennenlernen. Auch das traditionsreiche Stadtteilstfest „Dietrichdorfer Band“ während der Kieler Woche und Feste, wie das Schwanenseeparkfest und die Sommerfeste in Ellerbek, tragen dazu bei.

Die Schwentinemündung, der Seefischmarkt mit dem Sportboothafen Wellingdorf, Parkanlagen in Ellerbek und der Strand Hasselfelde mit Fördewanderweg nach Mönkeberg und Laboe sind Pfunde, die bisher hinsichtlich des Images der Stadtteile viel zu wenig Beachtung finden.

Auch die Geschichte der Stadtteile, in Ellerbek die Fischerei, in Neumühlen-Dietrichdorf die Mühlen, später die industriellen Geschichte, die sich heute noch im Gießereimuseum manifestiert, ist ein Ansatz, Identifikation zu schaffen. Die Ellerbeker Buttgill und die anderen Gilden verkörpern die Traditionen.

Das vielfältige Wohnraumangebot, günstige Mieten für junge Unternehmen mit Vernetzungsmöglichkeiten auf dem Seefischmarkt, die gute Verkehrsanbindung und Infrastrukturausstattung, die genannten attraktiven Außenbereiche und ein für Stadtteile jenseits der Innenstadt ungewöhnliches Kultur- und Stadtteilangebot schaffen gute Rahmenbedingungen für ein besseres Image.

67 StuBe: Projektabschlussbericht Standortmarketingbefragung zum Image des Standortes Ostufer/Seefischmarkt Kiel 2012, Unveröffentlichtes Manuskript, S. 22.

## Stärken und Schwächen im Überblick: Gutes Image als Wohn- und Arbeitsort schaffen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Potentiale als Basis für gutes Image vorhanden</li> <li>– Schwentinemündung</li> <li>– Seefischmarkt</li> <li>– Fachhochschule</li> <li>– GEOMAR</li> <li>– Sonnenseite Ostufer</li> <li>– Symbiose Alt und Neu</li> <li>– Tradition über Geschichte</li> <li>– Stadtteilmanagement vor Ort</li> <li>– Stadtteilsterben als Möglichkeiten zum Kennenlernen</li> <li>– Kulturangebote (Werftparktheater, Salzhalle, Mediendom, Gießerei) und Events wie Kulturtag, Lunaschnack</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Mangelnde Bekanntheit der Stadtteile und ihrer Vorzüge</li> <li>– Kein zentraler Mittelpunkt</li> <li>– Schlechtes Image durch teilweise unattraktiven Wohnraumbestand bis zu Leerständen</li> <li>– Zu wenig Angebote, die dazu motivieren, das Ostufer zu entdecken</li> <li>– Fehlende Verbindung mit dem Westufer – gefühlte zwei Städte</li> <li>– Keine Verbindung der Stadtteile mit „Leben am Wasser“</li> </ul>

### Ziele

Nach dieser Analyse ergibt sich als Ziel, die vorhandenen Potentiale zu erweitern, besser zu nutzen und sowohl das Vorhandene als auch Entstehendes zu bewerben. Die – teilweise gefühlten – Barrieren zwischen West und Ost, zwischen Wasser und Stadtteilen, zwischen Fachhochschule und Stadtteil und diesseits und jenseits der Schwentinemündung müssen abgebaut werden. Stattdessen gilt es, an diesen Stellen Verbindungen zu schaffen. In der Beteiligungsveranstaltung wurde angeregt, „die Schwentine als Ganzes zu verstehen“. Die Attraktivität Neumühlen-Dietrichsdorfs für Studierende zu steigern, ebenfalls eine hoch bewertete Forderung aus der Beteiligung, würde die Barriere zwischen Fachhochschule und Stadtteil verringern.

Die vorhandenen Potentiale der Stadtteile könnten verstärkt werden durch die Erweiterung der Angebote in den Bereichen Freizeit, Kultur und Gastronomie. Leuchtturmprojekte zu schaffen wie einen maritimen Erlebnispark<sup>68</sup>, ein Schwimmbad in der Schwentinemündung oder eine Indoor-Freizeithalle mit Kletterpark, Beachvolleyball, Inlinerbahn, etc.<sup>69</sup> würde die Anziehungskraft und Bekanntheit der Stadtteile erhöhen (vgl. Kapitel 7.4). Dafür würde es jedoch engagierter Projektentwicklerinnen und Projektentwickler bedürfen. Schließlich trägt eine entsprechende Vermarktung der vorhandenen und ggf. der zukünftigen Angebote dazu bei, ein positiv besetztes Image fördern.

### Zielsetzungen im Überblick

Gutes Image als Wohn- und Arbeitsort schaffen				
Vorhandene Potentiale bekannt machen, erweitern und bewerben	Studentisches Leben befördern	Leuchtturmprojekte schaffen	Touristisches Potential nutzen	Schwentinemündung mit FH, GEOMAR und Seefischmarkt als Ganzes verstehen, vernetzen und bewerben

68 Vgl. StuBe 2012, S. 18.

69 Vgl. StuBe 2012, S. 16.

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013	Status	Federführung
Entwicklung Schwentinemündungsbereich	laufender Prozess	Stadtplanungsamt
Initiative „Schwentinetal erleben“ Logo „Schön – Nah – Dran“	besteht	Stadtteilbüro Ost
Stadtteilzeitung „Unser Ostufer“	erscheint regelmäßig	Stadtteilbüro Ost
Website <a href="http://www.kieler-ostufer.de">www.kieler-ostufer.de</a>	wird laufend gepflegt	Stadtteilbüro Ost
EW Quartierskonzept: Wohnen mit Kindern in der Stadt	liegt vor	Stadtplanungsamt

Folgende Maßnahme ist derzeit in der Kieler Stadtverwaltung in Arbeit:

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig	Status	Federführung
Aktualisierung Kinderstadtteilplan	in Arbeit	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Einige der Vorschläge haben zum Ziel, die Situation in den Wohnquartieren zu verbessern und damit auch eine positive Identifikation zu erreichen: ‚Urbane Gärten‘ zu schaffen und die ‚Wohnungsunternehmen motivieren, ihre Bestände besser Instand zu halten‘ gehören dazu. Beide Punkte sollen von dem Quartiersmanagement, das kurzfristig eingesetzt werden soll, verfolgt werden. Die ‚Behebung des Leerstands und der Verwahrlosung der Häuser in der Wahlestraße‘ wurden ebenfalls angesprochen. Stattdessen soll dort ‚ein gemischtes Wohnquartier als Gemeinschaftsprojekt mehrerer kleiner Investoren‘ entstehen. Das Amt für Wohnen und Grundsicherung befindet sich in Gesprächen mit den Wohnungsunternehmen, denen die betroffenen Bestände gehören. Das Stadtplanungsamt ist ebenfalls mit der Entwicklung in der Wahlestraße befasst.
- Weitere Vorschläge gehen davon aus, dass die Vorzüge der Stadtteile zu wenig bekannt sind und regen an, dies durch ‚Alternative Stadtführungen‘, mehr ‚Werbung für Aktionen‘, eine ‚Broschüre für den Stadtteil‘, ‚Stadtteilinfos für die Studierenden, besonders in der Erstsemesterwoche‘ zu ändern. Das Stadtteilbüro Ost will die letzte Anregung aufgreifen und in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule umsetzen.
- In der Bürgerbeteiligungsveranstaltung wurde dazu aufgerufen, Häuser zu sanieren und zu pflegen, dieser Vorschlag wurde mit hoher Priorität bewertet. Diese Forderung, die neben der qualitativen Aufwertung der Gebäude und des Wohnens auch das Stadtbild attraktiver gestalten würde, richtet sich an private wie institutionelle Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer. Die LH Kiel informiert bereits über mögliche Förderungen für u. a. die energetische Sanierung.

## 5.5 Fazit Handlungsschwerpunkt I

Zusammenfassend lässt sich für den ersten Handlungsschwerpunkt „Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen“ feststellen, dass vom Wohnraumangebot und der Infrastruktur her gute Voraussetzungen für dieses Ziel vorliegen. Schwerpunkte einer Förderung sind danach die Ergänzung des Wohnungsbestands, insbesondere für Studierende und ältere Menschen, aber auch attraktive Wohnangebote für Familien und die Aufwertung des Wohnumfelds. Die Fördelage besser zu nutzen, indem die Zugänge zur Förde, wo möglich, genutzt und optimiert werden und ergänzend Blickachsen und Aussichtspunkte zum Wasser zu schaffen, dürfte die Attraktivität der Stadtteile als Wohnort deutlich erhöhen. Dies gilt auch für die Schwentine(-mündung).

Gut ausgebaute Fuß- und Radwegeverbindungen innerhalb der Stadtteile und eine bessere Anbindung an das Westufer, auch über die Förde, sind eine weitere Voraussetzung für eine Aufwertung des Wohnstandortes. Der Aspekt der Barrierefreiheit spielt im Hinblick auf den hohen Anteil der älteren Bevölkerung, aber auch für Menschen mit Behinderung eine besondere Rolle. Neben der Sicherung der vorhandenen Nahversorgung ist eine Lösung auch für die Bereiche der Stadtteile wichtig, die bisher unterversorgt sind. Die vorhandenen Stärken sollten genutzt werden, um die Stadtteile durch eine optimierte Öffentlichkeitsarbeit als attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen zu positionieren.

76



**6 Handlungsschwerpunkt II:  
Anerkannter Bildungs-, Wirtschafts- und Wissen-  
schaftsstandort**

## 6 Handlungsschwerpunkt II: Anerkannter Bildungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort

Den zweiten Handlungsschwerpunkt bildet der Dreiklang Bildung, Wirtschaft, Wissenschaft. Diese Verknüpfung lag nahe, da es zu den Stärken des Sozialraums zählt, dass er nicht nur umfassend schulische und informelle Bildungsangebote bietet, sondern darüber hinaus zwei große renommierte Einrichtungen der Forschung und Lehre dort beheimatet sind. Diese Einrichtungen sind nicht nur Forschungs- und Lehrinrichtungen, sondern wie die Unternehmen auf dem Gewerbegebiet Seefischmarkt auch Arbeitgeber. Daneben sind der Ostuferhafen, das Marinearsenal, die Kompassklinik und weitere mittlere und kleine Unternehmen, besonders zahlreich in der Gesundheitsbranche, vor Ort. Diese, zum Teil hochinnovativen Unternehmen, bieten Arbeits- und Ausbildungsplätze. Die Vielfalt der Unternehmen und die Nähe zur Forschung schaffen Synergien in einer Wissensgesellschaft. Die im Sozialraum Ost auch räumlich so nah beieinander liegenden Bereiche noch stärker zu verknüpfen, sollte ihm umso mehr die Chance eröffnen, ein anerkannter Bildungs- Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zu werden. Die drei Unterziele, mit denen dies erreicht werden soll, sind

- im Hinblick auf Bildung die Erweiterung und Optimierung der vorhandenen Angebote, und zwar mit dem Verständnis von Bildung als lebenslangem Prozess für alle Altersgruppen,
- im Hinblick auf Wirtschaft die Stärkung des Standortes und der Erhalt der Arbeits- und Ausbildungsplätze und
- im Hinblick auf Wissenschaft die Etablierung eines innovativen und gründerfreundlichen Wissenschaftsstandortes Ostufer.

### 6.1 Bildungsangebote optimieren und erweitern – für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene

„Bildung ist zentrale Voraussetzung, um selbstbestimmt und glücklich leben zu können, Teil der Gesellschaft zu sein und berufliche Perspektiven zu entwickeln. Doch nicht nur für jeden einzelnen Menschen, sondern auch für die wirtschaftliche, soziale und ökologische Stabilität einer ganzen Region ist Bildung von entscheidender Bedeutung.“<sup>70</sup> Entsprechend betont der Leitzieleentwurf für die Bildungsregion Kiel nicht nur Bildung als Aufgabe der lokalen Verantwortungsgemeinschaft, für die es der wertschätzenden und ergebnisorientierten Zusammenarbeit der Akteure bedarf, sondern auch das Ziel der Steigerung der Attraktivität der Kiel Region als Lebensraum und Wirtschaftsstandort.<sup>71</sup> Unter dieser Prämisse, die nochmals die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Bildung thematisiert, wurden die schulischen und nichtschulischen, die formellen und die informellen Bildungsangebote im Sozialraum Ost und ihre Optimierungsmöglichkeiten betrachtet.

70 Dokumentation 2. Kieler Bildungskonferenz 2013, S. 15.

71 Dokumentation 2. Kieler Bildungskonferenz 2013, S. 15.

Die Stadtteile sind mit Kindertagesstätten gut bestückt, in Neumühlen-Dietrichsdorf ist mit sieben Einrichtungen die höchste Dichte zu finden. Ausbau und Umwandlung von Plätzen aufgrund des steigenden Bedarfs sind geplant (vgl. Fortschreibung und Aktualisierung Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/2014, S. 85–86). Die Kindertagesstätten im Sozialraum arbeiten mit den Grundschulen zusammen, um den Übergang von der Kita in die Schule gut zu gestalten. Auch das Amt für Gesundheit wirkt dabei mit.



**Kita/Krippe Neumühlen-Dietrichsdorf**

In den Stadtteilen sind die verschiedenen Schulformen von den Grundschulen (inkl. einer gebundenen Ganztagschule) über die Gemeinschaftsschulen mit und ohne Oberstufe bis hin zum Gymnasium vorhanden. Ergänzend sind in Ellerbek das Förderzentrum für geistige Entwicklung und das Förderzentrum Sprache zu finden. An den Schulen laufen vier befristete Projekte mit unterschiedlicher Ausrichtung, die über das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ finanziert sind. Eine Verstärkung der Angebote über eine andere Förderung wird angestrebt.



**Gerhart-Hauptmann-Schule**

Die interkulturelle Bildungsberatung der Landeshauptstadt Kiel bietet in allen Stadtteilen gezielte Beratung in Schulen und Jugendtreffs und leistet auch Elternarbeit.



**Stadtteilzentrum Altes Volksbad KuK (Kunst- und Kulturtage)**

Angesichts der überdurchschnittlichen Zahl alleinerziehender Eltern mangelt es an unterstützenden Angeboten für Alleinerziehende. Eine lebendige Nachbarschaft wäre insbesondere für sie von Vorteil.

In Ellerbek/Wellingdorf sind drei Jugendtreffs zu finden, in Neumühlen-Dietrichsdorf einer. Sie bieten vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche an und arbeiten mit den Schulen zusammen.

Die Volkshochschule bietet in Ellerbek/Wellingdorf und in Neumühlen-Dietrichsdorf an verschiedenen Orten Veranstaltungen und Kurse im Bildungsbereich an. Außerdem hält der Mediendom für alle Altersgruppen ein umfangreiches Programm vor und auch die Gießerei bietet Veranstaltungen an. Informelle Bildungsangebote, auch für Erwachsene, bieten weiterhin die beiden Kirchengemeinden, das AWO-Stadtteilzentrum Altes Volksbad und die Vereine (ausführlicher in Kapitel 7 Stadtteilkultur).

## Stärken und Schwächen im Überblick: Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Elternberatungsstelle des Amtes für Gesundheit</li> <li>- Erziehungsberatungsstelle vor Ort</li> <li>- „Schritt für Schritt“- Angebote in Neumühlen-Dietrichsdorf für Eltern mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr</li> <li>- 10 Kindertageseinrichtungen im Sozialraum, inkl. Rudolf Steiner-Kita in Oppendorf</li> <li>- Vielfältige Schularten vor Ort</li> <li>- Schulsozialarbeit</li> <li>- Nähe der Fachhochschule und GEOMAR als Potential</li> <li>- Interkulturelle Bildungsberatung der LH Kiel mit konkreten Beratungsangeboten vor Ort</li> <li>- Angebote der Förde-VHS in den Stadtteilen</li> <li>- Stadtteilbücherei in Neumühlen-Dietrichsdorf</li> <li>- Informelle Bildungsangebote</li> <li>- Vier Soziale Stadt-Projekte, finanziert im Rahmen des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt bis 12/2013</li> <li>- 2 BIWAQ-Projekte: BOJE und Salzhaus, Bundesförderung bis 10/2014</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fehlende Angebotsstruktur für Alleinerziehende</li> <li>- Keine dauerhafte Finanzierung und damit Verstetigung von „Schritt für Schritt“- Angeboten</li> <li>- Zu wenig Sprachförderung für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund und entsprechende Angebote für die Eltern</li> <li>- Vom Kieler Durchschnitt abweichende Empfehlungen auf weiterführende Schulen</li> <li>- Schlechter Zustand der Theodor-Storm-Schule und des Schulhofs</li> <li>- Wenig attraktiver Spielraum</li> <li>- Jugendtreffs zu wenig bekannt</li> <li>- Fehlende Verstetigung von Projekten, insbesondere der „Soziale Stadt“-Projekte</li> <li>- Keine Zusammenarbeit der Schulen mit Fachhochschule und GEOMAR</li> <li>- VHS-Angebote ausbaufähig</li> </ul>

Das Stärken-Schwächen-Profil macht unterschiedliche Handlungsbedarfe deutlich: Angebote für Familien mit Kindern bis drei Jahren gibt es mit den „Schritt für Schritt“-Angeboten in Neumühlen-Dietrichsdorf. Dies sind ein Hebammenfrühstück, ein Elterncafé und Spielgruppen. Die Angebote bieten den Eltern Treffpunkte und Austausch, sie fehlen in Ellerbek/Wellingdorf. In Neumühlen-Dietrichsdorf ist eine Finanzierung über das Jahr 2013 hinaus nur für das ‚Hebammenfrühstück‘ gesichert. In Ellerbek und Wellingdorf wird ein Frühe-Hilfen-Netzwerk der beteiligten Professionen aufgebaut, Mittel für Gruppenangebote sind jedoch nicht vorhanden. Da die Angebote auf dem Westufer gerade für Mütter und Väter mit (mehreren) kleinen Kindern nicht gut erreichbar sind, ist die Verstetigung der ‚Schritt für Schritt‘-Angebote und die Ausweitung auf den gesamten Sozialraum ein anzustrebendes Ziel. Um die beabsichtigte Chancengleichheit im Bildungsbereich zu erreichen, bedarf es von Anfang an entsprechender Unterstützungsmöglichkeiten. Aus diesem Grund ist die LH Kiel bestrebt, Kitas zu Familienzentren weiterzuentwickeln, die sich nicht nur als Betreuungs- und Bildungsorte für die Kinder verstehen, sondern auch Angebote für die Eltern oder die Familien als Ganzes bieten.

Die teilweise unterdurchschnittlichen Quoten bei den Empfehlungen für die weiterführenden Schulen weisen auf Handlungsbedarf hin. Sie erfordern neben besonderer Förderung mehr Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas und Schulen. Projekte, die eine besondere Förderung bieten, sind die im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ finanzierten Modellvorhaben und die beiden vom Bund über BIWAQ (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier)-Mittel geförderten Projekte im Sozialraum Ost (s. laufende Maßnahmen). Wie die „Schritt für Schritt“-Angebote sind sie befristet, eine Fortsetzung ist nicht absehbar. In den Beteiligungsveranstaltungen wurde vor diesem Hintergrund gefordert, „den Fokus auf den Bildungsauftrag zu legen und dort zu stärken: Weniger Projekte, mehr Verstetigung“. Dieser Punkt wurde sehr hoch bewertet.

Als zentraler Ort für außerschulische Bildungsangebote bietet sich in Neumühlen-Dietrichsdorf das Stadtteilzentrum Altes Volksbad an. In Ellerbek/Wellingdorf fehlt ein solches Zentrum. Die Theodor-Storm-Schule hat zum Ziel, sich dem Stadtteil zu öffnen und Raum zu bieten für Angebote und Veranstaltungen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Etablierung von Angeboten der Förde-VHS in dieser Schule. Auch die Gerhart-Hauptmann-Schule öffnet sich mit Angeboten wie der Leselounge für den Stadtteil. Die Stadtteilbücherei in Neumühlen-Dietrichsdorf ist bisher in der Adolf-Reichwein-Schule beheimatet. Ziel der städtischen Bildungspolitik ist es, diese Entwicklungen zu fördern.

Die Profilbildung bei den Schulen im Sozialraum Ost ist ein weiterer Weg, die Attraktivität der Stadtteile für Eltern mit Kindern zu steigern. Beispiele sind die in der Theodor-Storm-Schule eingerichteten Profilklassen „Ballsport“ in Zusammenarbeit mit dem THW und Holstein Kiel und „Gesang“ in Zusammenarbeit mit der Musikschule oder die Kooperationsprojekte der Gerhart-Hauptmann-Schule mit dem Werftparktheater und dem Bundesverband Bildender Künstler. Diese innovativen Ansätze sollten Unterstützung und Förderung erhalten. Die Nähe zur Fachhochschule, zu GEOMAR und dem Seefischmarkt legt eine Zusammenarbeit von Schulen, Hochschulen und Wirtschaft nahe, die über Besuche und Praktika bis zu Ausbildungspartnerschaften reichen könnte. Um dies zu erreichen, ist eine Kooperation zwischen den Forschungseinrichtungen und den Bildungseinrichtungen/-trägern notwendig. Im Rahmen der Kulturtage ist sie inzwischen angebahnt. Vor dem Hintergrund des „lebenslangen Lernens“ ist zu berücksichtigen, dass auch die Gruppe der Seniorinnen und Senioren als eine besondere Zielgruppe von Bildungsangeboten sowohl der Förde-VHS als auch der anderen Institutionen in den Stadtteilen berücksichtigt werden sollte.

### Zielsetzungen im Überblick

Bildungsangebote optimieren und erweitern – für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene				
Verstetigung bzw. Einrichtung von Angeboten für werdende Eltern und Eltern mit Kindern bis drei Jahre, Unterstützung Alleinerziehender	Öffnung der Regelinrichtungen für den Stadtteil: Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren und von Schulen zu Begegnungsorten	Unterstützung der Profilklassen an Schulen („Schools for the Arts“)	Vernetzung der Bildungs-Akteure mit den Wissenschafts- und Wirtschaftsunternehmen vor Ort	Transparenz über Angebote, (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten schaffen

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013		Status	Federführung
EW	Netzwerk Frühe Hilfen / Landesprojekt Schutzengel für Schleswig-Holstein	besteht	Amt für Gesundheit
ND	Netzwerk Frühe Hilfen Angebote des „Schritt für Schritt“-Projekts (Hebammenfrühstück dauerhaft)	besteht Förderung bis 12/2013	Amt für Gesundheit Amt für Familie und Soziales
	Ausbau der Krippenplätze	laufend	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
ND	Aufbau einer Eltern-Kind-Gruppe für Eltern, die keinen Betreuungsplatz benötigen in der Kita Johannisburger Straße	in Arbeit	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen

	Förderung für Kinder mit Unterstützungsbedarf bei der Sprachentwicklung aus Mitteln des Landes	laufend	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
ND EW	Arbeitskreise der Kitas und Grundschulen zur Gestaltung Übergang Kita-Schule	besteht	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
	Förde-VHS-Angebote an Schule	bestehen	Amt für Kultur und Weiterbildung
	Doppeleffekt – Projekt der TGSH zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund unter Einbeziehung der Eltern und der Lehrerinnen und Lehrer*	bisher bis 12/2013	Amt für Wohnen und Grundsicherung
	Ringen an Schulen – Projekt des TuS Gaarden an Ostuferschulen – Vermittlung der Sportart unter Einbeziehung pädagogischer Aspekte*	bisher bis 12/2013	Amt für Wohnen und Grundsicherung
E W	Leselounge an der Gerhart-Hauptmann-Schule*	bisher bis 12/2013	Amt für Wohnen und Grundsicherung
E W	Ellerbeker Lern und Freizeitoase – Qualifizierte Nachmittagsbetreuung mit Elternarbeit an der Ellerbeker Schule*	bis Juli 2013	Amt für Wohnen und Grundsicherung
	Interkulturelle Bildungsberatung mit konkreten Beratungsangeboten vor Ort, Angebote an Jugendliche in Schulen, Jugendtreffs, Elternarbeit	Förderung bis 12/2014	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
	BOJE- Berufsorientierung für Jugendliche und junge Erwachsene	Förderung bis 10/2014	BfW/inab
	Salzhaus – Verbesserung der Ausbildungschancen junger Menschen	Förderung bis 10/2014	Frauen Netzwerk zur Arbeitssituation e. V.

Die mit einem \* versehenen Maßnahmen werden befristet gefördert aus dem Programmteil Modellvorhaben des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

	Kurzfristig	Status	Federführung
	Mehr Präsenz der Angebote der Interkulturellen Bildungsberatung in Jugendtreffs und Bildungseinrichtungen der Migranten-Selbst-Organisationen, Beratungsangebote in die Vereine und Verbände tragen	Förderung bis 12/2014	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
	Weitere Kooperationen mit Schulen, Jugendtreffs und Einrichtungen der Migranten-Selbst-Organisationen	in Arbeit	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
E W	Einrichtung von Eltern-Kind-Gruppen an städtischen Kitas	laufend	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
EW	Theodor-Storm-Schule zum Stadtteil öffnen, Schulhof attraktiver gestalten	in Planung*	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
ND	Umwandlung einer Hortgruppe in eine Elementargruppe in der Kita im Albert-Schweitzer-Weg (Nachfrage nach Hortplätzen ist durch das Angebot der Gebundenen Ganztagschule Toni-Jensen-Schule gesunken)	in Vorbereitung	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen

ND	Umwandlung einer Hortgruppe in eine Krippengruppe an der ev.-luth. Kita Noahs Arche (Nachfrage nach Hortplätzen ist durch das Angebot der Gebundenen Ganztagschule Toni-Jensen-Schule gesunken)	in Vorbereitung	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
ND	Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder – Umzug Adolf-Reichwein-Schule in das Gebäude der Andreas-Gayk-Schule und Ausbau zur offenen Ganztagschule	läuft	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen

Für die mit einem \* versehenen Maßnahmen wird eine Förderung über das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ angestrebt.

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Um das schulische Bildungsangebot zu optimieren, wurde vorgeschlagen, den Schulen mehr finanzielle Verantwortung zuzugestehen. Dies würde Freiräume für Gestaltung eröffnen. Als besonders wichtig wurde in diesem Zusammenhang angesehen, das Profil der Schulen zu stärken, analog der „Schools for the Arts“<sup>72</sup>.
- Die seitens der Stadt verfolgte Strategie, Schulen zu „Stadtteilschulen“ auszugestalten, indem dort Bildungsangebote z.B. auch der Förde-VHS stattfinden, wurde sehr befürwortet. Es wurde gewünscht, die Angebote des Stadtteils mit denen der Schule zu vernetzen. Es sollte sich um eine stärkere Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an schulischen und Stadtteilveranstaltungen bemüht werden.
- Weiterhin wurde die notwendige Sanierung des Stadtteilzentrums „Altes Volksbad“ angesprochen, das ebenfalls Bildungsangebote vorhält. Die Neugestaltung des Vorplatzes (Turmplatz), der im Gegensatz zum Gebäude in städtisches Eigentum ist, wurde bereits in die Planungen aufgenommen.
- Im Hinblick auf den hohen Anteil Alleinerziehender wurde eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Familie angemahnt. Dieser Aspekt betrifft sowohl die Arbeitgeberseite als auch die Kindertagesbetreuungsmöglichkeiten.
- Es wurde Wert auf noch mehr Sprachförderung im Kindergarten gelegt.
- Die Neugestaltung der Schulhöfe der Gerhart-Hauptmann-Schule und der Toni-Jensen-Grundschule war ebenfalls Thema. Diesbezüglich werden Gespräche geführt.

<sup>72</sup> „Schools for the Arts“ sind Schulen, die sich durch ein besonderes Bildungsangebot im künstlerischem oder im Sportbereich auszeichnen.

## 6.2 Wirtschaftsstandort stärken, Ausbildungs- und Arbeitsplätze sichern

Im Sozialraum Ost sind zahlreiche große und kleine Unternehmen beheimatet. Die Lage am Wasser ist ideal für Einrichtungen wie das Marinearsenal, Unternehmen wie den Ostuferhafen und für Institute wie GEOMAR. Das Gewerbegebiet Seefischmarkt, einstmals entstanden für die Fischwirtschaft, beherbergt inzwischen unterschiedliche Unternehmen, zum Teil auch der Meerestechnologie, die die Nähe zu GEOMAR nutzen. Das Institut für Meereskunde wird in den nächsten Jahren ganz auf das Ostufer verlagert. Westlich an das GEOMAR-Gelände auf dem Seefischmarkt angrenzend wird ein Erweiterungsneubau in ähnlicher Größe wie das dort bereits bestehende Gebäude entstehen.



Hell



Lichtecke Ostufer



Unternehmen Seefischmarkt

Das Gewerbegebiet Seefischmarkt wird verwaltet über die ZTS (Zentrum für Technologie und Seefischmarkt GmbH). Es bietet jungen Unternehmen und Start-Ups günstige Mieten. Das Institut GEOMAR und die Fachhochschule verbindet, dass sich mit diesen beiden zwei renommierte Einrichtungen der Forschung und Lehre diesseits und jenseits der Schwentinemündung befinden. Zusammen haben sie mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ca. 6.500 Studierende. Mit dem Ausbau von GEOMAR wird sich die Anzahl der dort Beschäftigten noch erheblich erhöhen. Diese Einrichtungen, wie die anderen Wirtschaftsunternehmen, stellen für den Sozialraum ein Potential an Arbeits-, Ausbildungs- und Studienplätzen dar. Die geplante Schließung des Arsenalts bedeutet einen Verlust von Arbeits- und auch von Ausbildungsplätzen im Gebiet. Es gibt Bemühungen, zumindest die Ausbildungskapazität durch andere Unternehmen der Branche aufrechtzuerhalten.

Die Analyse des Wirtschaftsstandortes Ost hat einen weiteren Schwerpunkt in der Gesundheitsindustrie aufgezeigt. Mit der Kompass-Klinik, der Praxisklinik, der Sport-Reha-Kiel GmbH, diversen Arztpraxen, Physiotherapieeinrichtungen, Apotheken, Fachgeschäften für Optik und Akustik und einem Sanitätshaus verfügt der Sozialraum Ost über ein ungewöhnlich dichtes Netz an Einrichtungen des Gesundheitsmarktes. Handwerk und Handel sind ebenfalls vertreten. Das gastronomische Angebot im Sozialraum ist dagegen mit wenigen Restaurants und Cafés sehr begrenzt.

Dies deutet darauf hin, dass die Bewohnerinnen und Bewohner es kaum nachfragen. Die Beschäftigten und die Studierenden scheinen die Stadtteile nur für die Arbeit bzw. zum Studium aufzusuchen. Zu wenig Anziehungspunkte und fehlende Bekanntheit der attraktiven Seiten der Stadtteile wurden als Gründe festgestellt. Das Einzelhandelsangebot beschränkt sich bis auf wenige Ausnahmen, wie die Wellingdorfer Buchhandlung und den Bioladen in Neumühlen-Dietrichsdorf, auf das übliche Nahversorgungssortiment.

## Stärken und Schwächen im Überblick: Wirtschaftsstandort

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"><li>– Gewerbegebiet Seefischmarkt</li><li>– Unternehmen im Bereich (Meeres-)Technologie</li><li>– Günstige Mieten für junge Unternehmen</li><li>– Vernetzung und Kontakte</li><li>– Fachhochschule</li><li>– GEOMAR</li><li>– Ostuferhafen</li><li>– Marinearsenal</li><li>– coop eG</li><li>– Gesundheitsbereich stark vertreten</li><li>– Zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen</li><li>– Touristisches Potential</li><li>– Kulturwirtschaftliche Ansätze (Galerien, Werkstätten)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Wenig Gewerbe (Handwerk/Handel)</li><li>– Kaum Gastronomie</li><li>– Nur Nahversorgung</li><li>– Keine bekannten Anziehungspunkte</li><li>– Keine studentische Infrastruktur</li><li>– Geplante Schließung Arsenal</li><li>– Stadtteile nicht genügend bekannt</li><li>– Leerstehende Ladenzeilen</li><li>– Fehlende Vermarktung als Standort, insbesondere im Gesundheits- und kulturwirtschaftlichen Bereich</li></ul>

Die Stärken-Schwächen-Gegenüberstellung weist ein großes Potential im wirtschaftlichen Bereich auf. Insbesondere die Vielfalt der Unternehmen und die räumliche Nähe untereinander und zu den Forschungseinrichtungen bieten die Chance, Synergien zu nutzen. Die Vermarktung des Standortes mit dem Fokus auf Technologie, Forschung, Gesundheitsmarkt und Kulturwirtschaft wird als verbesserungsfähig angesehen. Die angedachte Gründung eines Technologie- und Gründungszentrums würde den Standort weiter aufwerten. Die Ansiedlung eines solchen Zentrums auf dem Ostufer<sup>73</sup> bietet die Chance, von der Nähe der Bereiche Wissenschaft und Wirtschaft zu profitieren. So favorisieren die Fachhochschule Kiel, GEOMAR und die Kieler Wirtschaftsförderungsgesellschaft (KiWi) den Seefischmarkt als Standort mit der Begründung, dass der Technologietransfer dort seit langem gelebte Praxis ist. Diese Standortentscheidung würde das Ostufer als innovativen und gründerfreundlichen Standort erheblich besser positionieren und zur Aufwertung der Stadtteile des Sozialraums Ost auch hinsichtlich des Images beitragen.

Die Anziehungskraft der Stadtteile kann durch Leuchtturmprojekte wie ein schwimmendes Bad in der Schwentinemündung, einen maritimen Erlebnispark oder eine Kletterhalle gefördert werden. Dies würde sie für Beschäftigte und Studierende attraktiver machen, mit der Folge, dass die Nachfrage nach studentischer Infrastruktur und gastronomischen Angeboten steigt. Mit der Vielzahl an medizinischen Angeboten bietet sich eine Clusterbildung in diesem Bereich als Gesundheitsstandort an. Dies würde eine Vernetzung der entsprechenden Dienstleistungsträger und Unternehmen erfordern. Generell wurde, um Kooperationen zu fördern und Synergien der ansässigen Unternehmen und Handelsbetriebe zu nutzen, der Aufbau eines Unternehmensnetzwerks vorgeschlagen, das direkt mit Beratungs- und Vermittlungsprojekten vernetzt sein sollte. Es könnte auch die Unterstützung von Ausgründungen der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen übernehmen.

Der Ostuferhafen soll um Logistikfläche für den Frachthafen erweitert werden. Er beherbergt außerdem das größte Kreuzfahrtterminal Kiels, das jedoch nur angelaufen wird, wenn die beiden anderen Terminals ausgelastet sind.

<sup>73</sup> Vgl. KN 10.04.2013 Martina Drexler

Nach dem Gesamtstädtischen Einzelhandelskonzept ist die Ausweitungsmöglichkeit des Einzelhandelsangebotes begrenzt, einige spezifischere Angebote, insbesondere im Wellingdorfer Stadtteilzentrum wären aber möglich. Leerstehende Ladenzeilen bieten sich für sozialwirtschaftliche Angebote an. In einem Teil der Ladenzeile in der Julius-Brecht-Straße wird ein Beschäftigungsprojekt mit Stadtteilcafé entstehen. Den ‚Zuzug von Einwohnerinnen und Einwohnern zu stärken‘, wurde in der Beteiligungsveranstaltung auch unter dem wirtschaftlichen Aspekt als wichtig angesehen.

Die LH Kiel verfolgt im Hinblick auf die Arbeits- und Ausbildungsplätze mit erster Priorität den Erhalt des Marinearsenals. Zweite Priorität hat die Konversion des Marineareals. Als perspektivische Entwicklung ist auf den durch die Marine nicht mehr benötigten Teilflächen nicht wesentlich störendes Gewerbe (unmittelbar an HDW angrenzend) und eine neue, öffentlich zugängliche zugängliche Grünverbindung bis zum Fördeufer in Verlängerung des Schwanenseeparks angedacht. Dadurch entstünden auch Entwicklungschancen für Alt-Ellerbek.

Die Stadtwerke Kiel planen den Neubau eines Gasheizkraftwerkes zur Sicherstellung der Fernwärmeversorgung der Landeshauptstadt Kiel auf der Fläche nördlich des bestehenden Gemeinschaftskraftwerkes (GKK). Eine Inbetriebnahme des Kraftwerkes ist für Ende 2016 vorgesehen. Sobald das neue Kraftwerk seinen Betrieb aufgenommen hat, wird das Gemeinschaftskraftwerk stillgelegt. Bei der Freiraumplanung sollen die Zielvorgaben aus dem Rahmenplan Kieler Förde für einen durchgehenden Fördewanderweg berücksichtigt werden.

### Zielsetzungen im Überblick

Wirtschaftsstandort stärken, Ausbildungs- und Arbeitsplätze sichern			
Verbesserung des Technologietransfers, Unterstützung Gründungen und Start-Ups	Bessere Vermarktung des Standorts unter Nutzung der positiven Imageträger und der Lage an der Schwentinemündung	Bildung eines Clusters im Gesundheitsbereich	Stärkung studentischen Lebens, der Kulturwirtschaft und Gastronomie

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013	Status	Federführung
EW   Bemühungen um den Erhalt des Marinearsenals	laufend	Stadtplanungsamt
EW   Erweiterung GEOMAR	im Planungsprozess	GEOMAR
ND   Bessere Verankerung der Fachhochschule im Stadtteil durch Bau mehr studentischer Wohnheime	in Planung, Gespräche laufen	Amt für Wohnen und Grundsicherung

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden

(können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig		Status	Federführung
ND	Erweiterung der Mensa der Fachhochschule	in Planung	Land Schleswig-Holstein
Mittelfristig		Status	Federführung
	Technologie- und Gründungszentrum i.V. mit Seefischmarkt/GEOMAR/ Fachhochschule/TU	Vorgespräche laufen	ggf. KiWi
E W	Perspektivische Entwicklung der durch die Marine nicht mehr benötigten Teilflächen zu nicht wesentlich störendem Gewerbe (unmittelbar an HDW angrenzend)	noch nicht absehbar	Stadtplanungsamt

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Der Vorschlag, die Gründung gastronomischer Einrichtungen zu fördern, insbesondere eines Fischrestaurants auf dem Seefischmarkt, wurde besonders positiv bewertet.
- Weiterhin würde es sehr begrüßt werden, wenn mehr Ausbildungsplätze, z. B. in der Gastronomie, geschaffen würden.
- Im Hinblick auf die große Dichte der Gesundheitsangebote wurde ‚die Förderung von Patiententourismus aus Dänemark und dem Baltikum‘ angeregt. Derzeit kommen laut Auskunft des Chefarztes bereits 80% der Patientinnen und Patienten der Schmerzklinik Kiel aus ganz Deutschland<sup>74</sup>.
- Hinsichtlich des Ostuferhafens wurde die Nutzung von Landstrom vorgeschlagen und hoch priorisiert. Auch eine stärkere Auslastung des Kreuzfahrtterminals wurde vorgeschlagen.
- Zur Förderung der Kulturwirtschaft wurde angeregt, die Mensa (-erweiterung) sowie Leerstände als Kultur- und Kreativwerkstätten zu nutzen.

## 6.3 Innovativen und gründerfreundlichen Wissenschaftsstandort auf dem Ostufer etablieren

Der Wissenschaftsstandort Ostufer zeichnet sich dadurch aus, dass im Sozialraum Ost an der Schwentinemündung das Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung GEOMAR, die Fachhochschule Kiel und das Institut für Polarökologie der CAU zu Kiel ihren Sitz haben, außerdem in Gaarden die Technische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Die Vision der Fachhochschule Kiel lautet: „Wir sind die Exzellenz-Hochschule für Lehre im Norden!“<sup>75</sup> Am nördlichen Ufer der Schwentine gelegen bietet die Fachhochschule ihren derzeit 6.300 Studierenden „rund 35 Bachelor- und Masterstudiengänge, Zusatzstudiengänge, berufsbegleitende und weiterbildende Angebote der folgenden Fachbereiche [...]: Agrarwirtschaft, Informatik und Elektrotechnik, Maschinenwesen, Medien, Soziale Arbeit und Gesundheit sowie Wirtschaft.“<sup>76</sup> Auf

74 Vgl. Volker Rebehn zum Gesundheitstag auf dem Kieler Ostufer, KN vom 25.09.2013, S. 25.

75 <http://www.fh-kiel.de/fileadmin/Data/fachhochschule/VisionLeitsaetze.pdf>, (Die Vision wird in acht Leitsätzen näher ausgeführt). Abruf 09.08.2013

76 <http://www.fh-kiel.de/index.php?id=28&L=0>; Abruf 09.08.2013

der Website der Fachhochschule wird betont: Das gesamte Studienangebot der Fachhochschule Kiel ist [dabei] den „Applied Sciences“, den Angewandten Wissenschaften, verpflichtet. Ein intensiver Praxisbezug, die Abstimmung des Studienangebots auf den Arbeitsmarkt und ein reger Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft sind selbstverständlich.“<sup>77</sup> Die Fachhochschule hat darüber hinaus eine Forschungsagenda entwickelt, die „die anwendungsbezogene, forschungs- bzw. wissenschaftsbasierte, interdisziplinäre sowie durch Internationalität und Methodenvielfalt geprägte Lehre und die anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung als das Fundament [...] [dieser] exzellenten Lehre“<sup>78</sup> sieht. In der Agenda wird betont, dass die Hochschule eine „zuverlässige und innovative Partnerin von Wirtschaft und Non-Profit-Organisationen ist.“<sup>79</sup> Dem Thema die ‚Fachhochschule Kiel als Partnerin der kleinen und mittleren Unternehmen‘ ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die studentische Unternehmensberatung ‚StuBe Kiel‘ bietet ebenfalls Unterstützung und Beratung für Unternehmen.



Fachhochschule Kiel, © Hartmut Ohm



GEOMAR



Meeresforschung live

Auch das GEOMAR bietet Studiengänge an: Es „bildet in enger Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) die Meereswissenschaftler von morgen aus. Schwerpunkte sind der Bachelorstudiengang ‚Physik des Erdsystems: Meteorologie – Ozeanographie – Geophysik‘ sowie die international angelegten Masterstudiengänge, Climate Physics: Meteorology and Physical Oceanography‘ und ‚Biological Oceanography‘. In weiteren Studiengängen der CAU, insbesondere in den Geowissenschaften und der Geophysik, können meereswissenschaftliche Schwerpunkte gewählt werden.

Im Bereich der Doktorandenausbildung wird mit der Integrated School of Ocean Sciences (ISOS) des Exzellenzclusters ‚Ozean der Zukunft‘ ein besonderer Schwerpunkt in Hinblick auf interdisziplinäre Aspekte angeboten. Internationale Kooperationen mit verschiedenen Universitäten (HOSST, GAME) runden das Bild ab und bieten Studentinnen und Studenten eine exzellente Grundlage für eine erfolgreiche Karriere im Bereich der Meereswissenschaften“<sup>80</sup>.

77 <http://www.fh-kiel.de/index.php?id=studium&L=0>, Abruf 09.08.2013

78 <http://www.fh-kiel.de/fileadmin/Data/fachhochschule/VisionLeitsaetze.pdf>

79 Vgl. Ebda.

80 <http://www.GEOMAR.de/studieren/>, Abruf 09.08.2013

## Stärken und Schwächen im Überblick: Wissenschaftsstandort

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fachhochschule Kiel, GEOMAR Institut für Polarökologie der CAU Kiel vor Ort</li> <li>– GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel als regionaler und überregionaler (Image)Faktor</li> <li>– ZTS Grundstücksverwaltung GmbH/Seefischmarkt Einrichtung für Technologie- und Wissenstransfer als Imagefaktor</li> <li>– Fachhochschule Kiel und Mediendom als Imagefaktor – Kulturinsel Dietrichsdorf</li> <li>– Schwentinemündungsbereich ist bekannt mit Historie/Fischerei verbinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Randlage</li> <li>– Schlechte Anbindung durch Fördeschiffahrt</li> <li>– Keine gemeinsame Vermarktung des Wissenschaftsstandortes Ost</li> <li>– Zu wenig attraktiver Wohnraum für Studierende</li> <li>– Zu wenig Campus-Leben/Anreize schaffen (Gastronomie)</li> <li>– Zusammenarbeit Fachhochschule und LH Kiel in Studiengängen wie „Soziale Arbeit“ und „Bildung und Erziehung“ ausbaufähig</li> </ul>

An der Stärken-Schwächen-Gegenüberstellung wird deutlich, dass es das Image des Standortes und die Verknüpfung mit dem Wissenstransfer ist, die gestärkt werden müssen. Hinsichtlich des Images des Standortes wird die Nutzung der vorhandenen historischen Potentiale Industriegeschichte und Fischerei/Seefischmarkt angeregt, insbesondere die Verknüpfung von Stadtteilgeschichte und Stadtteilkultur. Die vorhandenen Kultur- und Baudenkmäler sollten erhalten und in Szene gesetzt werden. Studentisches Leben, aber auch Studienprojekte zu fördern, wurde ebenfalls als förderlich für das Image des Wissenschaftsstandortes angesehen. Darüber hinaus wäre ein Technologie- und Gründerzentrum eine Möglichkeit, Wissenstransfer vor Ort mit Wirtschaft zu verbinden.

Synergien sowohl inhaltlicher Art als auch hinsichtlich der Vermarktung des Standortes könnten entstehen, wenn die Zusammenarbeit der Einrichtungen vor Ort, aber auch mit der Stadt intensiviert würde. Das könnte z. B. dadurch geschehen, dass das Thema Wissenschaft in den Stadtteilen präsent wird durch z. B. Wissenschaftsveranstaltungen vor Ort, durch den Ausbau der Zusammenarbeit mit GEOMAR und die Gründung einer Campus Business Box<sup>81</sup> an der Fachhochschule analog derer an der CAU.

Generell sollten Stärken wie die Forschungseinrichtungen, der Seefischmarkt und die Schwentinemündung für die Imagearbeit genutzt werden. An den beschriebenen Aspekten orientieren sich die folgenden Ziele und die daraus resultierenden Maßnahmen.

### Zielsetzungen im Überblick

Innovativen und gründerfreundlichen Wissenschaftsstandort auf dem Ostufer etablieren			
Förderung von Technologie- und Wissenstransfer	Image als anerkannter/bekannter Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort aufbauen – Gezieltes Wissenschaftsmarketing für das Ostufer, (Industrie-)Geschichte für Image nutzen	Stärkung der Kooperationen zwischen LH Kiel, Fachhochschule Kiel und GEOMAR	Förderung von Wissenschafts- und Studierendenprojekten auf dem Ostufer

<sup>81</sup> Die Campus Business Box ist ein von Studierenden, Unternehmern und Hochschulprofessoren initiiertes gemeinnütziger Verein. Die Grundidee der Box basiert darauf, praktische Erfahrung mit dem akademischen Hochschul Umfeld zu vereinen, interdisziplinäre Teamarbeit zu unterstützen, soziale Verantwortung zu stärken und eine Innovationskultur zu festigen. In: [www.campusbusinessbox.de](http://www.campusbusinessbox.de)

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013		Status	Federführung
	Stärkung der Kooperationen zwischen Fachhochschule Kiel, Mediendom und LH Kiel durch Wissenschaftsprojekte wie „Chaos & Order / Mathe macht lustig“, „Bilderausch / Multimediaproduction“	in Arbeit	Amt für Wirtschaft
	Wissenschaftsstadtplan	liegt vor	Amt für Wirtschaft
	Wissenschaftsmarketing für das Ostufer: Wissenschaftsportale <a href="http://www.wissenschaftzukunft-kiel.de">www.wissenschaftzukunft-kiel.de</a> – Kooperationsprojekt der LH Kiel mit allen Hochschulen	ist eingerichtet und wird gepflegt	Amt für Wirtschaft
	Kooperationsprojekt: Jährlicher Tag der Wirtschaftsinformatik	findet statt	Amt für Wirtschaft
EW	Kooperation RBZ – Gemeinschaftsschulen Ostufer bezüglich gymnasialer Oberstufe	Verzahnung ist erfolgt	RBZ Technik-Gemeinschaftsschulen

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten in Gesprächen erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig		Status	Federführung
ND	Bau von Studentenwohnheimen am Heikendorfer Weg und am Ivensring	Gespräche mit Investoren laufen	Amt für Wohnen und Grundsicherung
	Entwicklung eines Bildungsclusters „OpenCampus“ – Antrag auf Förderung durch Stifterverband für die deutsche Wissenschaft	Förderantrag wurde bewilligt 09/2013	Campus Business Box
Mittelfristig		Status	Federführung
	Rahmenplan Kieler Förde: Ostuferstadtteile als Teil der Modellregion für Klimaanpassung: Informationsvermittlung und Bewusstseinsbildung zur Klimawandel und -anpassungsthematik. Fortsetzung der Arbeit im Rahmenplan Kieler Förde/Synergie mit der Kieler Anpassungsstrategie	Konzept in Vorbereitung	Umweltschutzamt
	Technologie- und Gründungszentrum i.V. mit Seefischmarkt / GEOMAR / Fachhochschule	Gespräche laufen	ggf. KiWi

### **Weitere Maßnahmenvorschläge**

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Auch in der Beteiligungsveranstaltung in Neumühlen-Dietrichsdorf wurde betont, wie wichtig es sei, die Fachhochschule ‚in den Stadtteil zu holen‘ und sie als Potential für ein besseres Image zu nutzen. In diesem Zusammenhang wurde vorgeschlagen, Gründungsideen von Studierenden zu unterstützen.
- Außerdem wurde angeregt, Nachwuchsförderung zu betreiben und insgesamt die Kooperation zwischen Fachhochschule und Schulen auszubauen, z. B. indem Projekte für Schülerinnen und Schüler an der Fachhochschule durch Studierende angeboten werden. Das Dezernat für Soziales, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport und das Wissenschaftsreferat haben die Anregung aufgenommen und werden sich mit der Fachhochschule in Verbindung setzen.
- Weiterhin wurde gewünscht, „Kieler Spaziergänge“ in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule in Neumühlen-Dietrichsdorf zu planen.
- Auf der Agenda stand außerdem, studentisches Leben sowie den studentischen Austausch zwischen der CAU auf dem Westufer und Fachhochschule auf dem Ostufer zu stärken, zum Beispiel durch besonders attraktive Angebote wie ein Partyschiff.
- Schließlich sollten generell studentische Angebote ausgebaut und attraktiver gestaltet werden, z. B. durch Gastronomie in Studentenwohnheimen. Der Vorschlag, Strom und Telefon für Studierende auf dem Ostufer kostenfrei zur Verfügung zu stellen, hat ebenfalls zum Ziel, das Ostufer als Wohnstandort attraktiv zu machen.

### **6.4 Fazit Handlungsschwerpunkt II**

Im zweiten Handlungsschwerpunkt liegt der Fokus hinsichtlich des Bildungsstandortes auf einem frühen Beginn der Förderung und Unterstützung von Familien – sie sollte idealerweise bereits in der Schwangerschaft ansetzen. Von städtischer Seite wird eine Öffnung der Regeleinrichtungen für die Stadtteile mit Angeboten für alle Altersgruppen angestrebt. Wichtig für eine bessere Positionierung der Schulen ist die Profilbildung durch besondere Ausrichtungen, z. B. analog der ‚Schools for the Arts‘. Die Vernetzung der Regeleinrichtungen und ihrer Akteure mit den Unternehmen und Einrichtungen schafft Synergien für beide Seiten.

Der schon starke Wirtschaftsstandort bedarf eines noch umfangreicheren Standortmarketings, um klarer hervorzutreten. Eine Kooperation der Unternehmen und der (Forschungs-)Einrichtungen vor Ort hierfür bietet sich an. Eine direkte Verzahnung würde das angedachte Technologie- und Gründungszentrum Ost bieten – ein solches Zentrum wäre das Highlight, das den Standort Ost deutlicher hervortreten lassen könnte. Aufgrund der Vielzahl der Dienstleistungen und Angebote liegt es nahe, einen Gesundheitscluster zu bilden. Die Etablierung studentischer Infrastruktur und die Ausweitung des gastronomischen Angebots würden den Wirtschaftsstandort ebenfalls stärken. Die hierfür notwendige Nachfrage ist nur in den Verbindung mit den anderen Handlungsschwerpunkten zu erreichen.

Für den Wissenschaftsbereich gilt wie beim Wirtschaftsstandort, dass das Image des Wissenschaftsstandorts gestärkt werden sollte. Eine stärkere Kooperation der Forschungseinrichtungen untereinander und mit der LH Kiel könnte dazu beitragen. Auch für den Wissenschaftsstandort wäre ein Technologie- und Gründungszentrum eine wertvolle Ergänzung. Wissenschaftsprojekten und Start-Ups von Studierenden und Absolventen würde dies entgegenkommen.



**7 Handlungsschwerpunkt III:  
Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit**

## 7 Handlungsschwerpunkt III: Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit

Die Stadtteile des Sozialraums Ost verfügen über vielfältige Potentiale in den Bereichen Naherholung, Bewegung, Sport, Tourismus und Kultur. Mit dem dritten Handlungsschwerpunkt „Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit“ wird dem weichen Standortfaktor „Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote“ Rechnung getragen. Sport und Bewegung sind eng mit dem Thema Gesundheit verknüpft. Im Baustein „Gesundheitsförderung stärken“ wird auf die Ressourcen vor Ort, aber auch auf die Risiken eingegangen, auf die die vorliegenden Daten zur Gesundheitssituation hinweisen. Dem Punkt „Tourismus und Tourismusmarketing“ wurde ein eigener Baustein gewidmet, da der Sozialraum Ost mit dem Seefischmarkt, dem Mediendom und den Museen über ein touristisches Potential verfügt, das auch für Besucherinnen und Besucher von außerhalb interessant ist. Schließlich ist für einen lebenswerten Stadtteil wichtig, inwieweit er über ein aktives Stadtteilleben und kulturelle Angebote verfügt. Mit dem vierten Baustein „Kultur, Fachhochschule und Stadtteilleben vernetzen“, wird auch die Verknüpfung zur Fachhochschule und ihren Angeboten hergestellt.

### 7.1 Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote weiterentwickeln und bewerben



Strand Hasselfelde



EllerbekWellingdorfer Segelclub



Wassersportler in der Schwentine-mündung

Die Stadtteile des Sozialraums Ost bieten mit der Schwentine und ihrem Mündungsbereich, an dem auch die beiden Sportboothäfen liegen, dem Strand Hasselfelde, großzügigen Parkanlagen und vielen Sportanlagen unterschiedliche Sport-, Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten. Die Strände nördlich der Stadtgrenze auf der Ostseite der Förde und Ferienorte wie Laboe und Schönberg sind mit PKW, Bus oder Fahrrad schnell und gut erreichbar. In Ellerbek und Wellingdorf liegt der Schwerpunkt auf den Grünanlagen Schwanensee-park und Stadtrat-Hahn-Park, über die das Naturschutzgebiet um den Tröndelsee gut erreichbar ist. Ellerbek grenzt außerdem nordöstlich an den Sportpark Gaarden. Die Wegeverbindung über die Dockshöhe ist bereits in Planung.

In Wellingdorf bietet sich außerdem Naherholung und Wassersport an der Schwentinemündung an. Hinter dem Wellingdorfer Gymnasium ziehen sich parallel zum Ostring großzügige Sportanlagen inklusive einer Sporthalle entlang. Über größere Grünanlagen verfügen weder Wellingdorf noch Neumühlen-Dietrichsdorf. Sie gelten daher im Fachplan Erholung des Landschaftsplans als unterversorgte Gebiete. In Neumühlen-Dietrichsdorf bieten die Schwentine und der Strand Hasselfelde Naherholungspotential. Die Fuß- und Radverbindung vom Stadtteil zum Strand ist bisher ungünstig beschaffen. Sportanlagen befinden sich in erster Linie an den Schulen und bei den Vereinen. Die Stadtteile sind umringt von einem Kleingartengürtel. Für den zunehmenden Indivi-

dualsport sind die Stadtteile nicht gerüstet. Studierende, die sich vor Ort nicht auskennen, haben Schwierigkeiten, sich zu orientieren und attraktive Wege, Strecken und Plätze zu finden. Es fehlt an Anziehungspunkten, insbesondere für Studierende, Touristinnen und Touristen.



Schwanensee-park



WTV Sommerfest

### Stärken und Schwächen im Überblick: Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Viel Grün in Ellerbek, saniertes Schwanensee-park, in Wellingdorf Stadtrat-Hahn-Park</li> <li>- Strand Hasselfelde</li> <li>- Schwentinemündung, Schwentineuferbereich, Schwentinetafelfahrt</li> <li>- Schiffsanleger, Freizeit Schifffahrt an Fachhochschule, Sportboothäfen</li> <li>- Sportvereine mit Sportanlagen, insbesondere auch Segelsport und generationsübergreifendem Angebot</li> <li>- Sportpark Gaarden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterversorgung mit Parkanlagen in Teilen von Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf</li> <li>- Öffentlichem Grünraum fehlt es zum Teil an Aufenthaltsqualität (Wegequalität, Beschilderung, Licht)</li> <li>- Zu wenig für Jugendliche attraktive Angebote im öffentlichen Raum</li> <li>- Kaum Individualsportangebote</li> <li>- Zu wenig Wegweisung, Ausweisung attraktiver Plätze und Ziele</li> <li>- Randlage</li> </ul>

Ein Ziel, das sich aus diesem Stärken-Schwächen-Profil ergibt, ist die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum für Sport, Bewegung und Begegnung für unterschiedliche Nutzergruppen. Das Gutachten für die Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Kiel sieht die Sportentwicklungsplanung als „Instrument einer lebensweltorientierten, stadtteilbezogenen Konzeption zur Initiierung von Sport- und Bewegungsaktivitäten in städtischen Räumen“<sup>82</sup>. Sport hat demnach eine umfassende Bedeutung, nicht nur im Hinblick auf die Aktivität des Einzelnen, sondern auch im Hinblick auf die Gesundheitsförderung, auf die Pflege und Förderung des Gemeinschaftsgedankens, die Integration verschiedener Gruppen und das soziale Miteinander. Er wirkt außerdem als Imagefaktor und trägt zur Identifikation mit dem eigenen Lebensort bei. Sporeinrichtungen können daher in Stadtquartieren wichtige Funktionen als Treffpunkte, als Integrations- und Identifikationsorte<sup>83</sup> übernehmen. So verstanden sind Sport- und Bewegungsangebote, Sportmöglichkeiten und -stätten als weiche Standortfaktoren zu bewerten. Sie haben Bedeutung für die ansässige Bevölkerung, aber auch für diejenigen, die nach einem Wohnstandort suchen. Eine Verbesserung in diesem Bereich kann als Aufwertungsstrategie für die Stadtteile bewertet werden und zu einem besseren Image beitragen.

82 Gutachten für die Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012, Teil 2, S. 24.

83 Gutachten für die Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012, Teil 2, S. 1.

# FÖRDEWANDERWEG - OSTUFER



Abb. 9: Förderwanderweg Ostufer. Quelle: Stadtplanungsamt 2013.

Ein weiteres Ziel besteht in der Schaffung besonderer Anziehungspunkte und in der Verbindung der Grünflächen und Wegeverbindungen mit besonderem Fokus auf dem Zugang zum Wasser. Die Verbesserung der wohnungsnahen Erreichbarkeit der Fördeuferzonen ist bereits als Ziel im Fördeatlas des RKF verankert<sup>84</sup>. Bedürfnisse von Familien mit Kindern und älteren Menschen auch mit Migrationshintergrund sowie Jüngeren (Auszubildende, Studierende), sollten bei der Gestaltung berücksichtigt werden. Eine hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verstärkt die Bereitschaft der vor Ort Wohnenden so wie der Gäste, sich dort aufzuhalten. Dies fördert

<sup>84</sup> Vgl. Fördeatlas IV, S. 52.

Kommunikation und verbessert soziale Kontakte. Eine bessere Anbindung an das Westufer über die Förde würde auch die Bereitschaft der nicht auf dem Ostufer lebenden Kielerinnen und Kieler steigern, die Ostseite der Förde zum Joggen, Radfahren oder für Wassersport mehr zu nutzen.

Dies gilt auch für eine verbesserte Zugangssituation zum Strand Hasselfelde. Insbesondere das im Rahmenplan Kieler Förde verankerte Ziel, die Planung und den Bau des Fördeuferwanderwegs inklusive Aussichtspunkten und Sichtachse zur Förde bzw. zur Schwentinemündung voranzubringen, wurde aufgenommen.

Die Grünpotentiale der Kleingartengebiete sollten ebenfalls genutzt werden. In welcher Weise dies erfolgen kann, wird in einem Kleingartenentwicklungsplan dargelegt werden, dessen Erarbeitung im Grünflächenamt geplant wird. Er wird voraussichtlich im Jahr 2015 vorliegen.

### Zielsetzungen im Überblick

Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote weiterentwickeln und bewerben			
Vernetzung und Gestaltung des Grünflächensystems	Verbesserung der Wegeverbindungen für den Fuß- und Radverkehr und Individualsport	Leuchtturmprojekte als Anziehungspunkte	Verbesserung des Wasserzugangs

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013	Status	Federführung
Thementouren, z. B. Radrallye auf dem Ostufer	Ausgearbeitet und beschrieben, s. Flyer bzw. Internet	Tiefbauamt
EW Kooperation Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule und Förde-VHS im Bereich Ferienangebote für Kinder und Jugendliche (z. B. Ferienpass)	läuft	Förde-VHS
EW Spielplatzradtour Gaarden-Ellerbek-Wellingdorf wurde gerade vorgestellt	Ausgearbeitet und beschrieben, s. Flyer bzw. Internet	Tiefbauamt
Wassersportzentrum Wellingdorf	Gegründet 2013	Ostuferschulen

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

## Geplante Maßnahmen

Kurzfristig		Status	Federführung
ND	Strand Hasselfelde attraktiver gestalten	Projektskizze wird erstellt*	Grünflächenamt
ND	Bessere Eingangssituation Strand Hasselfelde – neu aus Bürgerbeteiligung	Projektskizze ist erstellt*	Grünflächenamt
	Informations- und Wegeleitsystem Kieler Förde aus Rahmenplan Kieler Förde (RKF)	Umsetzung wird verfolgt*	Stadtplanungsamt
ND	Planung und Bau des Fördeuferwanderwegs, Sicherung vorhandener und Neuschaffung von Aussichtspunkten und Sichtachsen an der Schwentinemündung: a) Nördlicher Abschnitt zwischen Heikendorfer Weg und Strand Hasselfelde inklusive Aussichtspunkt Dietrichdorfer Höhe b) Südl. Abschnitt in Zusammenhang mit Umgehungsstraße inkl. Aussichtspunkt Fachhochschule c) Aussichtspunkt Ballastberg d) Aussichtspunkt Salzhalle	Skizze	Grünflächenamt
ND		wird erstellt*	
EW		wird erstellt*	
EW		ist erstellt* wird erstellt*	
ND	„Rampe“ Schwentine Nordufer neben „Alte Mühle“	Projektskizze ist erstellt*	Tiefbauamt
	Aussichtsplattform auf der Alten Schwentinebrücke über dem historischen Gewölbe	Projektskizze ist erstellt*	Tiefbauamt
ND	Bau einer Schwentineplattform am Scharweg	Projektskizze ist erstellt*	Grünflächenamt
ND	Aussichtspunkt Neumühlener Balkon (mit Ruhebänken) neu aus Bürgerbeteiligung	Projektskizze wird erstellt*	Grünflächenamt
ND	Neugestaltung Probsteier Platz unter Berücksichtigung Wohnbebauung	Projektskizze wird erstellt*	Grünflächenamt
ND	Ostuferröhengrünverbindung zwischen Schwentinemündung und Hasselfelde gestalten/ausweisen, Ergänzung aus Bürgerbeteiligung: Treppe Lohntütenweg/Grünfläche, Hunderauslaufläche einrichten	Projektskizze ist erstellt*	Grünflächenamt
ND	Grünverbindung Altes Volksbad (Turnplatz)-Probsteier Platz-Groß-Ebbenkamp-Eekberg (Brachgrundstück Tiefe Allee müsste gekauft werden)	Projektskizze wird erstellt*	Grünflächenamt
ND	Aussichtspunkt und Bolzplatz Groß Ebbenkamp neu gestalten (Flächenankauf notwendig für Verbindung zu Probsteier Platz)	Projektskizze wird erstellt*	Grünflächenamt
ND	Spielplatz/Gestaltung rund um den Wasserturm – neu aus Bürgerbeteiligung	in Prüfung*	Grünflächenamt
EW	Lückenschluss Südufer vom Lunaplatz zur Anlegestelle Wellingdorf	Projektskizze liegt vor*	Grünflächenamt
EW	Neuordnung des Vorfeldes des Sportboothafens Wellingdorf zwischen Seefischmarkt und Sportboothafen	in Planung*	Tiefbauamt
EW	Barrierefreie Gestaltung Bushaltestelle und Eingang Schwanenseepark an der Werftstraße	Projektskizze ist erstellt*	Tiefbauamt
EW	Gestaltung Eingang Schwanenseepark am Ostring	Projektskizze wird erstellt	Grünflächenamt
EW	Installation Kletterwand (z.B. Jugendtreff Wellingdorf)	wird geprüft*	Amt für Wohnen und Grundsicherung
EW	Beschilderung Verbindung Ellerbek/Stadtrat-Hahn-Park zum Landschaftsschutzgebiet Tröndelsee – neu aus Bürgerbeteiligung	wird geklärt	Amt für Wohnen und Grundsicherung

Mittelfristig	Status	Federführung
Vernetzung Grünflächen	Wird verfolgt	Grünflächenamt
Wegeverbindungen, Wegenetz Fuß- / Radverkehr optimieren, barrierearm gestalten	Fußwegeachsenkonzept ist in Arbeit	Tiefbauamt
Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern – Grünflächensystem verbinden, Bewegungs-Sportangebote schaffen bzw. ausweisen (Jogging / Walking, Radrouten) (s. Einzelmaßnahmen)	Fußwegeachsenkonzept in Arbeit	Tiefbauamt
RKF: Empfehlungen zur Gestaltung von Seebrücken und Anlegern, Verwendung von Elementen dieser Gestaltungsprinzipien auch für Warte- und Infobereiche	Mittelfristige Planung	Stadtplanungsamt
ND Sportpark/gemeinsame Sportanlage Fachhochschule und Stadtteil/Schulen (Hallen, Studios, Plätze), Einbindung der Sportvereine – neu aus Bürgerbeteiligung	Abstimmung mit FH und Sportvereinen*	Ggf. Amt für Sportförderung
EW ‚Sportpark Wellingdorf‘ – Verbindung und Aufwertung der bestehenden Anlagen	Abstimmung mit den Vereinen*	Ggf. Amt für Sportförderung
EW Planung und Bau des Förderuferwanderweges im Bereich des Arsenal's inkl. Aussichtspunkt Arsenal	Abhängig von Entwicklung des Arsenal's	Grünflächenamt

Für die mit einem \* versehenen Maßnahmen wird eine Förderung über „Soziale Stadt“ angestrebt.

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- In der Beteiligungsveranstaltung für Ellerbek und Wellingdorf wurden mehr ‚Freizeitplätze für Jugendliche ab 12 Jahren‘ als wichtig angesehen. Die Stadtteile verfügen über drei Jugendtreffs, so dass aus städtischer Sicht eine gute Versorgung vorhanden ist. Außerdem bieten die Schulen Nachmittagsangebote.
- Ein weiterer Hinweis betrifft die ‚Grünflächen in Innenhöfen‘, sie sollen zugänglich gemacht werden. Im Konzept Wohnen mit Kindern in der Stadt ist dieser Ansatz aufgenommen. Er muss mit den beteiligten Wohnungsunternehmen abgestimmt werden. Dies ist u. a. Aufgabe des Quartiersmanagers „Kümmerers“, der eingesetzt werden soll (vgl. 5. Kapitel).
- Vorgeschlagen und als sehr wichtig bewertet wurde außerdem die Aufstellung von ‚Wegweisern für Attraktionen Strand/Fördeweg‘. Dieser Vorschlag wird im Rahmen des Wegeleitsystem des RKF verfolgt.
- Da die Poggendiecker Teiche und ihre Umgebung sich in einem verbesserungswürdigen Zustand befinden, wurde vorgeschlagen, die Teiche zu sanieren und das Gelände für Spiel und Sport nutzbar zu machen. Diese Anregung wird geprüft.
- Weiterhin wurde gewünscht, dass die Gestaltung des Rundwegs um den Tröndelsee so beschaffen sein sollte, dass er zu allen Jahreszeiten begehbar ist, z. B. durch einen Pontonweg. Diese sehr aufwändige und teure Maßnahme kann leider voraussichtlich in naher Zukunft nicht umgesetzt werden.

- Es wurde Bedarf an weiteren Sportstätten (Hallen, Studios, Plätze) in Neumühlen-Dietrichsdorf angesprochen. Dies wird geklärt im Rahmen der Maßnahme „Gemeinsame Sportanlage“ (s. kurzfristig geplante Maßnahmen).
- Der Ausbau und die Erneuerung des Turnplatzes sind unter Kapitel 5 zum Thema Wohnumfeld in die kurzfristigen Maßnahmen aufgenommen. Die Steigerung der Attraktivität des Schulhofs der Toni-Jensen-Grundschule mit Möglichkeiten für Bewegung und Sport ist in Kapitel 6 aufgenommen.
- Die als wichtig angesehene Steigerung der Attraktivität der Grünflächen als Bewegungsräume wird mit den o.g. Maßnahmen aufgegriffen.
- Die in der Beteiligungsveranstaltung angesprochene und priorisierte Wegeverbindung vom Wasserturm zur Schwentine besteht über die im Landschaftsplan ausgewiesenen Wanderwege R 1 und R 2<sup>85</sup>.

## 7.2 Gesundheitsförderung stärken



Schmerzlinik



Ärztehaus



Medizinische Versorgung Wellingdorf

Im Sozialraum Ost befindet sich mit der Elternberatung eine Einrichtung des Gesundheitsamtes vor Ort. Auch die Erziehungsberatung berät hinsichtlich gesundheitlicher Themen. Ein Frühe-Hilfen-Netzwerk als Kooperation der Professionen, die mit Kindern arbeiten, existiert in Neumühlen-Dietrichsdorf, in Ellerbek/Wellingdorf befindet es sich im Aufbau. Das Amt für Gesundheit kooperiert seit mehreren Jahren mit dem Amt für Familie und Soziales und dem für die Regeleinrichtungen wie Schulen und Kindertagesstätten zuständigen Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen in den Bereichen Schule, Übergang Kita-Schule, „Frühe Hilfen“ und „Schritt für Schritt“. Erklärtes Ziel ist es, die Kooperation stetig zu intensivieren.

Medizinisch gesehen ist die Versorgung in allen Stadtteilen gut. Alle medizinischen Versorgungsangebote und Dienstleistungen befinden sich vor Ort, überwiegend in fußläufiger Entfernung. Trotzdem weisen die Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen, den einzigen flächendeckenden Untersuchungen im Gesundheitsbereich, für den Sozialraum Ost Zahlen aus, die deutlich machen, dass im Bereich der Gesundheitsförderung Handlungsbedarf besteht. Der hohe Anteil von Kindern mit Übergewicht und Verhaltensauffälligkeiten sowie die hohe Kariesprävalenz lassen darauf schließen, dass das Bewusstsein darüber, welche Rolle Ernährung und Bewegung für

die Gesundheit spielen, nicht genügend ausgeprägt ist. Der „Gesundheitsbericht zur gesundheitlichen Lage der über 60-jährigen Kielerinnen und Kieler“<sup>86</sup> stellt fest, dass bei älteren Menschen ab 60 Jahre im Sozialraum Ost Krankheiten des Herzens häufiger stationär behandelt zu werden scheinen als im restlichen Kiel. Bei den älteren Männern scheinen Atemwegserkrankungen ebenfalls ausgeprägter zu sein als

<sup>85</sup> Vgl. [www.kiel.de/leben/stadtentwicklung/landschaftsplan/index.php](http://www.kiel.de/leben/stadtentwicklung/landschaftsplan/index.php)

<sup>86</sup> Gesundheitsbericht zur gesundheitlichen Lage der über 60-jährigen Kielerinnen und Kieler 2013, S. 51–52.

im restlichen Stadtgebiet. Für Seniorinnen und Senioren gibt es keine Informations- oder Beratungsstelle vor Ort. Der Pflegestützpunkt in der Landeshauptstadt Kiel arbeitet jedoch im Rahmen von Hausbesuchen auch aufsuchend. Sprechstunden im Quartier werden in Kooperation mit Bürgertreffs und Begegnungsstätten oder weiteren Anbieterinnen und Anbietern angeboten.

Die Landeshauptstadt Kiel fördert im Rahmen der Offenen Altenarbeit im gesamten Stadtgebiet 12 Bürgertreffs und Begegnungsstätten in Trägerschaft freier Wohlfahrtsverbände. Die Leitstelle „Älter werden“ ist fachlich verantwortlich für die dort angebotenen Möglichkeiten der Begegnung und Kommunikation, Information, Beratung und Unterstützung, Bildung und Freizeitgestaltung. Zu den geförderten Einrichtungen gehören der AWO Bürgertreff Klausdorfer Weg/Ellerbek sowie die Begegnungsstätte Paul-Gerhardt am Ivensring.

### Stärken und Schwächen im Überblick: Gesundheitsförderung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Amt für Gesundheit mit Elternberatung im Sozialraum</li> <li>- Erziehungsberatung</li> <li>- Frühe Hilfen „Schritt für Schritt“</li> <li>- Hausbesuche bei Familien mit Neugeborenen</li> <li>- Gute medizinische Versorgung vor Ort:               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Arztpraxen,</li> <li>- Apotheken,</li> <li>- Physiotherapieeinrichtungen,</li> <li>- Reha-Einrichtungen</li> <li>- Physiotherapiepraxen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verhaltensauffälligkeiten bei den einzuschulenden Kindern</li> <li>- Überdurchschnittlich Anteil übergewichtiger Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung</li> <li>- Hohe Kariesprävalenz mit nicht genügend ausgeprägten Gesundheitsbewusstsein in Familien</li> <li>- Nach vorliegenden Erkenntnissen überdurchschnittlich viele Erkrankungen wie Herzinsuffizienz und Vorhofflattern und -flimmern bei den Seniorinnen und Senioren in Ost</li> <li>- Nach vorliegenden Erkenntnissen häufigere stationäre Behandlungen aufgrund Atemwegserkrankungen bei Männern als im restlichen Stadtgebiet</li> <li>- Beratungsangebote vor Ort bei Seniorinnen und Senioren zu wenig bekannt</li> </ul>

Aus diesem Profil ergeben sich drei Zielsetzungen, die mit Maßnahmen hinterlegt sein sollten. Das erste Ziel ist die Förderung des Gesundheitsbewusstseins in den Familien. Entsprechende Kompetenzen müssen vermittelt werden. Das zweite betrifft die Nutzung der Regeleinrichtungen, die die Kinder besuchen. Dort bieten sich Kooperationsprojekte zum Thema Gesundheit an. Interdisziplinäre Frühförderung (IFF) auf dem Ostufer zu etablieren, wird als sinnvoll angesehen. Dies ist eine Anregung, die sich an heilpädagogische Praxen richtet. Die dritte Zielsetzung hinsichtlich der Gesundheit der Seniorinnen und Senioren beinhaltet die Erweiterung gezielter Informationen und Angebote vor Ort. Hierfür bieten sich Begegnungsorte in den Stadtteilen wie die Paul-Gerhardt-Begegnungsstätte, das Alte Volksbad, das Stadtteilcafé in der Peter-Hansen-Straße oder der AWO-Bürgertreff im Klausdorfer Weg an. Die Ergebnisse des „Gesundheitsberichts zur gesundheitlichen Lage der über 60-jährigen Kielerinnen und Kieler“ sollten jeweils berücksichtigt werden.

## Zielsetzungen im Überblick

Gesundheitsförderung stärken		
Stärkung der Elternkompetenz in den Bereichen Erziehung und Gesundheitsförderung	Kooperation mit den (Regel-)Einrichtungen der Stadtteile (Kitas, Schulen, Begegnungsstätte, Bürgertreff): Informationen und Angebote/ Projekte zum Thema Gesundheit, Ernährung, Bewegung	Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung für Seniorinnen und Senioren, Nutzung der Begegnungsorte

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013	Status	Federführung
Elternberatung Ost	besteht	Amt für Gesundheit
Erziehungsberatung Ost	besteht	Amt für Familie und Soziales
Fachteam Frühe Hilfen Ost	besteht	Amt für Familie und Soziales
ND Entspannungsgruppe	besteht	Amt für Gesundheit
ND Fortbildungsangebote über medizinische Themen in Kitas	laufen	Amt für Gesundheit
ND Kostenfreie Angebote „Schritt für Schritt“ für werdende Eltern / Eltern mit Kindern unter drei Jahren: Stadtteilerterncafé, Spielgruppen, Schwangerschaftsvorbereitungskurse, „Hebammenfrühstück“ (hierfür laufende Finanzierung gesichert)	finanziert bis 12/2013	Amt für Familie und Soziales

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig	Status	Federführung
Gesundheitsförderung in Kooperation mit Regeleinrichtungen (Kita, Schule)	in Abstimmung	Amt für Gesundheit
Einführung eines Siegels für Kindertagesstätten, die regelmäßig mit den Kindern Zähne putzen	in Vorbereitung	Amt für Gesundheit
Fluoridapplikation (hochdosiert) bei Kindern mit einem erhöhten Kariesrisiko	in Vorbereitung	Amt für Gesundheit
Suche nach neuen Fördermöglichkeiten für bestehende „Schritt für Schritt“- Angebote und für Angebote in Ellerbek/Wellingdorf	in Arbeit	Amt für Familie und Soziales
Mittelfristig	Status	Federführung
Unterstützung und Stärkung zielgruppenspezifischer Gesundheitsförderung und Aufklärung zur Reduktion vermeidbarer Krankheiten, z. B.: Ernährungsberatung für Seniorinnen und Senioren, Bewegung, Entspannung, Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen	in Vorbereitung	Amt für Gesundheit

### Weitere Maßnahmvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Um dem hohen Anteil übergewichtiger Kinder entgegenzuwirken, wurden ‚Programme gegen Übergewicht in Nähe des Wohnumfelds‘ und ‚Spielmobil und Anleitung Spielmobil‘ vorgeschlagen, letzteres um mehr Spiel und Bewegung draußen zu erreichen.
- Weiterhin wurden generationenübergreifende Projekte im Bereich der Gesundheitsförderung als sinnvoll angesehen.
- Die Lärmbelästigung durch den Ostring, speziell an der Schwanenseebrücke, wurde als gesundheitliche Beeinträchtigung gesehen. An dieser Stelle wurden Lärmschutzmaßnahmen angeregt. Dieser Vorschlag kann nicht weiter verfolgt werden, da nach Prüfung des Tiefbauamts Lärmschutz nur zum Schutz von Wohnbebauung vorgesehen ist.
- Insbesondere für ältere Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen Hilfsmittel benötigen, wurde ein verstärkter Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher für notwendig gehalten.

### 7.3 Tourismus und Tourismusmarketing ausbauen



Sportboothafen Wellingdorf



Kreuzfahrtterminal



Seefischmarkt

Die Lage der Stadtteile des Sozialraums Ost auf der Ostseite der Förde, der Seefischmarkt und die Schwentinemündung legen die touristische Nutzung nahe. Die Verbindung von Tradition und Industriegeschichte mit neuester Forschung an der Mündung der historisch bedeutsamen Schwentine ist an der Kieler Förde einzigartig. Dieses Potential ist nicht ausgeschöpft.

Hinzu kommt der Wassersport auf der Förde und auf der Schwentine als touristischer Anziehungspunkt. Das gastronomische Angebot ist mit zwei Cafés, Bistros, einem Restaurant und einem Kiosk begrenzt, auf der Nordseite der Schwentinemündung gibt es am Wasser lediglich die Mensa, die bereits nachmittags schließt.

Informationen über die Schwentine und die Geschichte des Ortes sind schwer zugänglich. Die vorhandenen Angebote und Attraktionen sind wenig bekannt.

## Stärken und Schwächen im Überblick: Tourismus und Tourismusmarketing

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Touristisches Potential: Schwentinemündung Seefischmarkt, Museen, Mediendom, Strand Hasselfelde</li> <li>- Schiffsanleger</li> <li>- Schwentineuferbereich</li> <li>- Sportboothäfen</li> <li>- Schwentinetalfahrt</li> <li>- Wasserturm – Wahrzeichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangelnde Bekanntheit (Außenbild), Stadtteile wenig präsent</li> <li>- Wasserturm wird nicht genutzt/ist kaum sichtbar als Identifikationsort</li> <li>- Fehlendes Stadtteilzentrum (Langer Rehm nur Nahversorgung)</li> </ul>

Die Nutzung der vorhandenen Potentiale und die Einbeziehung der renommierten Einrichtungen sind die wesentlichen Elemente, die sich aus dem geschilderten Profil ergeben. Zu nutzende Potentiale liegen neben dem landschaftlichen Reiz der Schwentinemündung und der Förde im kulturhistorischen Tourismus und im sportlichen Bereich.

Kulturhistorisch sind die Mühlen-, die Fischerei- und die Industriegeschichte bedeutsam. Zeugnisse hiervon sind das Gießereimuseum und der Seefischmarkt. An die Mühlen erinnern nur noch Relikte. Es braucht Stadteiführer und Beschilderung, um die Geschichte nachvollziehen zu können. GEOMAR, der Mediendom und die Fachhochschule stellen mit ihrer Forschung genau wie die moderne Wasserkraftnutzung einen faszinierenden Spannungsbogen dar. Die „CampusKulTour“ der Fachhochschule ist ein gutes Beispiel für die Symbiose von Geschichte und Moderne. Die Schwentinemündung mit den angrenzenden Stadtteilen als Ausflugsziel sowohl für den Naherholungs-/Tagestourismus als auch für Feriengäste von außerhalb bekannt zu machen und die interessanten Punkte herauszustellen und zu bündeln, muss daher Ziel eines touristischen Marketings sein.

Die weitere Aufwertung des größten Potentials, der Schwentinemündung mit GEOMAR, der Fachhochschule, dem Seefischmarkt, den Sportboothäfen, dem Lunaplatz und dem Nordufer durch ein Leuchtturmprojekt, das die Stadtteile mehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt, wäre dafür sehr hilfreich. Orte, die für Studierende interessant sind und ein weiteres und spannenderes gastronomisches Angebot können die touristische Anziehungskraft ebenfalls erhöhen. Insbesondere aufgrund des Förderadweges bietet sich bei Ausbau der Radwegeverbindung von der Schwentinemündung nach Hasselfelde auch ein touristisches Angebot für Radfahrerinnen und Radfahrer, wie ein Radlerhotel an.

### Zielsetzungen im Überblick

Tourismus und Tourismusmarketing ausbauen			
Touristische Vermarktung der vorhandenen Potentiale	Leuchtturmprojekt im kulturhistorischen oder sportlichen Bereich entwickeln	Weitere Aufwertung der Schwentinemündung	Förderung studentischen Lebens und der Gastronomie

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013	Status	Federführung
Darstellung der Stadtteile und ihrer Stärken im Kiel Marketing, Veröffentlichungen (auf Initiative des Stadtteilbüro Ost)	seit 2013 laufend	Kiel Marketing

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten in Gesprächen erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig	Status	Federführung
Führung des Förderundwanderwegs entlang der Wasserkante, alternativ entlang der Fördehangkante (vgl. Fördeatlas IV, S. 43)	in Abstimmung	Grünflächenamt
Machbarkeitsstudie Seilbahnverbindung zwischen dem Nord- und Südufer der Schwentine als Verbindung zwischen dem FH-Campus und IFM GEOMAR	in Prüfung	Tiefbauamt
Mittelfristig	Status	Federführung
Rahmenplan Kieler Förde: Modellregion für Klimaanpassung - Entwicklung des KBKB-Raums (Klimabündnis Kieler Bucht) zu einer „klimafreundlichen“ Reise- und Erholungsregion.	Wird verfolgt	Umweltschutzamt
EW Zugang der Arsenalmole für die Öffentlichkeit - neu aus Bürgerbeteiligung	Bei Freigabe der Fläche: Verlängerung Schwanenseepark ans Wasser über Marinearsenal	Stadtplanungsamt

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich auf eine Erweiterung und Stärkung des touristischen Angebots sowie eine bessere Vermarktung des Vorhandenen:

- Vorgeschlagen wurde ‚ein Schwimmendes Freibad in der Schwentinemündung‘. Die Idee fand in der Beteiligungsveranstaltung viel Anklang
- Auch die ‚Förderung der Gründung gastronomischer Einrichtungen‘ und die Erweiterung der ‚Schiffahrtslinie auf das Wochenende‘ haben die Stärkung des touristischen Potentials sowie die bessere Erreichbarkeit zum Ziel.
- Die vorgeschlagene Errichtung ‚eines Welcomepoint für Touristen aus dem Baltikum (Kreuzfahrtterminal)‘ und die ‚Nutzung des Kreuzfahrttourismus‘ soll dazu führen, dass das Ostufer vom Kreuzfahrttourismus profitiert.
- Es wurde vorgeschlagen ‚die Vermarktung der Angebote zu fördern‘ und einen Arbeitskreis Tourismus einzurichten. Auch ‚die grünen Wege‘ sollen besser bekannt gemacht werden.

## 7.4 Kultur, Fachhochschule und Stadtteileben vernetzen

In den Stadtteilen des Sozialraums Ost pulsiert ein reges Kulturleben. Unterhaltsangebote und kulturelle Angebote für alle Altersgruppen bis hin zu wissenschaftlichen Vorträgen bieten Einrichtungen wie das Werftparktheater in Ellerbek, die Salzhalle auf dem Seefischmarkt in Wellingdorf und der Mediendom, der Bunker D, das Computermuseum und die Gießerei in Neumühlen-Dietrichsdorf. Auch das GEOMAR richtet Veranstaltungen und Lesungen aus.



Salzhalle



Kunst an FH / CampusKulTour



Fahrradwerkstatt

In Neumühlen-Dietrichsdorf wurde auf Initiative der Fachhochschule mit der „Kulturinsel Dietrichsdorf“ eine Kooperation gegründet, die unterschiedliche kulturelle Einrichtungen und ihre Angebote gebündelt darstellt und bewirbt. Der Fachhochschulpräsident Prof. Dr. Udo Beer fasst in seinem Vorwort zum Sommerprogramm 2013 (April - September) zusammen: „Mit dem Mediendom, dem Computermuseum, dem Kultur- und Kommunikationszentrum Bunker-D, dem Gießereimuseum oder der Kunst im öffentlichen Raum bietet unser Campus eine kulturelle Dichte, die Sie an nur wenigen Orten in Schleswig-Holstein finden“.<sup>87</sup> Auf einer CampusKulTour kann man über 23 Hörstücke Interessantes über den Campus der Fachhochschule und die angrenzenden Bereiche erfahren. Trotz dieser Angebote hat sich studentisches Leben bisher nicht spürbar im Stadtteil etabliert, überwiegend von Studierenden genutzte Infrastruktur auch nicht. Die Museumsnacht und die Stadtteilstadt locken Einwohnerinnen und Einwohner aus ganz Kiel auf das Ostufer und tragen damit dazu bei, den Blick auf die Stadtteile zu erweitern und die vorhandenen Angebote bekannt zu machen.

Das Stadtteileben wird außerdem geprägt von den aktiven Vereinen, Gilden und Kirchengemeinden. Die Ellerbeker Buttgill blickt genauso wie die Rosengilde in Neumühlen-Dietrichsdorf auf eine lange Tradition zu-

rück. Die Sport- und Wassersportvereine halten ein umfangreiches Programm für alle Altersgruppen vor. In den Kirchenchören, wie dem Neumühlen-Dietrichdorfer ‚Klang und Fun Chor‘, dem Ellerbeker ‚Sing and Swing Chor‘ oder dem Wellingdorfer Gospel Chor können Kleine wie Große mitwirken. Für Kinder und Jugendliche gibt es Pfadfindergruppen und Zeltlagerfahrten im Sommer. Auch der Rat für Kriminalitätsverhütung hat insbesondere die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Fokus. In Neumühlen-Dietrichsdorf ist es über ebenfalls ehrenamtliches Engagement gelungen, die Stadtteilbücherei zu erhalten. Die Volkshochschule bietet seit auf dem Ostufer Kurse und Veranstaltungen an. Im Stadtteilzentrum „Altes Volksbad“ sind Angebote für alle Altersgruppen, einschließlich einer Migrationssozialberatung zu finden. Über ein solches Stadtteilzentrum verfügen Ellerbek und Wellingdorf nicht. Dort sind ein Stadtteilcafé in einem AWO-Servicehaus

87 [http://www.fh-kiel.de/kulturinsel%2Dd/programm/Halbjahresprogramm\\_apr-sept13.pdf](http://www.fh-kiel.de/kulturinsel%2Dd/programm/Halbjahresprogramm_apr-sept13.pdf), Aruf 17.08.2013

und ein Bürgertreff in einer AWO-Wohnanlage vorhanden, in letzterer tagt der Ortsbeirat. Ohne ehrenamtliches Engagement wäre das Stadtteilleben um Einiges ärmer.



**Das Ostufer macht mobil –  
Abschlusskonzert an der Waterkant**

Das stadtteilpolitische und -institutionelle Leben wird diskutiert in den Ortsbeiräten. Darüber hinaus gibt es regelmäßig tagende Gesprächsrunden wie die Ellerbeker Runde und den Dietrichsdorfer Gesprächskreis, an denen engagierte Einwohnerinnen und Einwohner sowie Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen im Stadtteil teilnehmen. Letzterer organisiert traditionell das Stadtteilfest ‚Dietrichsdorfer Band‘. In der ‚Sozialen Runde‘ in Neumühlen-Dietrichsdorf und der Stadtteilkonferenz Ellerbek/Wellingdorf tauschen sich die sozialen Einrichtungen zu aktuellen Themen aus.

Die Planung, Mittelaquise und Veranstaltungskoordination für das Wellingdorfer Stadtteilfest wird seit neun Jahren vom Stadtteilbüro Ost geleistet. Zahlreiche mitwirkende Akteure machen das Fest zu einem Erlebnis, das viele Besucherinnen und Besucher anzieht. Alle zwei Jahre wird das Fest gemeinsam mit GEOMAR und der ZTS unter dem Motto „Das Ostufer macht mobil“ ausgerichtet. Es erstreckt sich dann auch über den Seefischmarkt. GEOMAR und andere Unternehmen sowie die Fischhalle und die Salzhalle öffnen ihre Pforten und machen Angebote für Groß und Klein. Das Stadtteilbüro vernetzt die Akteure im Stadtteil, ruft Aktionen wie den Lunaschnack und den Weihnachtsmarkt ins Leben, um die Kommunikation in den Stadtteilen zu fördern und sie auch stadtweit bekannt zu machen. Dies ist auch Aufgabe der gemeinsam mit dem Büro Soziale Stadt herausgegebenen Stadtteilzeitung „Unser Ostufer“ und der Website [www.kieler-ostufer.de](http://www.kieler-ostufer.de). Wenn investive Maßnahmen geplant werden, wie die Umgestaltung des Tilsiter Platzes, führt das Stadtteilbüro die Bürger- sowie die Kinder- und Jugendbeteiligung durch, inzwischen wird zusätzlich eine digitale Variante für die Beteiligung angeboten. Die Entwicklung städtischer Quartierskonzepte wird vom Stadtteilbüro begleitet und der Informationsfluss aus den Stadtteilen in die Stadtverwaltung unterstützt.

### **Stärken und Schwächen im Überblick: Vernetzung Kultur, Fachhochschule und Stadtteilleben**

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Engagierte Ortsbeiräte</li> <li>– Aktive Sportvereine und Gilden</li> <li>– Gesprächskreise, Rat für Kriminalitätsverhütung, Stadtteilkonferenzen</li> <li>– Stadtteilfeste</li> <li>– Kulturinsel Dietrichsdorf</li> <li>– Stadtteilbüro Ost</li> <li>– Aktive Kirchengemeinden mit Angeboten für alle Altersgruppen</li> <li>– AWO Altes Volksbad, Stadtteilcafé und Bürgertreff</li> <li>– VHS, Stadtteilbücherei und Förderverein</li> <li>– Kulturangebote: Werftparktheater, Salzhalle, Bunker D, Mediendom, Alte Gießerei</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserungswürdige Darstellung und Vermarktung im öffentlichen Raum</li> <li>– Kaum Zugang zur Förde</li> <li>– Fehlende Freizeitangebote für Studierende</li> <li>– Ausbaufähiges Förde-VHS-Angebot</li> <li>– Kulturangebote im öffentlichen Raum schlecht auffindbar (fehlende Wegweiser und Werbung)</li> <li>– Hohes ehrenamtliches Engagement erforderlich</li> <li>– Verbesserungswürdige Kooperation der Fachhochschule mit dem Stadtteil</li> </ul>

Die Übersicht macht deutlich, dass es im Sozialraum Ost eine Vielfalt an kulturellen Angeboten und Einrichtungen gibt, die für Stadtteile außerhalb der Innenstadt ungewöhnlich ist. Auch das Stadtteilleben hebt sich aufgrund der gewachsenen Struktur der Orte von den ‚Schlafvororten‘ deutlich ab. Man muss nicht auf das Westufer fahren, um Kultur oder Unterhaltung zu erleben, seine Freizeit zu gestalten oder sich ehrenamtlich zu engagieren. Ein Schwerpunkt der Zielsetzung und entsprechender Maßnahmen liegt daher auf der Stärkung und besseren Vermarktung des Vorhandenen.

Die Kulturangebote sollten bekannt, gut erreichbar und leicht auffindbar sein. Die bessere Verbindung über die Förde, wie sie in der Museumsnacht vorgehalten wird, ist ein Schritt, die Ostuferangebote für Einwohnerinnen und Einwohner interessanter zu machen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Förderung studentischen Lebens, das mit einer entsprechenden Infrastruktur neue Impulse setzen und die Stadtteile, vor allem Neumühlen-Dietrichsdorf, auch für jüngere Menschen interessant machen könnte. Wenn es gelingt, die Kulturangebote, das Stadtteilleben und Studierende wie Beschäftigte der Institutionen und Unternehmen zu vernetzen, dürften alle Beteiligten davon profitieren.

Ein Ansatz in dieser Richtung sind die 2012 erstmals ausgerichteten Kulturtage. Das Amt für Kultur und Weiterbildung berücksichtigt bei der Kulturförderung auch sozialräumliche Aspekte. Für den Kulturausschuss hat das Amt für Kultur und Weiterbildung einen Übersichtsplan mit der sozialräumlichen Verteilung von Kultureinrichtungen erstellt (s. Abbildung 10). Der Erhalt und die Inszenierung von Kultur- und Baudenkmalern tragen ebenfalls zu einer Identifikation mit dem Stadtteil bei. Dies gilt auch für den Aufbau eines Kulturnetzwerkes sowie einer Geschichtswerkstatt mit dem Schwerpunkt Industriekultur im Schwentinemündungsbereich.

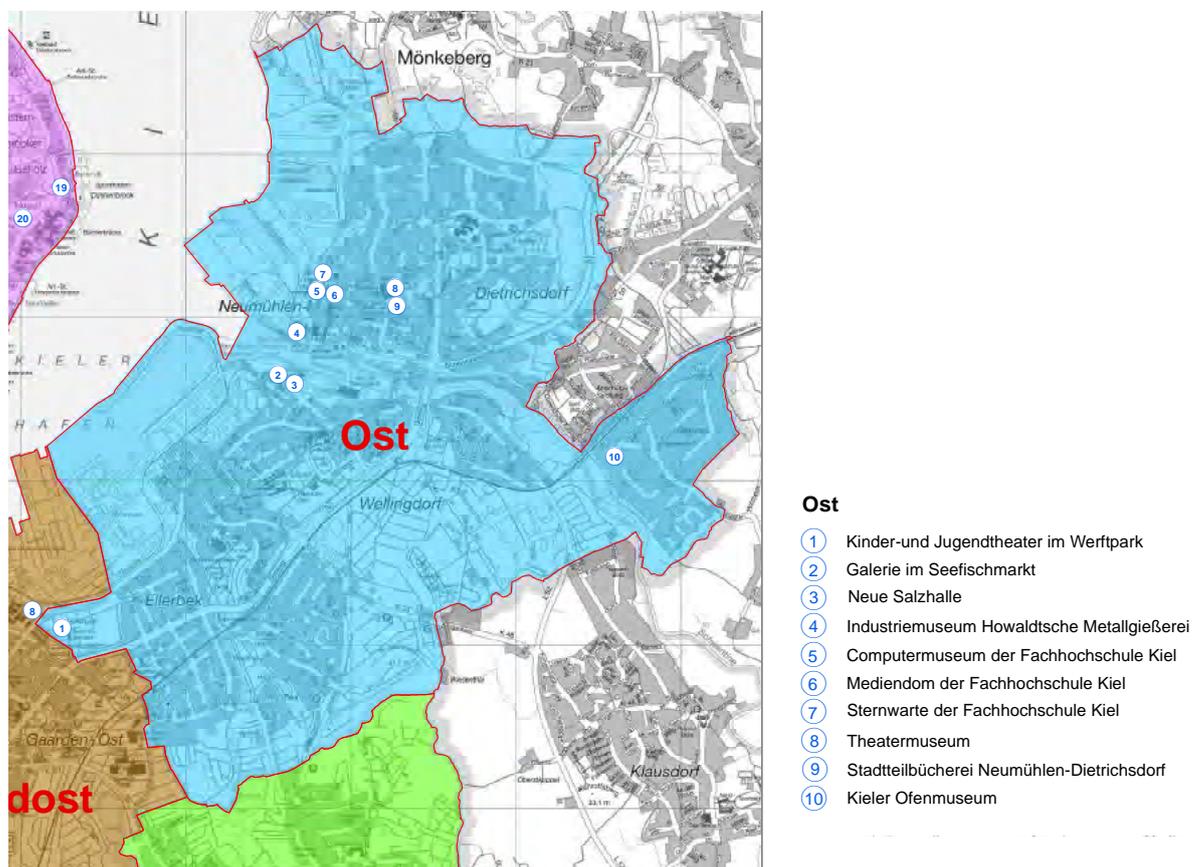


Abbildung 10: Kulturstätten in Ost. Quelle: Amt für Kultur und Weiterbildung 2013.

## Zielsetzungen im Überblick

Kultur, Fachhochschule und Stadtteileleben vernetzen			
Optimierung der Vermarktung der vorhandenen Angebote	Vernetzung der Akteure vor Ort (FH, Vereine, Unternehmen, Schulen, Volksbad etc.)	Förderung studentischen Lebens und studentischer Initiativen im Stadtteil	Bessere Erreichbarkeit der Schwentinemündung

Folgende Maßnahmen, die den genannten Zielsetzungen entsprechen, befinden sich bereits in der Umsetzung:

### Laufende Maßnahmen

Stand 2013	Status	Federführung
E W Förde-VHS: Etablierung eines VHS-Kursprogramms; Hauptstandort Theodor-Storm-Schule, daneben Andreasgemeinde, AWO-Bürgertreff, Bildungsinhalte: Sprachkurse, EDV, Kochen, Nähen, Kunst	in Arbeit	Amt für Kultur und Weiterbildung
ND Förde-VHS: Kulturelle Bildungsangebote in Kooperation mit Akteuren vor Ort wie dem Förderverein der Stadtbücherei und dem Gießereimuseum (Stadtteulführungen, Autorenlesungen)	bestehen	Amt für Kultur und Weiterbildung
ND Dietrichsdorfer Kulturtage	jährliche Veranstaltung	Kooperationsverbund in ND
Barrierefreie Gestaltung der Fähranleger (auch West) - neu aus Bürgerbeteiligung	Fähranleger auf dem Ostufer sind barrierefrei, Reventloubücke ist in Arbeit	Tiefbauamt

In der folgenden Tabelle finden sich Maßnahmen, für die – insbesondere in der Stadtverwaltung – Planungen vorliegen. Außerdem sind Maßnahmenvorschläge aufgeführt, die im Laufe des Prozesses der Erstellung des Sozialraumberichts seitens der Stadtverwaltung und in den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013 ergänzt wurden. Die Maßnahmen wurden zum Teil bereits in die Planungen aufgenommen. Die Finanzierung und Fördermöglichkeiten werden geprüft. Bei anderen Maßnahmen muss geklärt werden, ob sie weiterverfolgt werden (können). Dafür bedarf es zum Teil der Abstimmung mit mehreren Beteiligten. Die Klärungen werden in den nächsten Monaten erfolgen.

### Geplante Maßnahmen

Kurzfristig	Status	Federführung
EW Belebung Ladenzeile Julius-Brecht-Straße: Bürgercafé und Nähatelier	im Aufbau	GSHN & Wobau Kiel Ost
EW Förde-VHS: Unterstützung der Entwicklung der Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule zum Veranstaltungsort für größere Kulturveranstaltungen	im Prozess	Amt für Kultur und Weiterbildung
ND Ausweitung der Angebote im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ (talentCAMPus)	im Prozess	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
ND Ausbau des Angebots mit dem Schwerpunkt Kultur („Kulturinsel“); Intensivierung und Ausbau der bestehenden Kooperationen, z. B. mit dem Computermuseum	in Prüfung	Amt für Wohnen und Grundsicherung
Alternative Stadtteulführungen für z. B. lokale Kulturstätten (in Tipps für Neubürger aufnehmen)	in Prüfung	Amt für Grundsicherung
Wegweiser / Werbung für vorhandene Kulturangebote	in Prüfung	Amt für Grundsicherung

### Weitere Maßnahmenvorschläge

Nachfolgend finden sich Vorschläge aus den Beteiligungsveranstaltungen vom 05.06.2013 und 12.06.2013, die der weiteren Prüfung bedürfen. Zum Teil handelt es sich um konkrete Maßnahmen, zum Teil um Anregungen:

- Ein von vielen Stimmen in der Bürgerbeteiligung geäußertes Wunsch war, ein ‚Kulturzentrum Stadt Kiel‘ zu gründen. Dies ist jedoch nicht möglich, so dass für die weiterhin gewünschten ‚Raumangebote für Kulturveranstaltungen‘ Alternativen gesucht werden müssten. Der Bunker am Wehdenweg ist eine Immobilie, die seitens der Stadt für Kultur- und/oder Sportzwecke zum Erwerb angeboten wird. Es müsste sich jedoch ein Träger/eine Trägerin finden. Die Anregung, Theaterstücke im Park zu fördern, kann in die Planung der Kulturangebote einbezogen werden.
- Um Fachhochschule und Stadtteil besser zu vernetzen, wurden ‚Projekte der Fachhochschule mit Beteiligung der Bürger‘ vorgeschlagen und sehr befürwortet, z. B. wurde eine „Offene Werkstatt Raceyard“ angeregt.
- Auch bei diesem Baustein wurde angeregt, die Fährverbindung zu verbessern, indem der ‚Fähranleger Neumühlen-Dietrichsdorf immer angefahren wird‘.
- Außerdem wurde vorgeschlagen, ‚Garagenflohmärkte‘ durchzuführen.
- Zur Verbesserung des Sicherheitsgefühls wurde gewünscht, ‚die Polizeistation täglich zu besetzen‘.

### 7.5 Fazit Handlungsschwerpunkt III

Für den dritten Handlungsschwerpunkt lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Stadtteile des Sozialraums Ost bezüglich Naherholung, Bewegung, Sport, Gesundheit, Tourismus und Kultur-/Stadtteilleben bereits viel bieten. Es besteht aber auch Handlungsbedarf, damit sie als lebenswerte Stadtteile im Hinblick auf Freizeit und Gesundheit wahrgenommen werden. Im ‚Out-door‘-Bereich betrifft dies die Vernetzung und Verbindung der Grünflächen- und des Wegesystems, die bessere Erreichbarkeit des Wassers und den Ausbau der Individualsportmöglichkeiten. Hier bietet sich ein Verknüpfungspunkt zwischen Fachhochschule und Stadtteil an. Eine gemeinsame Sportanlage könnte helfen, die unsichtbaren Barrieren abzubauen. Bewegung ist ein wichtiger Aspekt der gesundheitlichen Prävention. Um die nach der Datenlage dringend notwendige Gesundheitsförderung zu stärken, bedarf es der Stärkung der Elternkompetenz. Eine verstärkte Kooperation des Amtes für Gesundheit mit den Regeleinrichtungen und die Durchführung gemeinsamer Projekte und Informationsangebote bietet sich an. Für die zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung älterer Menschen sollten Stadtteiltreffpunkte, wie die Begegnungsstätte genutzt werden.

Für den Tourismus gilt wie im Naherholungsbereich, dass kulturhistorische und/oder sportliche inspirierte Leuchtturmprojekte dem teilweise negativen Image, das den Stadtteilen anhaftet, ein Gegengewicht setzen könnte. Die bessere Vermarktung der vorhandenen Attraktionen, unter Nutzung der Verbindung von Tradition und Moderne sowie des Natur- und Sportpotentials kann die Stadtteile als touristische Ausflugsziele positionieren. Studentisches Leben und weitere gastronomische Angebote können diese Entwicklung befördern. An kulturellem Leben bieten die Stadtteile des Sozialraums Ost ungewöhnlich viel. Eine gemeinsame und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, die eine Vernetzung der Akteure analog der Kulturinsel Dietrichsdorf voraussetzt, könnte den Bekanntheitsgrad steigern. Für einen Kulturstandort ist zudem die gute Erreichbarkeit und Ausschilderung essentiell.



## 8 Zusammenfassung und Ausblick

## 8. Zusammenfassung und Ausblick

Für diesen Bericht wurde eine umfangreiche quantitative und qualitative Analyse der Stadtteile des Sozialraums Ost vorgenommen. Aus dem Stärken-Schwächen-Profil, das die Verwaltung in einem interdisziplinären Workshop erarbeitete, wurden Handlungsschwerpunkte abgeleitet, die sich in Bausteine untergliedern. In einem zweiten Workshop wurden Ziele und Maßnahmen von den Fachämtern ergänzt. Außerdem flossen alle relevanten Fachplanungen in den Bericht ein. In zwei Informations- und Beteiligungsveranstaltungen haben die Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile ihre Sicht und ihre Anregungen beigesteuert. Die Ergebnisse dieses Prozesses finden sich in dem vorliegenden Sozialraumbericht wieder.

Bei der Betrachtung der Zielsetzungen<sup>88</sup> wird deutlich, dass nur ein Zusammenspiel aller Bausteine der drei Handlungsschwerpunkte zu einer weiteren positiven Entwicklung der Stadtteile des Sozialraums Ost führen kann. Ein attraktives Wohnquartier braucht ein differenziertes, auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtetes Wohnraumangebot und ein ansprechendes Wohnumfeld. Außerdem benötigt es eine schnelle Verkehrsanbindung, sowohl hinsichtlich des PKW-Verkehrs, als auch im öffentlichen Nahverkehr und ein gut ausgebautes Rad- und Fußwegesystem. Auch die Nahversorgungssituation ist für die Bewohnerinnen und Bewohner wichtig. Ein attraktiver Stadtteil zeichnet sich – in Zeiten, in denen weiche Standortfaktoren eine immer größere Rolle spielen – auch durch ein interessantes Freizeit-, Sport- und Kulturangebot sowie gute Vorsorge im Gesundheitsbereich aus. Dies und der Ruf der Bildungseinrichtungen beeinflussen Wohnortentscheidungen sowohl innerhalb der Stadt als auch von Zuzüglern von außerhalb. Das gilt auch für die Qualität der Bildungseinrichtungen und -angebote vor Ort. Ihre Öffnung für die Stadtteile entwickelt sie zu Begegnungsorten. Die Stadtteile des Sozialraums Ost bieten sich im Hinblick auf die genannten Aspekte als Wohnstandorte an. Sie sind aber auch Wirtschaftsstandorte mit zahlreichen, darunter sehr innovativen, Wirtschaftsunternehmen und Wissenschaftsstandort. Mit dieser Mischung kommen sie dem Ideal der „Stadt der kurzen Wege“ entgegen. Diese Stärke gilt es, stärker herauszustellen. Im Prozess wurde deutlich, an welchen Stellen Entwicklungsbedarf besteht.

Ein verbesserter Zugang zum Wasser und damit die Nutzung eines Vorteils, den die Stadtteile durch ihre Lage an der Ostseite der Förde mit der Nachmittags- und Abendsonne haben, ist hierbei ein entscheidender positiver Faktor. Die Barrieren zum Wasser abzubauen und den Zugang zu verbessern, wird die Stadtteile als Wohnquartiere besser positionieren. Eine bessere, weil wesentlich schnellere, Anbindung an die Innenstadt über die Förde sowohl tagsüber als auch abends und am Wochenende, würde die (teilweise gefühlte) Distanz zwischen Ost und West deutlich verringern. Das touristische Potential kommt dadurch ebenfalls besser zur Geltung. ‚Barrieren abbauen, Verbindungen schaffen‘, gilt auch für Barrieren wie die zwischen dem Stadtteil Neumühlen-Dietrichsdorf und der Fachhochschule. Das Ziel ist hier, die Fachhochschule mit ihren Studierenden und Beschäftigten stärker im Stadtteil zu verankern. Die Schwentinemündung mit dem Seefischmarkt sowie GEOMAR auf der einen und der Fachhochschule auf der anderen Seite kann als

88 Vgl. Abb. 12, Seite 116

Juwel und als wichtigstes Potential für das Ostufer angesehen werden. Sie stellt ein Kraftzentrum für das Ostufer dar, das bisher noch nicht genug in die Stadtteile ausstrahlt. Die weitere Stärkung dieses Kraftzentrums mit gleichzeitiger gezielter Investition sowohl im Wohnungsbau als auch im öffentlichen Raum kann dies ändern. Die Potentiale dafür sind vorhanden. Die vorgeschlagenen infrastrukturellen, aber auch die weichen Maßnahmen, in denen es oft um Kooperation geht, zielen auf die bessere Vermarktung dieser Ressourcen ab.

„Das Ostufer macht mobil“ heißt es alle zwei Jahre, wenn sich der Seefischmarkt und GEOMAR am Wellingdorfer Stadtteilfest beteiligen. Solche Veranstaltungen helfen, das Ostufer kennenzulernen und Vorurteile abzubauen. Damit die Stadtteile des Sozialraums Ost nachhaltig als attraktive Wohnquartiere, als anerkannter Bildungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort und als lebenswerte, weil im Freizeitbereich interessante Stadtteile wahrgenommen werden, bedarf es einer Schärfung des Profils in den drei dargestellten Handlungsschwerpunkten. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind aus Sicht der Sozialraumplanung geeignet, die formulierten Ziele zu erreichen.<sup>89</sup>

Neben den angesprochenen infrastrukturellen und den genannten weichen Maßnahmen sind es insbesondere Leuchtturmprojekte wie ein Technologie- und Gründungszentrum und eine besondere Freizeitanlage in Fachhochschulnähe, aber auch „Schools for the Arts“, die dazu beitragen, dass sich in den Stadtteilen des Sozialraums Ost eine positive Identifikation etabliert und das Image sich positiv entwickelt – unter Einbeziehung der Stärken und Potentiale, die bereits als Grundlage vorhanden sind.

---

<sup>89</sup> Abb. 11 Seite 114 bildet mögliche investive Maßnahmen ab.

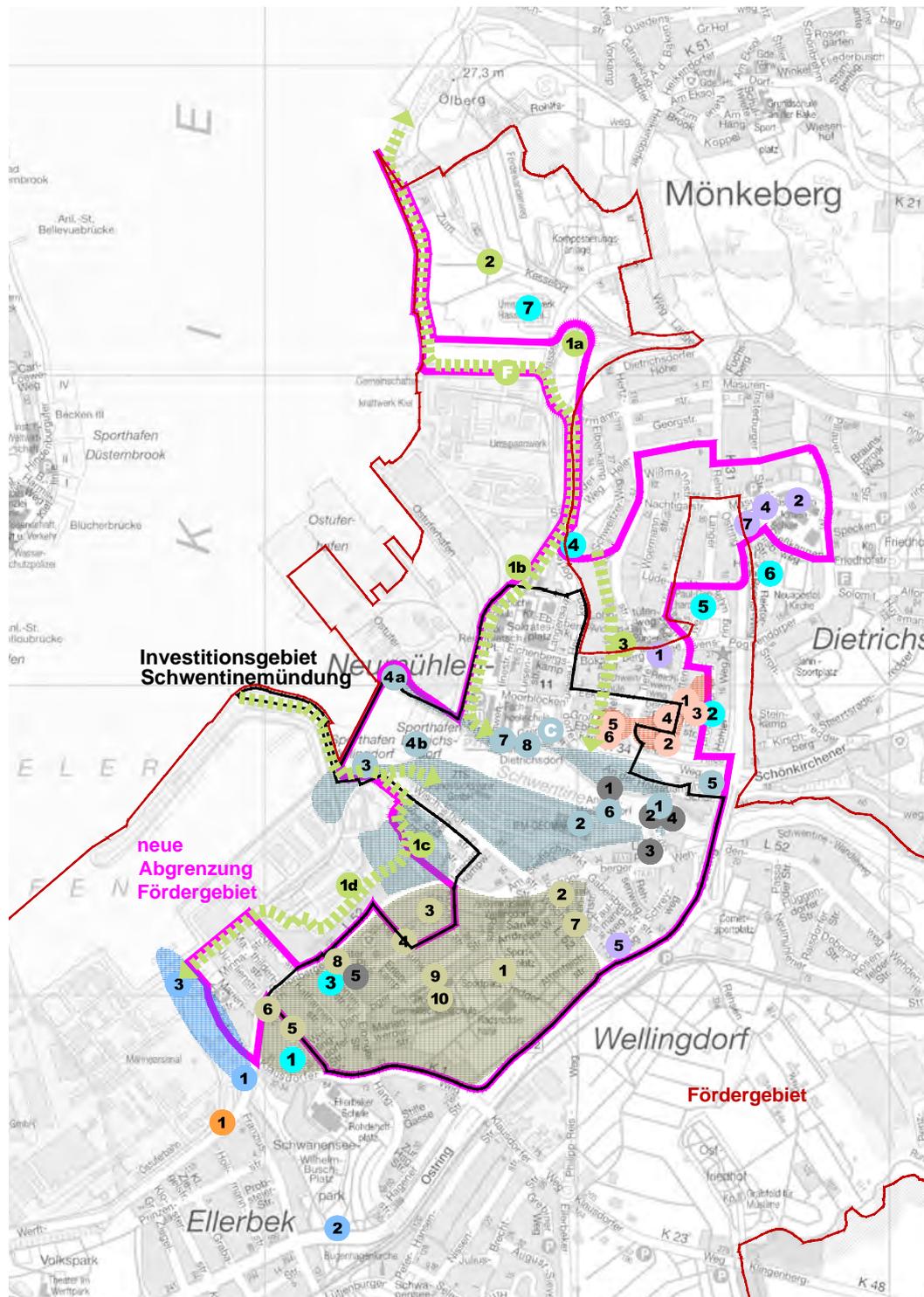


Abbildung 11: Übersicht möglicher investiver Maßnahmen unter Berücksichtigung von Planungen Dritter. Quelle: Stadtplanungsamt 2013.

**Umgesetzte Maßnahmen**

- 1 Nordufer Schwentine
- 2 Alte Schwentinebrücken
- 3 Lunapark
- 4 Schwentinehalbinsel
- 5 Tilsiter Platz 1. BA

**Maßnahmen in Planung oder in Bau befindliche**

- 6 Tilsiter Platz 2. BA

## **Maßnahmen in Planung /Prüfung**

### **Verknüpfung Schwanenseepark und Anbindung ans Wasser**

- 1 Barrierefreie Gestaltung der Bushaltestelle und Umgebung am Eingang Schwanenseepark (von der Wertstraße aus)
- 2 Barrierefreier Zugang Schwanenseepark vom Ostring
- 3 Verlängerung Schwanenseepark ans Wasser über das Marinearsenal

### **Wohnen mit Kindern**

- 1 Sportpark Wellingdorf
- 2 Platz an der Wischhofstraße (neben Kirche)
- 3 Quartiersgärten anlegen, z.B. Kuchelstraße, Verlängerung Kieler Kuhle
- 4 Kieler Kuhle zur verkehrsberuhigten Straße ausbauen, Erhöhung Aufenthaltsqualität für Kinder
- 5 Barrierefreiheit im öffentlichen Raum im Umfeld der Seniorenwohnanlage Wahlestraße
- 6 Umgestaltung Schönberger Straße in Abschnitten (Zwischen Franziusallee und Klausdorfer Weg und Friedensstraße) - wasserseitiger Radweg
- 7 Verbesserung der Wegesituation: Barrierefreie Querung Wischhofstraße in Höhe Altenteichstraße
- 8 Barrierefreie Gestaltung der Straßenzüge um Tilsiter Platz und Verbindung zur Theodor-Storm-Schule: Bordsteinabsenkung an den Kreuzungen
- 9 Neugestaltung Vorplatz und Schulhof Theodor-Storm-Schule
- 10 Ausbau der Theodor-Storm-Schule zur Stadtteilschule

### **Schwentinemündung**

- 1 Aussichtsplattform auf der alten Schwentlinebrücke über dem historischen Gewölbe
- 2 Gründer- und Technologiezentrum I. V. mit FH, Geomar, Seefischmarkt
- 3 Neuordnung des Vorfeldes des Sportboothafens Wellingdorf (Verbindungsweg Uferweg vom Seefischmarkt zum Sportboothafen)
- 4a RKF: Sicherung vorhandener und Neuschaffung von Aussichtspunkten und Sichtachsen an der Schwentinemündung: Neumühlener Balkon
- 4b RKF: Sicherung vorhandener und Neuschaffung von Aussichtspunkten und Sichtachsen an der Schwentinemündung: Aussichtspunkt Salzhalle
- 5 "Rampe" Schwentine Nordufer
- 6 Lückenschluss Südufer vom Lunaplatz zur Anlegestelle Wellingdorf
- 7 Bebauung Fläche Anleger Dietrichsdorf
- 8 Seilbahnverbindung zwischen dem Nord- und Südufer der Schwentine als Verbindung zwischen dem FH-Campus und IFM Geomar Machbarkeitsstudie

### **Umgestaltung Prosteier Platz und Umgebung**

- 1 Gestaltung Turnplatz beim Stadtteilzentrum Altes Volksbad
- 2 Sanierung der Treppe zur Tiefen Allee
- 3 Sanierung Stadtteilzentrum Altes Volksbad, (noch abzustimmen)
- 4 Aussichtspunkt Prosteier Platz und Platz neu gestalten
- 5 Grünverbindung Turnplatz - Prosteier Platz - Groß Ebbenkamp (Zwischenstück Brachgrundstück Tiefe Allee kaufen)
- 6 Aussichtspunkt und Bolzplatz am Groß Ebbenkamp neu gestalten

### **Planung und Bau des Förderuferwanderweges**

- 1a Nördl. Abschnitt zwischen Heikendorfer Weg und Strand Hasselfelde inklusive des Aussichtspunkte Dietrichsdorfer Höhe
- 1b Südl. Abschnitt in Zusammenhang mit Umgehungsstraße inklusive des Aussichtspunkte Fachhochschule
- 1c Aussichtspunkt Ballastberg
- 1d Aussichtspunkt Arsenal
- 2 Bessere Eingangssituation Strand Hasselfelde (inkl. Toilette)
- 3 Ostuferhöhengrünverbindung zwischen Schwentinemündung und Hasselfeldegestalten/ausweisen inkl. Treppe Lohntütenweg und Grünfläche neu gestalten, Hundeausläuffläche einrichten

### **Vorgeschlagene noch nicht abgestimmte Einzelmaßnahmen**

- 1 Gebäude und Sportplatz Adolf-Reichwein-Schule als zukünftiges Potential
- 2 Schulhof Toni-Jensen-Schule umgestalten
- 3 Schulhof Gerhart-Hauptmann-Schule umgestalten
- 4 Gestaltung des Bereiches um den Wasserturm
- 5 Installation Kletterwand am Jugendtreff Stolzweg
- 7 Kletterhalle (DAV - Neumühlen - Dietrichsdorf)
- 8 "Spielplatz für alle Generationen" (Neumühlen - Dietrichsdorf)

### **Planung Dritter**

- 1 Wohnbebauung Wahlestraße
- 2 Wohnbebauung Prosteier Platz
- 3 Wohnbebauung Tilsiter Platz
- 4 Wohnbebauung Heikendorfer Weg
- 5 Wohnbebauung Ivensring
- 6 Wohnbebauung Helmut-Hänsler-Platz
- 7 Neubau Kraftwerk

## Attraktives Wohnquartier für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen

### Wohnen für Alle

- genügend barrierearmer und -freier Wohnraum
- Mehr Wohnraum für Studierende
- Wohnprojekte fördern, Familien und Ältere berücksichtigen
- Auch höherwertige Wohnangebote schaffen bzw. fördern

### Wohnumfeld für alle

- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum verbessern
- Neuordnung ruhender Verkehr
- Attraktiveres Wohnumfeld
- Zugang zur Förde verbessern

### Verkehr, Infrastruktur,

#### Mobilität weiterentwickeln

- Fußwegesystem verbessern
- Wegeverbindungen zwischen den Stadtteilen und Aufbau Radwegenetz analog Westufer
- Ausbau Mobilitätsmanagement
- Gute Wasserverbindung zum Westufer, schnellere ÖPNV-Anbindung schaffen

### Nahversorgung sichern

- Vorhandene Angebotsstruktur erhalten
- Bessere Verankerung der FH im Stadtteil
- Gastronomieansiedlung fördern
- Wohnungsnahe Versorgung in allen Bereichen

### Gutes Image als Wohn- und Arbeitsort schaffen

- Vorhandene Potentiale bewerben
- Studentisches Leben befördern
- Leuchtturmprojekte schaffen
- Touristisches Potential nutzen
- Schwentinemündung als Ganzes verstehen

## Anerkannter Bildungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort

### Bildungsangebote optimieren und erweitern – für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene

- Verstetigung bzw. Einrichtung von Angeboten für werdende Eltern und Eltern mit Kindern bis drei Jahre, Unterstützung Alleinerziehender
- Öffnung der Regeleinrichtungen für den Stadtteil: Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren und der Schulen zu Begegnungsorten
- Unterstützung der Profilbildung an Schulen (Profilklassen, „Schools for the Arts“)
- Vernetzung der Bildungsakteure mit den Wissenschaftseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen vor Ort
- Transparenz über Angebote und Weiterbildungsmöglichkeiten schaffen

### Wirtschaftsstandort stärken, Ausbildungs- und Arbeitsplätze sichern

- Verbesserung des Technologietransfers, Unterstützung Gründungen und Start-Ups
- Bessere Vermarktung des Standorts unter Nutzung der positiven Imageträger und der Lage an der Schwentinemündung
- Bildung eines Clusters im Gesundheitsbereich
- Stärkung studentischen Lebens, der Kulturwirtschaft und Gastronomie

### Innovativen und gründerfreundlichen Wissenschaftsstandort auf dem Ostufer etablieren

- Wissenschafts-/Innovations- und Gründerzentrum Ost etablieren – Förderung von Technologie- und Wissenstransfer
- Image aufbauen – Gezieltes Wissenschaftsmarketing für das Ostufer, (Industrie-)Geschichte nutzen
- Stärkung der Kooperationen zwischen LH Kiel, FH Kiel mit Mediendom und GEOMAR
- Förderung von Wissenschafts- und Studierendenprojekten auf dem Ostufer

## Lebenswerte Stadtteile – Freizeit und Gesundheit

### Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote weiterentwickeln und bewerben

- Vernetzung und Gestaltung des Grünflächensystems
- Verbesserung der Wegeverbindungen für Fuß- und Radverkehr und Individualsport
- Leuchtturmprojekte als Anziehungspunkte
- Verbesserung des Wasserzuges

### Gesundheitsförderung stärken

- Stärkung der Elternkompetenz in den Bereichen Erziehung und Gesundheitsförderung
- Kooperation mit den (Regel-)Einrichtungen der Stadtteile: Informationen und Angebote/Projekte zum Thema Gesundheit, Ernährung, Bewegung
- Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung für Seniorinnen und Senioren

### Tourismus und Tourismusmarketing ausbauen

- Touristische Vermarktung der vorhandenen Potentiale
- Leuchtturmprojekt im kulturhistorischen oder sportlichen Bereich, weitere Aufwertung der Schwentinemündung
- Förderung studentischen Lebens und Gastronomie

### Kultur, Fachhochschule und Stadtteileben vernetzen

- Optimierung der Vermarktung der vorhandenen Angebote
- Vernetzung der Akteure vor Ort
- Förderung studentischen Lebens und studentischer Initiativen im Stadtteil
- Bessere Erreichbarkeit der Schwentinemündung

## Anhang zu Kapitel 3

Abb. 13: Indikatorenset Sozialraummonitoring Kiel .....	118
Grafik 1: Prognose Kiel gesamt bis 2031 .....	119
Grafik 2: Prognose Sozialzentrumsbereich Ost bis 2031 .....	119
Tab. 4: Einwohnerinnen und Einwohner in Kiel und Ost .....	120
Tab. 5: Altersgruppen 25 bis 60 Jahre in Kiel und Ost .....	120
Grafik 4: Alterspyramide Kiel 2011 .....	121
Grafik 5: Alterspyramide Ost 2011 .....	121
Tab. 11: Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Ellerbek .....	122
Tab. 12: Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Wellingdorf .....	122
Tab. 13: Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Neumühlen-Dietrichsdorf .....	123
Tab. 17: Schulen im Sozialzentrumsbereich Ost .....	123
Karte 2: Kindertageseinrichtungen und Schulen in Ost .....	124

## Abb. 13: Indikatorenset Sozialraummonitoring Kiel

Ergebnis der Workshops der Integrierten Sozialraumplanung von 2010–2012

### 1. Bevölkerungsentwicklung

Indikator	Beschreibung
Bevölkerungsentwicklung	Zahl Einwohnerinnen und Einwohner: Basisjahr/Vergleichsjahr, Personen mit Migrationshintergrund, Altersgruppen
Haushaltsstruktur	Anteil der Haushalte nach Personen: durchschnittliche Haushaltsgröße, Einpersonenhaushalte, Anteil Alleinerziehenden-Haushalte, Haushalte nach Anzahl der Kinder
Wanderungen	Umzüge, Wegzüge, Zuzüge

### 2. Erwerbstätigkeit und Einkommensarmut

Indikator	Beschreibung
Wohngeldbezug	Leistungsberechtigte in Prozent
Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II	0- bis unter 65-jährige Leistungsberechtigte (erwerbsfähig und nicht erwerbsfähig)
Arbeitsuchendendichte	Erwerbsfähige mit Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II, je 100 der 15- bis unter 65-Jährigen
Sozialgeldbezug Kinder (Kinderarmutsindikator)	Sozialgeldempfängerinnen und Sozialgeldempfänger unter 15 Jahre
Altersarmutsdichte	Anteil je 100 der über 65-Jährigen in der Grundsicherung nach dem SGB XII
Transferleistungsdichte	Laufende Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II und SGB XII
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der 15- bis unter 65-Jährigen
Arbeitslosigkeit	Registrierte Arbeitslose und Arbeitslose je 100 der 15- bis unter 65-Jährigen
Jugendarbeitslosigkeit	Anteil der 15- bis unter 25-Jährigen

### 3. Kinder und Jugendliche / Bildungsarmut

Indikator	Beschreibung
Betreuungsangebotsdichte	Plätze in % der verschiedenen Altersgruppen, 0 bis 3 Jahre, 3 bis 6,5 Jahre, Schulkindbetreuung
Schulübergänge von Klasse 4	Schulart nach der Grundschule
Schulabschlüsse:	Schulentlassene mit Abitur, mit Hauptschulabschluss, ohne Abschluss
Hilfen zur Erziehung, SGB VIII (0- bis unter 18-Jährige)	Anteil je 100 der unter 18-Jährigen
Einschüler/innen mit Übergewicht	% bei Schuleingangsuntersuchungen
Befund Verhaltensauffälligkeit bei Schuleingangsuntersuchungen	% bei Schuleingangsuntersuchungen
Befund Sprachstörungen bei Schuleingangsuntersuchungen	% bei Schuleingangsuntersuchungen
Zahngesundheit	Naturgesund oder Kariesrisiko

#### 4. Sicherheit

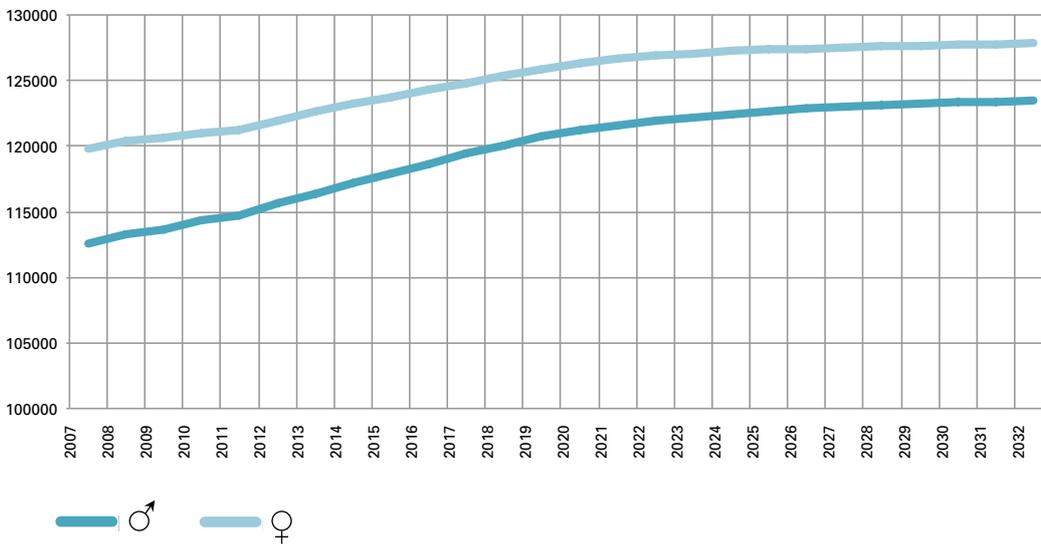
Indikator	Beschreibung
Jugendkriminalitätsdichte	Straftäter/innen je 100 der 14- bis unter 21-Jährigen

#### 5. Ausgabenentwicklung

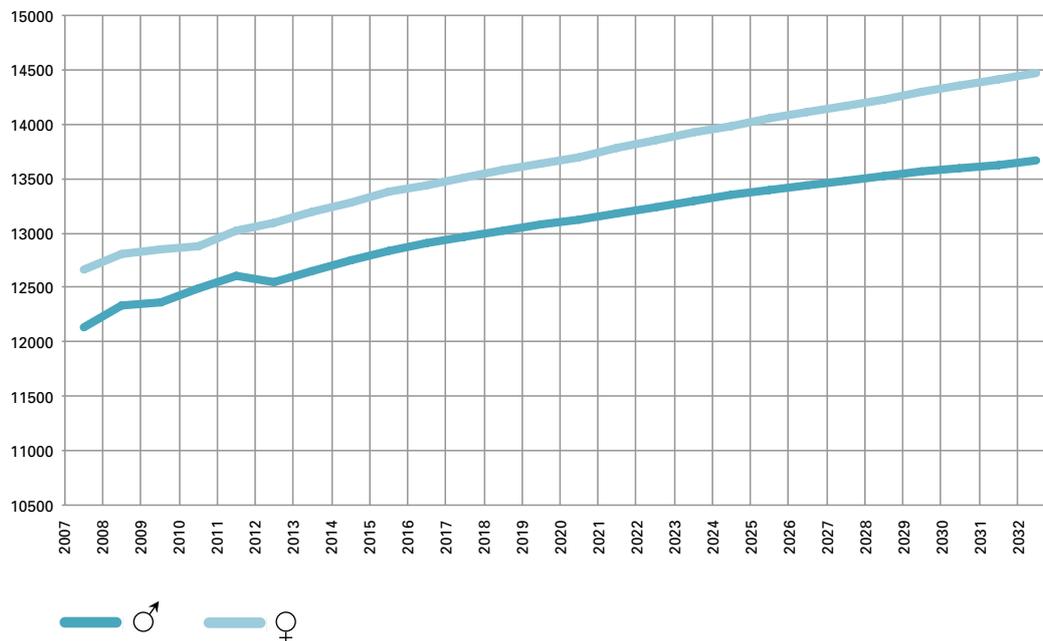
Indikator	Beschreibung
Gesamtausgaben	Alle Teilleistungen als Summe

Birte Wichmann, Oktober 2013

**Grafik 1: Prognose Kiel gesamt bis 2031**



**Grafik 2: Prognose Sozialzentrumsbereich Ost bis 2031**



**Tab. 4: Einwohnerinnen und Einwohner in Kiel und Ost**

Altersgruppe	unter 15	15- < 20	20- < 25	60 u. ä.	65 u. ä.	70 u. ä.	insgesamt	
<b>Kiel gesamt</b>	28.439	10.765	21.803	56.383	43.855	32.440	<b>237.584</b>	
<b>in Prozent</b>	12,0	4,5	9,2	23,7	18,5	13,7	<b>100</b>	
<b>Sozialzentrum Ost</b>	3.098	1.279	1.937	7.257	5.723	4.348	<b>25.638</b>	
<b>in Prozent</b>	12,1	5,0	7,6	28,3	22,3	17,0	<b>11,0</b>	
<b>davon in</b>	<b>Ellerbek</b>	701	267	365	1.787	1.411	1.082	<b>5.793</b>
	<b>in Prozent</b>	12,1	4,6	6,3	30,8	24,3	18,7	<b>22,6</b>
	<b>Wellingdorf</b>	880	370	642	2.299	1.829	1.403	<b>7.979</b>
	<b>in Prozent</b>	11,0	4,6	8,0	28,8	22,9	17,6	<b>31,0</b>
	<b>Neumühlen-Dietrichsdorf</b>	1.368	559	873	2.772	2.193	1.659	<b>10.572</b>
	<b>in Prozent</b>	12,9	5,3	8,3	26,2	20,7	15,7	<b>41,2</b>
	<b>Oppendorf</b>	149	83	57	399	290	204	<b>1.294</b>
<b>in Prozent</b>	11,5	6,4	4,4	30,8	22,4	15,8	<b>5,0</b>	

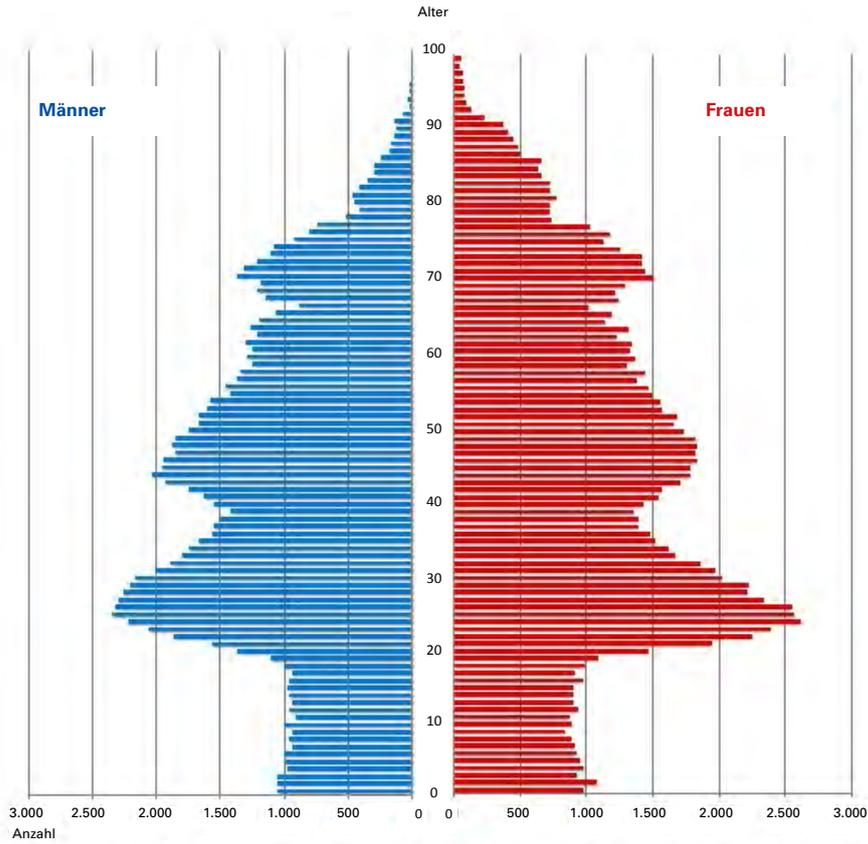
Stichtag 31.12.2011

**Tab. 5: Altersgruppen 25 bis 60 Jahre in Kiel und Ost**

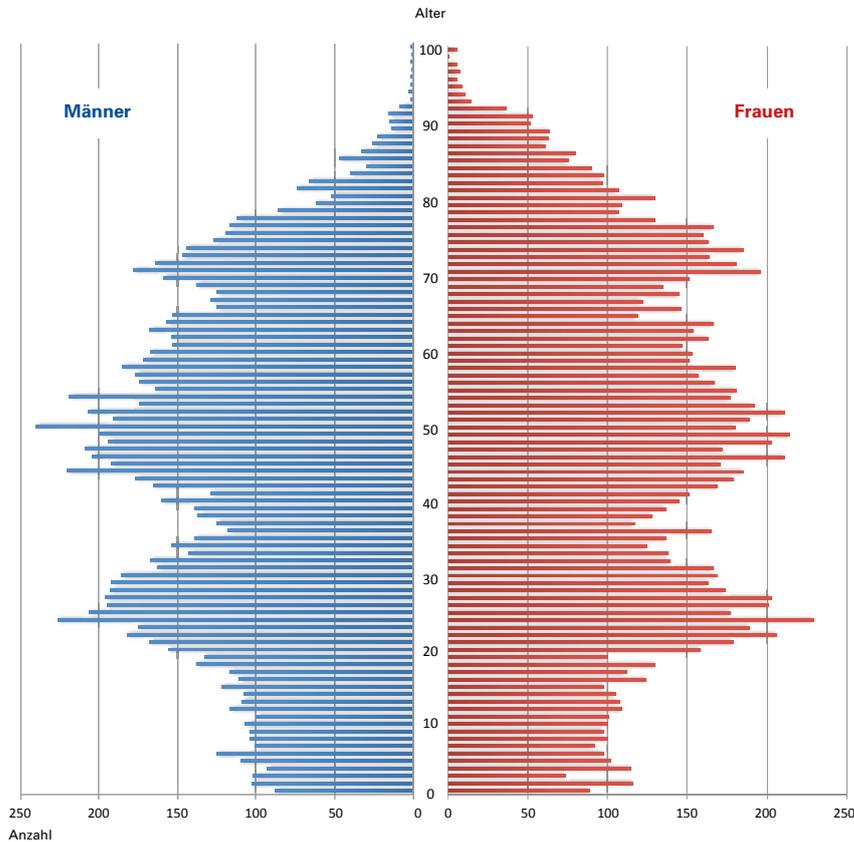
Altersgruppe	Kiel in Prozent	Ost in Prozent
25 bis unter 30 Jahre	9,5	7,3
30 bis unter 35 Jahre	7,4	5,7
35 bis unter 40 Jahre	6,1	5,3
40 bis unter 45 Jahre	7,4	6,7
45 bis unter 50 Jahre	7,6	7,9
50 bis unter 55 Jahre	6,7	7,4
55 bis unter 60 Jahre	5,7	6,6

Stichtag 31.12.2011

**Grafik 4: Alterspyramide Kiel 2011**



**Grafik 5: Alterspyramide Ost 2011**



**Tab. 11: Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Ellerbek**

Träger	Einrichtung	Adresse	Platzangebot			
			U3	Elementar	Grundschul- kinder	Gesamt
BGS*	BGS* Gehart- Hauptmann- Schule e.V.	Große Ziegelstr. 62	0	0	45	45
Stadt Kiel	Ellerbeker Schule	Klausdorfer Weg 62	0	0	66	66
Stiftung Drachensee- Offene Hilfen Kiel	Förderzentrum Ellerbeker Schule	Klausdorfer Weg 62	0	0	8	8
Stadt Kiel	KTE Hangstraße	Hangstr. 59	15	76	40	131
Stadt Kiel	KTE Poppenrade	Poppenrade 5	0	63	0	63
Stadt Kiel	Gerhart-Haupt- mann-Schule	Große Ziegelstr. 62	0	0	62	62
Tagespflege (sozialversicherungspflichtig und freiberuflich tätige Tagespflegepersonen)			3	0	0	3
<b>Plätze gesamt</b>			<b>18</b>	<b>139</b>	<b>221</b>	<b>378</b>
<b>Versorgungsquote</b>			<b>13,4 %</b>	<b>93,9 %</b>	<b>118,8 %</b>	

Stichtag 31.12.2012

\* *Betreute Grundschule (Elternverein)*  
*Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/2014*

**Tab. 12: Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Wellingdorf**

Träger	Einrichtung	Adresse	Platzangebot			
			U3	Elementar	Grundschul- kinder	Gesamt
Stadt Kiel	Theodor-Storm Schule	Danziger St. 31	0	9	60	60
Stadt Kiel	KTE Marien- werderstr.	Marienwerder Str. 1a	25	76	20	121
Stadt Kiel	KTE Stolzweg	Stolzweg 11	10	66	20	96
Tagespflege (sozialversicherungspflichtig und freiberuflich tätige Tagespflegepersonen)			5	1	0	6
<b>Plätze gesamt</b>			<b>40</b>	<b>143</b>	<b>100</b>	<b>283</b>
<b>Versorgungsquote</b>			<b>22,0 %</b>	<b>79,9 %</b>	<b>78,4 %</b>	

Stichtag 31.12.2012

*Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/2014*

**Tab. 13: Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Neumühlen-Dietrichsdorf**

Träger	Einrichtung	Adresse	Platzangebot			
			U3	Elementar	Grundschul- kinder	Gesamt
ASB Regional- verband Kiel	„SpAsSBande“	Johannisburger Str. 8	20	44	0	<b>64</b>
Kirchenkreis Altholstein	Ev. Kita „Noahs Arche“	Ivensring 7	10	59	20	<b>89</b>
Stadt Kiel	KTE Albert- Schweitzer-Weg	Albert-Schweit- zer-Weg 9	0	40	17	<b>57</b>
Stadt Kiel	KTE Alfons- Huysmans-Ring	Alfons-Huys- mans-Ring 2	0	44	0	<b>44</b>
Stadt Kiel	KTE Am Wasserturm	Johannisburger Str. 10	25	98	0	<b>123</b>
Stadt Kiel (GGT)	Toni-Jensen- Grundschule	Poggendörper Weg 51	0	0	276	<b>276</b>
Studentenwerk S.-H.	Tagesstätte für Studentenkinder	Grenzstr. 17	10	0	0	<b>10</b>
Tagespflege (sozialversicherungspflichtig und freiberuflich tätige Tagespflegepersonen)			10	1	0	<b>11</b>
<b>Plätze gesamt</b>			<b>75</b>	<b>286</b>	<b>313</b>	<b>674</b>
<b>Versorgungsquote</b>			<b>24,3 %</b>	<b>79,9 %</b>	<b>78,4 %</b>	

Stichtag 31.12.2012

Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung 2013/2014

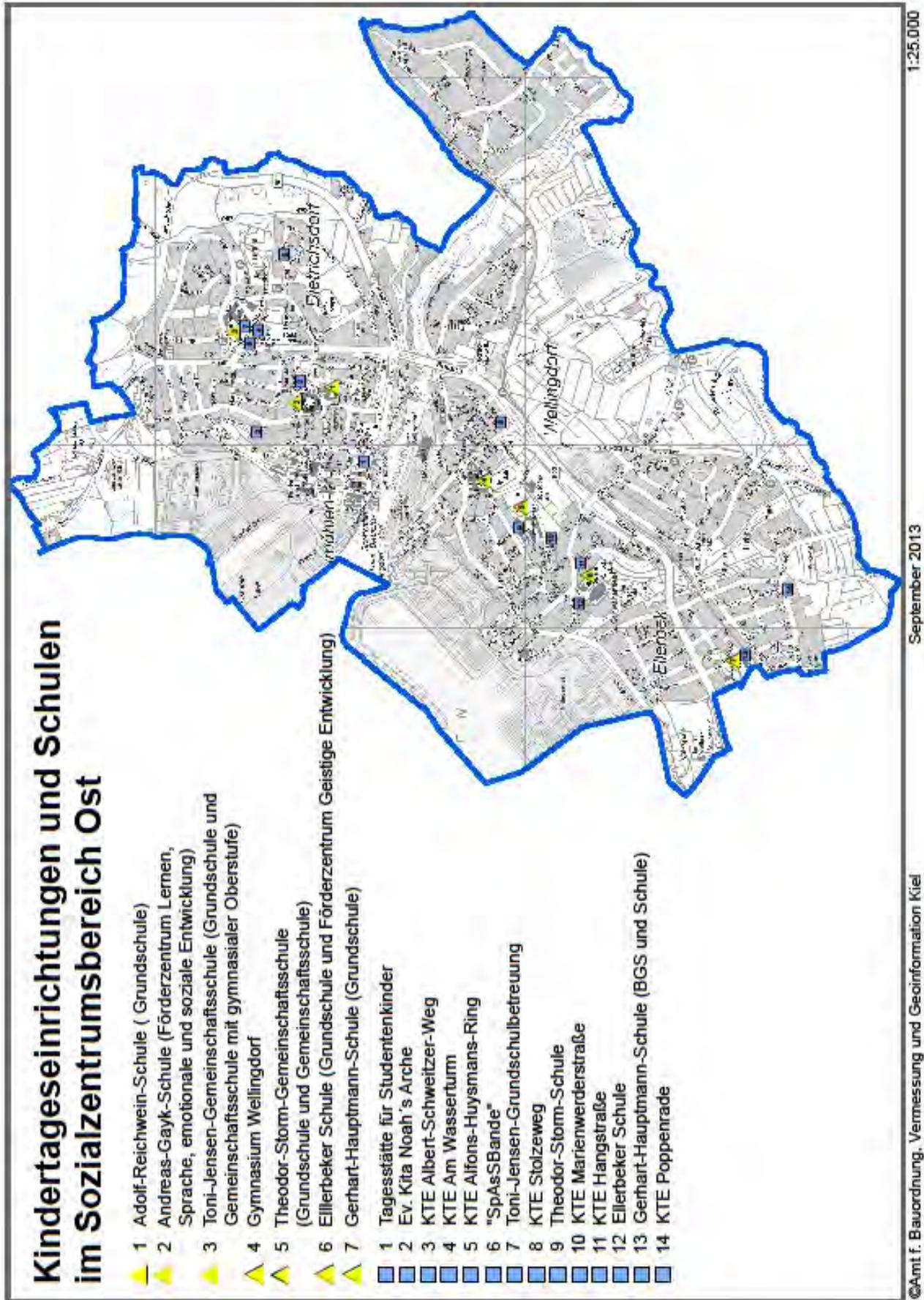
**Tab. 17: Schulen im Sozialzentrumsbereich Ost**

Schulname	Schulart	Ganztagsangebot	Anzahl Schüler/innen 2012/13
Gerhart-Hauptmann-Schule	Grundschule	Ja	611
Adolf-Reichwein-Schule	Grundschule	nein	109
Theodor-Storm- Gemeinschaftsschule	Grund- und Gemein- schaftsschule	Ja	639
Toni-Jensen- Grundschule	Grundschule	ja	276
Toni-Jensen- Gemeinschaftsschule	Gemeinschaftsschule mit Oberstufe	ja	808
Gymnasium Wellingdorf	Gymnasium	Ja	661
Ellerbeker Schule	Grundschule und Förderzentrum geistige Entwicklung	Ja	297
Andreas-Gayk-Schule	Förderschule Lernen	Keine Schüler/innen	

Stichtag 31.12.2012

Kieler Schulinformationen: Die Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2012/2013

Karte 2: Kindertageseinrichtungen und Schulen in Ost



## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Prozess Integrierte Sozialraumplanung .....	S. 12
Abb. 2: Übersicht Handlungsschwerpunkte und Bausteine .....	S. 42
Abb. 3: Ausschnitt Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland 2007 .....	S. 45
Abb. 4: Perspektivische Standortstruktur in der Stadt Kiel .....	S. 47
Abb. 5: URBAN + Soziale Stadt Fördergebiet (grün), Investitionsgebiete (rot), Grenze Soziale Sozialräume Gaarden – Ost (blau) .....	S. 48
Abb. 6: Geförderte Maßnahmen Schwentinemündungsbereich .....	S. 49
Abb. 7: Ziele für die altersgerechte Quartiersentwicklung .....	S. 52
Abb. 8: Untersuchungsgebiet Wohnen mit Kindern in der Stadt .....	S. 53
Abb. 9: Fördewanderweg Ostufer .....	S. 96
Abb. 10: Kulturstätten in Kiel .....	S. 109
Abb. 11: Übersicht möglicher investiver Maßnahmen unter Berücksich- tigung von Planungen Dritter .....	S. 114
Abb. 12: Übersicht Zielsetzungen .....	S. 116
Abb. 13: Indikatorenset Sozialraummonitoring Kiel .....	S. 118/119

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sozialzentrumsbereiche Einwohner/innen und Fläche .....	S. 18
Tabelle 2: Wanderungen .....	S. 20
Tabelle 3: 0- bis unter 21-Jährige nach Sozialzentren .....	S. 22
Tabelle 4: Einwohnerinnen und Einwohner in Kiel und Ost .....	S. 120
Tabelle 5: Altersgruppen 25 bis 60 Jahre in Kiel und Ost .....	S. 120
Tabelle 6: Haushalte nach Anzahl der Kinder .....	S. 23
Tabelle 7: Einpersonenhaushalte .....	S. 23
Tabelle 8: Haushalte von Alleinerziehenden.....	S. 24
Tabelle 9: Kindertagesbetreuung –Versorgungsgrad .....	S. 28
Tabelle 10: Kinderbetreuung im Sozialzentrumsbereich Ost – Betreuungsquote .....	S. 30
Tabelle 11: Kinderbetreuung nach Einrichtungen in Ellerbek .....	S. 122
Tabelle 12: Kinderbetreuung nach Einrichtungen in Wellingdorf .....	S. 122
Tabelle 13: Kinderbetreuung nach Einrichtungen in Neumühlen- Dietrichsdorf.....	S. 123
Tabelle 14: Zahngesundheit .....	S. 32
Tabelle 15: Schulübergänge nach der vierten Klasse .....	S. 33
Tabelle 16: Schulabschlüsse .....	S. 33
Tabelle 17: Schulen im Sozialzentrumsbereich Ost .....	S. 123

## Kartenverzeichnis

Karte 1: Einteilung Kiels in die sechs Sozialzentrumsbereiche .....	S. 19
Karte 2: Kindertageseinrichtungen und Schulen im Sozialzentrumsbereich Ost .....	S. 124

## Grafikverzeichnis

Grafik 1: Prognose Kiel gesamt bis 2031 .....	S. 119
Grafik 2: Prognose Sozialzentrumsbereich Ost bis 2031 .....	S. 119
Grafik 3: 0- bis unter 15-Jährige mit Migrationshintergrund .....	S. 21
Grafik 4: Alterspyramide Kiel .....	S. 121
Grafik 5: Alterspyramide Ost .....	S. 121
Grafik 6: Arbeitslose .....	S. 24
Grafik 7: Entwicklung der Altersarmutsdichte .....	S. 25
Grafik 8: Empfänger/innen der Grundsicherung für Arbeitsuchende .....	S. 26
Grafik 9: Entwicklung der Kinderarmut .....	S. 27
Grafik 10: Kinderarmut: Sozialgeldempfänger/innen unter 15 Jahre .....	S. 27
Grafik 11: Entwicklung der Transferleistungsdichte .....	S. 28
Grafik 12: Entwicklung der Kinderbetreuung von 0- bis unter 3-Jährigen .....	S. 29
Grafik 13: Schuleingangsuntersuchungsergebnis „Verhaltensauffälligkeiten“ .....	S. 31
Grafik 14: Schuleingangsuntersuchungsergebnis „Übergewicht“ .....	S. 31
Grafik 15: Entwicklung der Ausgaben für „Hilfen zur Erziehung“, „Förderung der Erziehung in der Familie“ und „Hilfen für junge Volljährige“ .....	S. 34
Grafik 16: Gesamtausgaben pro Einwohnerin und Einwohner .....	S. 35
Grafik 17: Aufteilung der Gesamtausgaben .....	S. 36

## Literatur- und Quellenverzeichnis

**Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), betreut vom Bundesinstitut für Bau, Stadt und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR):** Wohnen im Alter. Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf. Berlin 2011.

**Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg):** Fachlexikon der sozialen Arbeit. Baden-Baden 2007.

**Deutsches Institut für Urbanistik:** Strategien für die Soziale Stadt. Erfahrungen und Perspektiven. Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“. Berlin 2003.

**Dohmen, Fuchs, Himpele:** Ausgewählte fiskalische Effekte einer Reform des Berliner Schulsystems – eine Pilotstudie. FiBS, Köln 2006.

**Drexler, Martina:** Zum Wissenschaftspark Ost, in: kn-online 10.04.2013, abgerufen 17.08.2013.

**Fachhochschule Kiel:** Kulturinsel Dietrichsdorf, in: [http://www.fh-kiel.de/kulturinsel%2Dd/programm/Halbjahresprogramm\\_apr-sept13.pdf](http://www.fh-kiel.de/kulturinsel%2Dd/programm/Halbjahresprogramm_apr-sept13.pdf), abgerufen 17.08.2013.

**Fachhochschule Kiel:** Vision und Leitsätze der Fachhochschule Kiel, in: <http://www.fh-kiel.de/fileadmin/Data/fachhochschule/VisionLeitsaetze.pdf>, abgerufen 09.08.2013.

**Fachhochschule Kiel:** Frischer Wind und frische Ideen, in: <http://www.fh-kiel.de/index.php?id=28&L=0>, abgerufen 09.08.2013.

**Fachhochschule Kiel:** Studieren, Forschen, Anwenden, in: <http://www.fh-kiel.de/index.php?id=studium&L=0>, abgerufen 09.08.2013.

**GEOMAR:** Meereswissenschaftliche Studiengänge, in: <http://www.geomar.de/studieren/>, abgerufen 09.08.2013.

**Holz, Gerda:** Armut(sfolgen) und Armutsprävention bei Kindern. Frankfurt am Main 2008.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wohnen und Grundsicherung:** Wohnungsmarktkonzept. Kiel 2007.

**Landeshauptstadt Kiel, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport:** Sozialraumdaten 2007–2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Grünflächenamt (Hg.):** Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland. Kiel 2007.

**Landeshauptstadt Kiel, Tiefbauamt:** Verkehrsentwicklungsplan. Kiel 2008.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Familie und Soziales:** Sozialbericht. Kiel 2010.

**Landeshauptstadt Kiel, Stadtplanungsamt:** Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel 2010.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Förderfragen:** Kieler Zahlen 2011. Statistischer Bericht Nr. 215. Kiel 2011.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Förderfragen:** Sozial- und Strukturdaten aus den Kieler Stadtteilen 2011. Statistischer Bericht Nr. 216. Kiel 2011.

**Landeshauptstadt Kiel, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport:** Sozialraumbericht Gaarden 2011. Kiel 2011.

**Landeshauptstadt Kiel, Stadtplanungsamt:** Integriertes Stadtentwicklungskonzept Kiel. Kiel 2011.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Förderfragen:** Die Bevölkerung in den Kieler Stadtteilen 2012. Statistischer Bericht Nr. 221. Kiel 2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen:** Kieler Schulinformation. Die Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2012/13. Kiel 2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Sportförderung:** Gutachten für die Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Stadtplanungsamt:** Rahmenplan Kieler Förde. Kiel 2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wohnen und Grundsicherung:** Fortschreibung Kieler Wohnungsmarktkonzept 2012. Kiel 2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Familie und Soziales:** Unterstützung und Pflege für ältere Menschen – Infrastruktur- und Pflegebedarfsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012. Kiel 2012.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Gesundheit:** Gesundheitsbericht zur gesundheitlichen Lage der über 60-jährigen Kielerinnen und Kieler. Kiel 2013.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schule, Kinder und Jugendeinrichtungen:** Fortschreibung der Aktualisierung der Bedarfsplanung der Kindertagesbetreuung. Kiel 2013.

**Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schule, Kinder und Jugendeinrichtungen:** Schul- und Bildungsangebote in der Landeshauptstadt Kiel. Kiel 2013.

**Landeshauptstadt Kiel, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport:** Dokumentation 2. Kieler Bildungskonferenz. Kiel 2013.

**Landeshauptstadt Kiel, Stadtplanungsamt:** Wohnen mit Kindern in der Stadt Kiel Ellerbek/Wellingdorf. Kiel 2013.

**Laubstein, Claudia; Holz, Gerda; Dittmann, Jörg; Sthamer, Evelyn:** „Von alleine wächst sich nichts aus...“ Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. (Arbeiterwohlfahrt Bundesverband. Schriftenreihe Theorie und Praxis), Berlin 2012.

**Rebehn, Volker:** Gute Behandlung auch auf dem Ostufer, in Kieler Nachrichten vom 25.09.2013, S. 25.

**StuBe (Die studentische Unternehmensberatung in Kiel):** Projektabschlussbericht Standortmarketingbefragung zum Image des Standortes Ostufer/Seefischmarkt Kiel 2012, Unveröffentlichtes Manuskript. Kiel 2012.